Die Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung
der wirtschaftlich staatswissenschaftlichen
Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät
der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

vorgelegt von

Reinhard Maier
aus Speyer/Rh.

1931.

Die Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der
wirtschaftlich staatswissenschaftlichen Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

vorgelegt von

Reinhard Maier

aus Speyer/Rh.

Buch- und Verlagsdruckerei Ig. Forstner, Oberviechtach (Obpf.)
1931

Dekan: Prof. Dr. Schmeidler.

Referent: Privatdozent Dr. E. Meier.

Tag der mündlichen Prüfung: 10. und 11. Nov. 1930.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern gewidmet

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549628_0021

Inhalt.

Seite

Aufgabenkreis der Arbeit. 1

I. Hauptteil.

Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftsteils von den Uranfängen der Berichterstattung bis zu seiner Stellung als Hauptträger wirtschaftlicher Berichterstattung 3

A.) Die Entwicklung des Wirtschaftsteils und seine jeweilige Stellung in der Zeitung 3

1. Stadium: Uranfänge bis zum Ende des 18. Jhdts. 4

2. Stadium: Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts 11

3. Stadium: Die letzte Entwicklung bis z. Jetztzeit 16

B.) Die Wirtschaftsteile der Tageszeitungen als die Hauptträger wirtschaftlicher Berichterstattung 21

1.) Erscheinungsformen der Handelspresse 21

2.) Die Tageszeitungen im Verhältnis zu den übrigen Formen der Presse. 23

3.) Das Wesen des Wirtschaftsteils als Bestandteil der Zeitung. 25

II. Hauptteil.

Die Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen und die Gefährdung ihrer Erfüllung 29

I. Die Nachrichtensammlung 29

1.) Korrespondenten 30

2.) Organisationen der Nachrichtenübermittlung 36

3.) Veröffentlichungen 43

4.) Informationen 46

II. Die Nachrichtenbearbeitung 48

1.) Allgemeine Aufgaben der Nachrichtenbearbeitung, die Arten der Berichterstattung 48

b) die Stellungnahme 52

a) die reine Berichterstattung 53

c) die Belehrung 54

2.) Die besonderen Aufgaben der Nachrichtenbearbeitung 59

Seite

a) Standortliche Aufgaben 59
b) Die Einheitlichkeit des Wirtschaftsteils 70
1.) die Systematik des Wirtschaftsteils innerhalb einer Zeitung 71
2.) die Systematik der Wirtschaftsteile verschiedener Zeitungen 76
c) Aktualität 79
d) Zuverlässigkeit 91
e) Objektivität im Wirtschaftsteil 97
1.) Abhängigkeit von Interessenten 101
2.) Abhängigkeit von wirtschaftlichen Momenten. 104
3.) Abhängigkeit von Verlag und Eigentümer die Vergesellschaftung der Zeitungen. 104
Literatur. 110

Die Aufgaben des Wirtschaftsteiles der Tageszeitungen.

A. *Aufgabenkreis der Arbeit.*

Von dem Wirtschaftsteil der Tageszeitungen und seinen Aufgaben sprechen, heißt, einen Faktor zur Untersuchung heranziehen, der auf die Entwicklung unserer Wirtschaft von größter Bedeutung war, ja, der sogar erst die Voraussetzungen für die moderne wirtschaftliche Verflechtung bot. Mit der steigenden Einflußnahme der wirtschaftlichen Berichterstattung und ihrer qualitativen und quantitativen Erweiterung wuchsen auch die Aufgaben, die ihr aus der organischen Verbundenheit mit der Gesamterscheinung Zeitung und ihren besonderen Wesensmerkmalen als Mittlerin wirtschaftlicher Nachrichten zufielen. Angefangen von der weit in die Vergangenheit zurückreichenden „Zeitungskunde" bis zu den modernen Bestrebungen, die Zeitung zu einem Gegenstand wissenschaftlicher Forschung zu machen, finden wir eine reichhaltige Literatur über die Zeitung. Von allen Sonderberichtsgebieten wurde der Wirtschaftsteil eingehenden Untersuchungen unterzogen. Dies geschah unzweifelhaft in dem Bewußtsein, daß er eine eigene, von der Art des übrigen Zeitungsinhalts abweichende Stellung im Rahmen der Zeitung einnimmt. Aus dieser Sonderstellung des Wirtschaftsteiles, die sich aus den ganz speziellen Zwecken, denen er dienstbar ist, ableitet, ergibt sich auch ein eigenartiger, streng umrissener Aufgabenkreis. Obwohl von Männern der Wissenschaft und Praxis schon eine Fülle bedeutender Gedanken und Anregungen ausgesprochen wurde, wird es doch eine lohnende Aufgabe sein, diese an mannigfaltigen Orten zerstreuten Ausführungen zu sammeln, sie auf einer volkswirtschaftlichen Basis in Verbindung miteinander zu bringen und zu versuchen, dem Wirtschaftsteil nach der Richtung seiner Aufgaben hin neue Seiten abzugewinnen.

Die Aufgaben des Wirtschaftsteils ergeben sich aus seinem Wesen. Sie steigen und fallen mit seiner jeweiligen Stellung in der Wirtschaft und seiner verschiedenen Einflußnahme auf sie. Es erübrigt sich, hier auf die Bedeutung des Wirtschaftsteils für die Wirtschaft einzugehen, da die hier herrschenden Zusammenhänge in den späteren Ausführungen des öfteren gestreift werden müssen. Den Aufgaben, die ein moderner Wirtschaftsteil zu erfüllen hat, stehen die mannigfaltigen Wünsche seiner Leser gegenüber, die in manchen Fällen all-

zu hohe, ja unmöglich zu erfüllende Anforderungen stellen. Da aber der Wirtschaftsteil, wie schon aus dem Namen hervorgeht, in erster Linie der Wirtschaft dient und dienen soll, so hat er auch nur ihr gegenüber Aufgaben zu erfüllen. Der Publizierung der wirtschaftlichen Nachrichten, die erst erkennen läßt, inwieweit den Forderungen der Wirtschaft ein Entgegenkommen gezeigt wird, geht die Tätigkeit der Handelsredaktion voraus, die für die Erfüllung der Aufgaben des Wirtschaftsteiles von grundlegender Bedeutung ist. Sie erschöpft sich in der Sammlung und der Bearbeitung der Nachrichten. Diese Trennung wird dem Aufbau dieser Arbeit zugrunde gelegt. Innerhalb des Aufgabenkomplexes, der sich aus der Bearbeitung der Nachrichten ergibt, soll über die in der Zeitungsliteratur allgemein angewandte Zweiteilung in referierenden und raisonnierenden Teil der wirtschaftlichen Berichterstattung hinausgegangen und eine Dreiteilung in reine, stellungnehmende und belehrende Berichterstattung angewendet werden. Diese erscheint zweckmäßiger, da sie abgesehen von der in größerem Maße zutreffenden und erschöpfenden Terminologie auch dem Wesen der verschiedenen Berichte und den aus ihm entspringenden Aufgaben mehr gerecht wird. Die den Ausführungen vorangehenden geschichtlichen Betrachtungen werden die zum Verständnis des im Laufe der Zeit wechselnden Aufgabenkreises des Wirtschaftsteiles der Tageszeitungen nötigen Voraussetzungen bieten.

Erster Hauptteil.

Überblick über die Entwicklung des Wirtschaftsteils von den Uranfängen bis zu seiner Stellung als Hauptträger wirtschaftlicher Berichterstattung.

A. Die Entwicklung des Wirtschaftsteiles und seine jeweilige Stellung in der Zeitung.

Grundlage jeder Zeitung ist ein gut organisierter Nachrichtendienst. Dieser wiederum ist bedingt durch eine verhältnismäßig hohe Stufe der Entwicklung des Verkehrswesens in allen seinen Formen.

Deshalb muß hier gleichlaufend mit der Entwicklung des Wirtschaftsteiles die Entwicklung derjenigen Verkehrseinrichtungen behandelt werden, die ganz besonders für das Nachrichtenbedürfnis einer Zeitung in Betracht kommen. Doch noch weiter muß der Kreis der Betrachtungen gezogen werden, sollen die geschichtlichen Zusammenhänge, die wir in der Vielgestaltigkeit einer modernen Zeitung verkörpert sehen, als organisches Ganzes begriffen werden. Wie jede Erscheinung der Jetztzeit entstand auch die Zeitung aus Uranfängen, die mit dem Wesen der Zeitung an und für sich nur sehr wenig gemein hatten. Diese Uranfänge wurden allmählich getragen und gehoben durch die Entwicklung der Technik, des Verkehrs und durch die steigenden Ansprüche und Bedürfnisse eines immer größer werdenden Leserkreises und entwickelten sich so zu unserer heutigen modernen Zeitung. Nur wenn in weiteren Kreisen ein Verlangen nach Nachrichten wirtschaftlicher Art bestand, trugen die Zeitungen dem Bedürfnis Rechnung, brachten Wirtschaftsberichte und schufen sich auf diese Weise im Laufe der Zeit einen Wirtschaftsteil.

Es würde auf nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, wenn hier die Aufgaben der Zeitungen und der den Zeitungen vorangehenden Erscheinungsformen untersucht werden sollten, so wie sie ungefähr hätten erfüllt werden müssen, um den Anforderungen der jeweiligen Wirtschaftsperiode zu genügen, eine Schwierigkeit, die sich durch das ganze Problem der Aufgaben des Wirtschaftsteiles der Tageszeitungen hindurchzieht. Doch dürfte diese Fragengruppe bezüglich der Gegenwart leichter und fruchtbringender zu lösen sein, als eine Abhandlung über eine uns mehr oder weniger fernliegende

Vergangenheit, von der die notwendigen Tatsachenberichte zum Teil nicht vorhanden, nicht erreichbar oder zum mindesten nicht konkret erfassbar sind.

Es ist nicht leicht, aus der Vielheit von Ueberlieferungen über die Entwicklung der Zeitungen und ihrer Berichterstattung — sei sie politischer oder wirtschaftlicher Art — das herauszufinden, was der Wahrheit am nächsten kommt. Wir brauchen nur in der umfangreichen diesbezüglichen Literatur zu blättern, so fällt uns auf, zu welch verschiedenen Ergebnissen die einzelnen Untersuchungen gerade über die Handelsberichte kommen. Von der äußersten Geringschätzung, die sich vielfach in völliger Weglassung dieses Zeitungsteils äußert, bis zum höchsten Lob, das meist von den Forschern stammt, die sich ganz besonders den wirtschaftlichen Berichten gewidmet haben, durchlaufen wir alle Phasen. Es taucht also hier die Frage auf, wer mit größerem Weitblick, mit größerer Objektivität an den Gegenstand herangegangen ist: der, der sich die Erforschung der Entwicklung des gesamten Zeitungswesens oder nur der Entwicklung der wirtschaftlichen Berichterstattung zur Aufgabe gemacht hat.

Deshalb soll hier im geschichtlichen Teil versucht werden, die Tatsachen, die der Wahrheit am nächsten kommen, festzustellen, wobei am Ende der Untersuchungen die Frage nach der Stellung der wirtschaftlichen Berichterstattung in den Zeitungen der jeweiligen Epochen und den tatsächlich erfüllten Aufgaben steht.

Erstes Stadium.

Uranfänge bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

d'Ester[1]) zeigt die Entwicklungslinie der Zeitung an folgenden vier Punkten auf:

I. die gesprochene Zeitung
II. die geschriebene Zeitung.
III. die gedruckte Zeitung
IV. die Bildzeitung

und sieht die vier Wurzeln der geschriebenen Zeitung in 1. dem Privatbrief, 2. dem Kaufmannsbrief, 3. dem Diplomatenbrief, 4. dem Gelehrtenbrief. Mit anderen Worten waren die Kreise, die zur Zeit der brieflichen Nachrichtenübermittlung

[1]) d'Ester, Karl. Zeitungswesen. Jedermanns Bücherei) Breslau 1928. S. 11.

(ab 13. und 14. Jhdt.) für Nachrichten Interesse hatten oder sich solche leisten konnten, Fürsten und Staatsmänner, Universitätslehrer und ihnen nahestehende Männer des öffentlichen Dienstes in Schule und Kirche, und nicht zuletzt Großkaufleute.[2])

Hier ist also der Anfang derjenigen wirtschaftlichen Berichterstattung zu suchen, von der man behaupten darf, daß sie bereits mit einem gewissen System gehandhabt wurde. Die Quellen sind insbesondere Erzählungen reisender Kaufleute, die die Messe in Frankfurt besucht hatten, dann Aussagen von Landsknechten, Briefboten Fremden etc.[3])

Doch schon im 14. und 15. Jahrhundert pflegte man in diesen Briefen die Nachrichten, die weniger oder gar keinen privaten Charakter trugen und so für eine etwaige Verbreitung geeignet erschienen — also insbesondere politische Zeitereignisse und Warenpreise — auf eigenen Beilagen — Zetteln — zu verzeichnen)[4]. Diese und die beiligenden Zettel richteten sich zum großen Teil an Großkaufleute und waren nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Wenn oben also von einer weiteren Verbreitung gesprochen wurde, so ist damit nur die Weitergabe an Geschäftsfreunde — soweit es sich um Handelsnachrichten oder solche politischen Nachrichten drehte, die auf den Handel von Einfluß sein konnten — gemeint. Trotzdem macht sich im Laufe der Zeit eine immer größere Entpersönlichung der Form geltend; „dabei verschwand die Briefform meist bis auf wenige Reste einzelner Worte oder Formeln, so daß die Zeitungsbriefe fast völlig objektiviert waren“[6]) und so eine, noch ganz unbewußte, Annäherung an die Publizität nahmen.

Es hatte in der damaligen Zeit jedenfalls der Großhandel das größte Interesse daran, rechtzeitig, d. h. früher als die anderen, Nachrichten zu bekommen, die ihm in seinen geschäftlichen Unternehmungen einen Vorsprung und ein finanzielles Uebergewicht vor allen anderen Interessenten gaben. Deshalb wurden diese Nachrichten, wie schon erwähnt, sorg-

---

[2]) vgl. a. Bücher, Karl. Entstehung der Volkswirtschaft 4. Aufl. Tübingen 1904. S. 260.

[3]) ebda. S. 261.

[4]) Schottenloher, Karl. Flugblatt und Zeitung. Berlin 1922. S. 152.

[5]) Groth, Otto, Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde. Leipzig 1928. I. Band. S. 6.

fältig geheimgehalten.[6]) Eine ähnliche Tendenz werden wir durch die ganze Entwicklung des späteren Zeitungswesens, bis tief in das 19. Jahrhundert hinein, verfolgen können.

Allmählich aber wurden diese und ähnliche Nachrichten zur Ware; es wurden Schreibstuben — Korrespondenzbüros würden wir sie heute nennen — errichtet, die diese Nachrichten gegen Entgelt abgaben. Als erste Einrichtung dieser Art vermutet man eine Schreibstube auf dem Rialto in Venedig, die politische und wirtschaftliche Nachrichten, besonders die Schiffsmeldungen und Warenpreise einholte und verkaufte.[7])

So entwickelten sich allmählich auf dem Wege über Brief und Schreibstube die geschriebenen Zeitungen; die bekanntesten dieser Art sind die Fuggerzeitungen. Doch wurden gerade sie lange Zeit in Bezug auf ihre wirtschaftliche Berichterstattung weit überschätzt.[8]) Kleinpaul[9]) gebührt das Verdienst, die Grundlage zu einer weiteren Erforschung der Fuggerzeitungen durch eine gewissenhafte Sichtung des Materials gelegt zu haben. Er kommt zu dem Resultat, daß in den ganzen Fuggerzeitungen, soweit sie 1920 auf der Wiener Staatsbibliothek vorhanden waren, nur drei Börsenberichte[10]) und zwei Marktberichte[11]) sich finden.

Mit dem Anfang des 17. Jahrhunderts beginnt eine neue Epoche. Die „Zeitungen" machen sich allmählich zwei Errungenschaften der Technik, die allerdings zeitlich weit zurückliegen, zu Nutze: die fabrikmäßige Herstellung des Papieres und die Buchdruckerkunst. Es erscheinen zum ersten

---

[6]) Bode, Hermann, Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse. Pforzheim 1908, S. 34 f.

[7]) Heerdegen, Der Nachrichtendienst der Presse. Leipzig 1920, S. 2.

[8]) Salomon, Ludwig, Die Geschichte des deutschen Zeitungswesens. Oldenburg und Leipzig 1900, I. Bd., S. 13 f schreibt: „Den Schluß der Fuggerschen Zeitungen bildeten meist Marktberichte, z. B. Verzeichnisse, zu welchen Preisen alle Sachen zur Zeit in Wien zu kaufen waren". Und Bücher, Karl a. a. O. S. 268 f. berichtet ähnlich: „Neben den politischen Nachrichten findet man häufig Ernteberichte und Preisnotizen, hie und da selbst annoncenhafte Mitteilungen und ein ganzes Verzeichnis Wiener Firmen (wie und wo alle Dinge jetzt in Wien zu kaufen sind)".

[9]) Kleinpaul, Johannes, Die Fuggerzeitungen. Leipzig 1921.

[10]) ebda. S. 51.

[11]) ebda. S. 118 f.

Male Nachrichten in Gestalt der Wochenzeitungen, die wir als Zeitungen im heutigen Sinne des Wortes ansprechen dürfen, da sie in regelmäßigen Zeitabständen erschienen, für die gesamte Oeffentlichkeit bestimmt waren und wichtige Tages- und Zeitereignisse brachten.[12]). Anfänglich erschienen diese Zeitungen noch in geschriebener Form, doch machte sich bald infolge des zunehmenden Leserkreises die Drucklegung bezahlt.

Der wirtschaftliche Inhalt dieser gedruckten Wochenzeitungen war sehr spärlich, da der deutsche Leser wenig Wert auf Handelsnachrichten legte.[13]). Es finden sich nur einige wenige und unregelmäßige Nachrichten über Ankunft, Abfahrt und Fracht von Schiffen.[14]). Wie man sieht, waren die damaligen deutschen Zeitungen am wenigsten für den Kaufmann bestimmt, obwohl sie ihre Existenz dem Handelsstande verdankten. Nachrichten wirtschaftlichen Inhalts drangen überhaupt nicht in die Oeffentlichkeit, da die betreffenden Handelshäuser, bei denen diese Nachrichten einliefen, besorgten, daß sie ihren Vorsprung vor der übrigen Welt einbüßen würden. Für diese Nachrichten war immer noch der Privatbrief in Gebrauch, den wir also als primäres, die Zeitungen aber erst als sekundäres Nachrichtenorgan bezeichnen müssen.[15])

Wenn hier laufend die Stellung des Handelsteils in den deutschen Zeitungen untersucht werden soll, so kann zusammenfassend gesagt werden, daß während des ganzen 17. Jahrhunderts von einer regelmäßigen wirtschaftlichen Berichterstattung in den politischen Zeitungen überhaupt nicht die Rede sein kann. Die wirtschaftlichen Nachrichten erscheinen ganz willkürlich, waren spärlich in Zahl und Inhalt. Sie behandelten hauptsächlich Schiffsnachrichten, Nachrichten über Ankunft von Waren, Preis- und Münzverordnungen;[16]) Kursmeldungen fehlen ganz.

Auch im 18. Jahrhundert fanden sich vorerst in den politischen Zeitungen Deutschlands noch keine Kurszettel, mit Ausnahme von Warenpreisen und einigen Geld- und Wechselkursen. Dies dürfte auf zwei Ursachen zurückzuführen sein:

---

[12]) Gressmann, R. a. a. O. S. 5.

[13]) Bode, Hermann a. a. O., S. 23.

[14]) Opel, Julius Otto, Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609—50. (Arch. f. Gesch. d. deutschen Buchhandels 3) 1879. S. 119 u. 144 f.

[15]) Bode, a. a. O., S. 25.

[16]) ebda. S. 26 ff.

1. Deutschland war vor und im 18. Jahrhundert ein Agrarland; der gesamte Börsenverkehr beschränkte sich auf Geld- und Wechselverkehr,[17]) sodaß Wertpapierkurse überhaupt nicht in Frage kamen. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auch in Deutschland der Wertpapierhandel an der Börse gepflegt.

2.) Die Makler fühlten sich in ihren Interessen verletzt. Als der Buchhändler Varentrapp in Frankfurt in seiner politischen Zeitung Kursmeldungen veröffentlichte, beschwerten sich die Wechselmakler, die die Kurszettel bis dahin selbst zusammengestellt und veräußert hatten[18]).

Doch machte sich dieser Gegendruck gegen die Bestrebungen der Zeitungen nicht nur auf dem Gebiete des Kurszettels geltend; die Veröffentlichung jeder Art von Handelsnachrichten mußte sich erst zur Berechtigung durchringen. Besonders stark war dieser Druck in Hamburg, wo 1778 alle Notizen über Steigen und Fallen der Preise, sowie überhaupt alle „Handlungsartikel" verboten wurden, mit der Begründung, daß die Zeitungsschreiber ohne Rücksicht auf Zuverlässigkeit Nachrichten bringen, nur um die Neugier der Leser zu befriedigen,[19]) ein Vorwurf, dem wir noch in der allerjüngsten Zeit überall begegnen können.

Die Ursache dieser und ähnlicher Bestrebungen war der Kampf des Handelstandes um sein Nachrichtenmonopol und die Angst, daß der Zwischenhandel ausgeschaltet werden könnte, indem jeder, der die Zeitung las, durch sie die billigsten Bezugsquellen erfahren konnte und außerdem durch die Kenntnis der Großhandelspreise, die veröffentlicht wurden, auch im Kleinhandel auf billigeren Preisen bestehen würde.[20])

Einen wesentlich umfangreicheren Raum als in den politischen Zeitungen nahm die wirtschaftliche Berichterstattung in den Intelligenzblättern und den ihnen verwandten Handlungszeitungen des 18. Jahrhunderts ein. Diese Intelligenzblätter (Anzeigenblätter) erfüllten lokale Bedürfnisse. Sie brachten neben rein privaten Anzeigen auch allgemeine Nachrichten, vor allem wirtschaftlicher Natur. Fremdenlisten, Marktpreise, Schiffsfrachten und obrigkeitliche Taxen standen an

[17]) vgl. a. Bücher, a. a. O., S. 24.

[18]) Bode, a. a. O., S. 36.

[19]) Baasch, Dr. E. Handel und Oeffentlichkeit der Presse in Hamburg. Preuß. Jahrb. 110. Bd. 1902, S. 131.

[20]) Bode, a. a. O., S. 34 f.

erster Stelle;[21]) ihnnen schlossen sich oft Geld- und Wechselkurse an.[22]) Doch finden wir auch hier eine regelmäßige Berichterstattung nur innerhalb verhältnismäßig kleiner Zeiträume; denn waren viele andere interessante Dinge zu melden, so blieben wirtschaftliche Nachrichten zum Teil ganz aus. So fehlten im Jahre 1742, als Karl VII. gekrönt wurde, drei Monate lang alle Nachrichten über Fruchtpreise.[23]) Auch während der nächsten Jahre erscheinen diese Nachrichten nur unregelmäßig.

Es sind vor allem zwei Ursachen, warum die Berichte nicht regelmäßig erschienen:

1.) Es war damals noch nicht Aufgabe gerade der Zeitungen, das wirtschaftliche Nachrichtenbedürfnis zu befriedigen, denn es bestanden noch andere, besser, zuverlässiger und vor allem schneller funtionierende Einrichtungen, nämlich der Brief, dessen sich die gesamte Kaufmannswelt dieser Zeit bediente.

2.) Wie bei den politischen Zeitungen war auch bei den Intelligenzblättern der Widerstand der Kaufmannschaft gegen Veröffentlichungen wirtschaftlicher Nachrichten und der Obrigkeit gegen lokale Berichte groß. „Obwohl sie (die Intelligenzblätter) dem heimischen Handel und Verkehr dienten und in erster Linie mit einem örtlichen Leserkreis zu rechnen hatten, sind auch hier die lokalen Notizen . . . spärlich und dürftig."[24]).

Dieses Fehlen lokaler Nachrichten dürfte sich aus folgenden Tatsachen erklären:

1.) Der Erscheinungsort der Zeitung war meist klein, so daß eine mündliche Verbreitung rascher vonstatten ging.[25])

2.) Es bestanden andere, z. T. ältere Publikationsformen, wie Aufrufe und öffentliche Anschläge, später auch Kurszettel. Diese gingen erst allmählich in die Zeitung über. Es liegt bereits im Wesen der damaligen Zeitung — die doch aus dem Brief entstanden ist — nur Nachrichten von fernher zu bringen.[26]).

---

[21]) ebda. S. 48, s. a. Groth, a. a. O., S. 599.

[22]) Bücher, Karl, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde. Tübingen 1926, S. 93.

[23]) Bode, a. a. O., S. 49.

[24]) Groth, a. a. O., S. 590.

[25]) Gressmann, a. a. O.

[26]) ebda.

3.) Es war den Herausgebern der Zeitungen oft nicht gestattet, oder es erschien ihnen nicht ratsam, über die Ereignisse im Erscheinungsort oder im Erscheinungsland zu berichten.[27])

Was Inhalt und Stellung der wirtschaftlichen Nachrichten in den politischen Zeitungen des 18. Jahrhunderts anbelangt, ist zusammenfassend zu sagen, daß es noch keinen Handelsteil in den Zeitungen gab. Die Nachrichten, die sich hauptsächlich aus Schiffsnachrichten und solchen aus dem Warenhandel zusammensetzen, finden sich zerstreut und unregelmäßig im politischen Teil. Kursmeldungen — ausgenommen einige Warenpreise fehlen oder werden doch in den Ansätzen erstickt.[28]) Erst um die Jahrhundertwende werden Börsenkurse gemeldet.[29]).

Ausführlicher und sorgfältiger behandelten die Intelligenzblätter die wirtschaftlichen Nachrichten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sie ein Vorrecht auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Berichterstattung besaßen. Dieses war, so behauptet Groth[30]) grundsätzlich unbestritten. Es finden sich hier sogar Ansätze zu einer besonderen Rubrik „Handlungsnachrichten". Insbesondere macht sich bereits eine beginnende Spezialisierung der wirtschaftlichen Nachrichten nach Standort der Intelligenzblätter geltend, so vor allem in den aus dem Intelligenzwesen hervorgegangenen Handlungszeitungen[31]) auf die hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

„Als Gesamterscheinung sind sie (die Intelligenzblätter) charakteristisch für das ausgehende 18. Jahrhundert, das so viele Ansätze zu einer reichen Entwicklung wirtschaftlichen Lebens zeigte, Keime, die dann von der Revolution wieder erstickt wurden." „In ihrer Entstehung hängen sie zusammen mit dem allgemeinen Interesse an wirtschaftlichen Dingen, mit der Verbreitung der kameralistischen Wissenschaft gegen Ende des Jahrhunderts."[32]).

---

[27]) Salomon, a. a. O., S. 44 f.

[28]) Bode, a. a. O., S. 32.

[29]) ebda. S. 44.

[30]) Groth, a. a. O., S. 600. Er charakterisiert die Stellung der I. Bl., indem er berichtet, daß das Berliner I. Bl. in einem Anspruch gegen die Voss. Ztg. 1802 das ausschließliche Recht auf „Einrückung der angekommenen fremden Privatpersonen, des Martpreises etc" für sich in Anspruch nahm.

[31]) Bode, a. a. O., S. 61.

[32]) Bode, a. a. O., S. 61.

Zweites Stadium.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Für den Anfang dieser Epoche gelten alle die Tatsachen, die ein stetes Aufblühen der Zeitungen und damit der wirtschaftlichen Berichterstattung verhinderten, wie sie uns im 18. Jahrhundert schon engegengetreten sind. Hinzu kam noch eine Bedrückung der Zeitungen, die sich in Konzessionspflicht und mannigfaltigen finanziellen Lasten äußerte — wie Kaution, Zeitungsstempel und Gratisveröffentlichungen seitens der Behörden.[1])

Aus diesen Gründen erlebte die wirtschaftliche Berichterstattung in diesen Jahrzehnten nicht die Ausbildung, die im Interesse der Allgemeinheit gelegen wäre. Trotzdem erweiterte sich ihr Aufgabenkreis zusehends. Was bislang zum größten Teil nur in den Intelligenzblättern veröffentlicht wurde, gelangt nun auch in den politischen Zeitungen zum Abdruck. Den Auftakt hierzu gab um die Wende des 18. Jahrhunderts das „Frankfurter Journal". Seit 1802 führte es eine eigene Rubrik „Handlungsnachrichten", im Januar 1803 Schiffsnachrichten, Nachrichten über neue Fabriken, Manufakturen, Handlungen, Preise der rohen Naturprodukte, der Fabrikate, Ein- und Ausfuhr fremder Länder, dann Wechselkurse (15 Notierungen von Staatspapieren, Nachrichten über den Geld- und Kreditverkehr, Fallissemente, Nachrichten über den Warenhandel, Uebersichten und Monatsberichte über den Handel, auch finden sich Aufsätze und Abhandlungen handelspolitischen, technischen und wirtschaftsgeographischen Inhalts.[2]) Die Kursmeldungen waren vom gleichen Tage datiert, wie die betreffende Zeitungsnummer. Wie man sieht, eine ganz außerordentliche Vielgestaltigkeit des Inhalts.

Parallel mit dem Frankfurter Journal entwickelten sich auch die übrigen deutschen politischen Zeitungen, insbesondere die „Vossische Zeitung', die regelmäßig die Berliner Geld- und Wechselkurse, Kurse zahlreicher Staatsanleihen bringt.[3]) Da die Kurse aber nur auf privaten Notizen der Makler basierten, weichen die Notierungen oft stark voneinander ab. Scholten[4]) erklärt dies aus zwei Gründen:

---

[1]) Scholten, Bernhard, Der Handelsteil der deutschen Zeitungen im 19. Jahrhundert. Diss. Heidelberg. Ibbenbürgen 1910. S. 5.

[2]) Bode, a. a. O., S. 40 ff.

[3]) Scholten, a. a. O., S. 20.

[4]) ebda. S. 21.

1.) Es fanden keine Uebereinstimmungen zwischen den Maklern statt; jeder richtete sich nach seinen eigenen getätigten Geschäften.

2.) Da die Makler selbst Geschäfte auf eigene Rechnung abschlossen, hatten sie meist ein Interesse an der Entwicklung des Kurses.

Diese Mißstände wurden behoben, als 1805 in Berlin ein amtlicher Kurszettel eingeführt wurde. Da aber zu jener Zeit noch jegliches Verständnis für die Bedeutung der Handelspresse fehlte, machten die Kursmakler mit Unterstützung der Handelskammern immer wieder Anstrengungen, die Veröffentlichung von Kursen zu unterbinden. Doch waren diese Bemühungen von immer weniger Erfolg gekrönt, da sich einerseits die Zeitungen wenig darum kümmerten, andererseits sich aus den Reihen der Makler selbst einige fanden, die ihre Kurse unter eigenem Namen in den Zeitungen veröffentlichten.[5]).

Merkwürdigerweise blieb die am 20. Juli 1805 in Hamburg erscheinende „Börsenhalle" von den Anfeindungen der Maklerschaft verschont. Ihre wirtschaftlichen Nachrichten waren für die damalige Zeit recht reichhaltig. Neben Wechselkursen, Assekuranzprämien, Warenpreisen, Nachrichten über Auktionen, Schiffsberichten und Witterungsnachrichten finden sich sonstige Handelsmeldungen und vor allem Wechselkurse aus London vom 9. Juli, aus Kopenhagen und Amsterdam vom 16. Juli, aus Petersburg vom 20. Juni (!) aus Paris vom 17. Juli etc.[6]) Aus diesen Daten geht deutlich hervor, daß trotz aller Vielseitigkeit des Inhalts die Berichte bei weitem nicht den Anforderungen einer ersprießlichen Nachrichtenübermittlung genügten, da das Haupterfordernis — die Schnelligkeit der Uebermittlung — noch nicht erfüllt werden konnte.

Diese vielversprechenden Ansätze wurden durch die Ereignisse des Jahres 1806 jäh unterbrochen. Erst nach der Napoleonischen Zeit beginnt sich wieder ein reges Interesse an wirtschaftlichen Dingen zu zeigen, dem die Zeitungen nunmehr — trotz aller noch vorhandenen gegenteiligen Bestrebungen — mittels der Anwendung von Schnellpresse und optischem Telegraphen leichter genügen konnten. Doch änderten sich nicht nur die rein technischen Voraussetzungen, auch die wirtschaftlichen und geistigen Grundlagen förderten die wirtschaftliche Berichterstattung, während der politische Teil durch

[5]) Gressmann, a. a. O., S. 23.
[6]) ebda. S. 34.

die Gebundenheit der Geistesfreiheit quantitativ und qualitativ zurückging. Eine Fortenwicklung des Handels und Verkehrs schien nach den schweren politischen Kämpfen unumgänglich. Deshalb verwirklichte sich das Streben nach Freiheit, das durch ganz Deutschland ging, auch bald auf wirtschaftlichem Gebiete in Gestalt der Gewerbe- und Handelsfreiheit. Sie „. . machte damit den Uebergang von der gebundenen Stadtwirtschaft zur freien Volkswirtschaft möglich. Dies machte sich sehr bald im Zeitungswesen bemerkbar, da die Volkswirtschaft nach einer Vermittlerin suchen mußte, um die produzierte Ware an den Konsumenten zu bringen."[7]) Nicht zuletzt wurde dies Streben nach Freiheit hervorgerufen und beeinflußt durch die individualistische, klassische Schule Englands, deren Dogmen allmählich auch in Deutschland Anhänger fanden. Ihre Hauptforderungen waren Beseitigung der Zollschranken, Gewerbefreiheit und Befreiung der Landwirtschaft. Aus diesem Geiste heraus wird es verständlich, warum wir gerade in jener Zeit einen Umschwung in der wirtschaftlichen Berichterstattung erleben. Die reine Nachrichtenwiedergabe wird ergänzt durch Aufsätze und Abhandlungen allgemeinen oder speziellen wirtschaftlichen Inhalts. Dem berichtenden Teil folgt ein stellungnehmend — ergänzender Teil. „Zu den Abhandlungen und Mitteilungen zur Förderung und Beratung der einzelnen Erwerbszweige kamen die Auseinandersetzungen über den Ausbau der Gewerbefreiheit, die Herstellung einer deutschen Zolleinheit, über die Einführung von Maschinen, den Ausbau von Eisenbahnen, über die Ausgabe neuen Papiergeldes, die Frage der Staatsschuldentilgung."[8]).

Fast gleichzeitig mit der kritisch stellungnehmenden Behandlung wirtschaftlicher Dinge, machte sich das Bestreben geltend, sie auch zu einem Gegenstand unmittelbarer Belehrung zu machen.[9]). So war es gerade die Presse, die, indem sie wirtschaftliche Probleme in die Oeffentlichkeit trug, sie dort kultivierte und erklärte, und so in der Leserschaft ein weiteres Interesse an wirtschaftlichen Dingen weckte.

Bald darauf wurde die bis jetzt ohne bestimmten äußeren Anlaß geübte Stellungnahme in ihrer Richtigkeit bestätigt. Denn als die Periode des Handels mit Eisenbahnaktien be-

---

[7]) Körner, Dr. Fritz. Das Zeitungswesen in Weimar (1734 bis 1849). Leipzig 1920. S. 162.

[8]) Groth, a. a. O., S. 672.

[9]) Jastrow, J., „Handelsteil" und Wissenschaft, in Zeitung-Verlag. 26. Jhrg. 1925, Nr. 28, S. 32 ff.

gann, griff eine wilde Spekulationswut um sich, deren Spiegelbild zwar der Kurszettel war,[10]) vor der aber die verschiedenen, sich mit dieser Materie befassenden Abhandlungen in den Zeitungen warnten. In dieser Zeit der allgemeinen Gier nach mühelosem Erwerb griff auch ein schon rein äußerlich bemerkbarer Mißbrauch der Zeitungen Platz. Es geschah dies in Gestalt der vielen Artikel unter dem Stichwort „Eingesandtes"[11]), die einen harmlosen und gemeinnützigen Eindruck machten, meist aber dazu angetan waren, Leichtgläubige zu Geschäften zu veranlassen, die dem Einsender finanzielle Vorteile bringen konnten. Um der Leserschaft, die größtes Interesse an allen „Eisenbahnberichten" hatte, entgegenzukommen und die Auffindung dieser Berichte in den Zeitungen zu erleichtern, fügte die „Vossische Zeitung" ihren wirtschaftlichen Nachrichten ein eigenes Kapitel „Eisenbahnen" an, in dem alles wissenswerte über dieses Thema behandelt wurde.[12])

Doch erfuhr in dieser Zeit nicht nur der Kurszettel eine wesentliche Bereicherung, auch die anderen wirtschaftlichen Nachrichten, wie Marktpreise, besonders für Getreide, Schiffsnachrichten u. a. m. nahmen einen größeren Umfang ein, anfänglich nur rein berichtend, aber mit dem Einsetzen der Eisenbahnspekulation in den 40er Jahren auch stellungnehmend. So enthielt der „Schlesische Merkantilistische Anzeiger" neben theoretischen Aufsätzen sogar Uebersichten über die Fortschritte in den Haupthandels- und Industriezweigen, insbesondere Schlesiens Tuch- und Leinwandmanufaktur. Auch wurden größere industrielle Unternehmungen einer Betrachtung unterworfen.[13])

Vorübergehend wurde der wirtschaftliche Inhalt der Zeitungen überhaupt und der des Kurszettels im besonderen wieder ausserordentlich spärlich. Dies wurde veranlaßt durch das Verbot von Termingeschäften im Jahre 1844 und dann durch die Februarrevolution in Paris 1848, mit der die erste große Entwicklungsperiode der Zeitungen und damit auch der wirtschaftlichen Berichterstattung endigt.

---

[10]) Scholten, a. a. O., S. 28: 1842 wies der Kurszettel der Voss. Ztg. 12, 1845 bereits 30 Notierungen von Eisenbahnaktien auf.

[11]) ebda. S. 29.

[12]) Scholten, a. a. O., S. 28.

[13]) Gressmann, a. a. O. S. 39.

Wenn wir uns rückblickend fragen, inwieweit dieses halbe Jahrhundert die Wirtschaftsberichte gefördert und ihre Stellung im Rahmen der Zeitung verändert hat, so können wir das Ergebnis in 6 Punkten zusammenfassen.

1.) Im Laufe dieser Zeit fand eine stetige Erweiterung der Berichterstattung, vor allem über Effekten und Börse, aber auch auf dem Gebiete des Warenmarktes statt. Der Gesamtinhalt der wirtschaftlichen Berichte beginnt sich umzugestalten. Während früher der Schwerpunkt auf dem Warenmarkt lag, so tritt jetzt der Kurszettel und damit der Wertpapier- und Effektenmarkt in den Vordergrund.

2.) Einen außerordentlichen Fortschritt machte die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung, obwohl sie infolge ungenügender technischer Einrichtungen naturgemäß noch nicht den Grad erreicht hatte, der für eine moderne aktuelle Berichterstattung die Voraussetzung bildet.

3.) Es zeigen sich allmählich Ansätze zu einer industriellen Berichterstattung.

4.) Gegen Ende der ersten Hälfte des Jahrhunderts schließen sich den rein referierenden Nachrichten auch teilweise stellungnehmende Berichte an,[14]) die bald darauf auch belehrende Zwecke verfolgen.

5.) Es machen sich zur gleichen Zeit Ansätze zu einer systematischen Einteilung der Wirtschaftsberichte geltend.[15])

6.) Es beginnt die Zeit, in der wir einen von dem übrigen Inhalt der Zeitungen getrennten Handelsteil beobachten können. Hier „. . liegt der Anfang einer Verselbständigung der wirtschaftlichen Berichterstattung und Besprechung. Nicht nur vermehrten sich die Notizen und Berichte, sondern die Entwicklung drängte auch zur Erläuterung und Kritik, und diese Artikel wurden mit den Nachrichten zu besonderen Rubriken vereinigt: im Gesamtrahmen der Zeitung beginnt der Handelsteil sich abzuzeichnen.“[16]).

---

[14]) vgl. a. Salomon, a. a. O., Bd. III, S. 666.

[15]) Gressmann, a. a. O., S. 23: es nahm 1840 das Frankfurter Journal die regelmäßige Veröffentlichung von Wertpapieren in Tabellenform vor (31 Not.).

[16]) Groth, a. a. O., S. 672 f.

Drittes Stadium.

Die letzte Entwicklung bis zur Jetztzeit.

Von dem Stand der Zeitungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts war es nur mehr ein Schritt, die Zeitung als eine wirtschaftliche Großmacht entstehen zu lassen, der Zeitung und damit auch dem Handelsteil das heutige moderne Gepräge zu geben. Die Einwirkungen auf die Zeitung und dementsprechend auf die wirtschaftliche Berichterstattung, die diese noch bestehende Lücke ausfüllten, sind mannigfaltiger Art.

Die geistige und politische Einstellung erfuhr in diesen Jahren eine grundlegende Aenderung. Die freiheitlichen Ideen im Volk nahmen überhand, der aufkommende Parlamentarismus machte sich in dem Drange bemerkbar, am öffentlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben der gesamten Umwelt teilzunehmen. Das Jahr 1848, das als Geburtsjahr der sozialen und wirtschaftlichen Freiheit angesprochen werden darf, hatte auch der Presse die Freiheit geschenkt, Konzessionspflicht und Intelligenzzwang wurden aufgehoben,[1]) die Schranken der Zensur fielen. Wenn auch gerade der letztere Umstand weniger direkte Einwirkungen auf den Handelsteil der Zeitungen zeigen konnte, da von ihm hauptsächlich der politische Teil betroffen gewesen war, so wurde hierdurch doch die Tendenz, nicht nur Tatsachen zu bringen, sondern diese auch zu kritisieren, auch im Handelsteil wesentlich verstärkt.

So nahm der Handelsteil nach Güte und Größe des Inhalts einen gewaltigen Aufschwung. Unterstützt wurde dieser — neben der Beseitigung der wirtschaftlichen Fesseln — durch die Entwicklung der Industrie, der Technik und nicht zuletzt des Handels. Die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung wurde insbesondere durch die Freigabe des Telegraphen gesteigert.[2]) Anfänglich war zwar die Benutzung des Telegraphen für die Zeitungen außerordentlich kostspielig, doch besserte sich dies durch die Errichtung von Korrespondenzbüros und durch gemeinsames Vorgehen der Zeitungen bei der Nachrichtensammlung bald.[3])

In diese Zeit fällt auch der Beginn der Entstehung der Banken, insbesondere der Spekulationsbanken. Die aufstre-

---

[1]) d'Ester, a. a. O., S. 68.

[2]) Scholten, a. a. O. S. 11: Das erste Zeitungstelegramm brachte die „Köln. Zeitung" v. 5. Okt. 1849.

[3]) Das Wolff'sche Korrespondenzbüro wurde 1849 gegründet.

bende Industrie bedurfte großer Kapitalien; so entstand das Bedürfnis nach einer Organisation, die die zerstreuten, kleinen Gelder sammelte. Das bekannteste Institut dieser Art war der Credit mobilier (gegr. 1852),[4]) dessen Hauptaufgabe im Betrieb von Börsengeschäften, aber auch in der Beteiligung an der Gründung neuer Aktiengesellschaften bestand. Er bildete den Ausgangspunkt der Entwicklung der modernen Spekulationsbanken. Da diese auch eigene Aktien in den Verkehr brachten, erweiterte sich der Kreis derer, die an der Entwicklung der Aktienkurse Interesse hatten, zusehends. In erster Linie aber bedurften die Industriellen und Gewerbetreibenden eines Organs, das sie ständig über alle wechselnden Verhältnisse und Neuerungen in jeder Beziehung auf dem laufenden hielt. Aus all diesem resultierte der Aufschwung, den der Handelsteil einerseits auf dem Gebiet der Börsenberichterstattung nahm, der sich aber auch andererseits auf dem Gebiete des Handwerks, des Gewerbes und der Industrie stark bemerkbar machte. Die Berichte über die Verhältnisse einzelner Firmen, Konkursanmeldungen, Aenderungen im Handelsregister, Berichte über Aktiengesellschaften, Mitteilungen über die Preisgestaltungen, Nachrichten über den Außenhandel wurden erweitert.[5]). In erster Linie aber war es die Börsenberichterstattung, der sich die Hauptinteressen zuwandten und die infolgedessen auch die weitgehende Berücksichtigung im Zeitungstext fand.[6]) Hier und in den Gründerjahren von 1871 sind also einige der Ursachen zu suchen, warum auch heute noch in der wirtschaftlichen Berichterstattung die dominierende Stellung der Börsenberichterstattung — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht überwunden ist.

Da die Bedürfnisse des Publikums nach einer eingehenden und sachverständigen Behandlung der wirtschaftlichen Dinge in den Zeitungen verlangten, erschienen jetzt mehrere Handelsblätter. Das erste dieser Art war der 1854 in Frankfurt gegründete „Der Aktionär". Im selben Jahre entstand die „Bank- und Handelszeitung" in Berlin, es folgte dann 1856 die „Frankfurter Handelszeitung" und die „Berliner Börsenzeitung".[7])

---

[4]) Scholten, a. a. O. S. 27.

[5]) Gressmann, a. a. O., S. 47.

[6]) Groth, a. a. O. S. 682: 1800 wies der Berliner Kurszettel 5 Aktiengesellschaften, der Frkft. überhaupt keine, 1854 gab es in Oesterreich und Deutschland schon 203 A.-G. 1856 waren 420 Millionen Taler in Aktienkapital angelegt.

[7]) Scholten, a. a. O., S. 39 f.

Der Hauptinhalt jener Handelsblätter bestand neben Berichten allgemein wirtschaftspolitischer Art in Börsenberichten und Kurszetteln, in die naturgemäß hauptsächlich die Papiere aufgenommen wurden, die für die Leser gerade von besonderem Interesse waren.

Angenehm fällt in den gesamten Zeitungen der damaligen Zeit die offene Stellungnahme und Kritik auf, wenn auch anfänglich noch die Sitte bestand, daß der Herausgeber in seine wirtschaftlichen Nachrichten sog. „Tips" einschob oder mit der Kritik einen Ratgeber verbanden, der Ratschläge und Auskünfte über den An- und Verkauf von Börsenpapieren verbanden.[8]) Dadurch wurde dem gesamten stellungnehmenden Teil der objektive Charakter genommen und ihm das Wesen einer Auskunftsstelle für das spekulierende Publikum gegeben — eine falsche und gefährliche Auffassung von den Aufgaben des Handelsteils. Doch verschwanden Tips wie Ratgeber schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit und eine sachliche und objektive Stellungnahme griff Platz. Aus dieser neuen Einstellung heraus ergibt sich auch die Tendenz, sich von den oft gefärbten Berichten der Nachrichtenübermittlungsbüros frei zu machen, indem an die größeren Plätze des In- und Auslandes eigene Berichterstatter entsandt wurden und des weiteren durch Legung einer eigenen Telegraphendrahtverbindung nach den großen Börsenplätzen zuverlässige Nachrichten zu gewinnen.[9])

Parallel mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem gewonnenen Krieg von 1871 wuchs auch der Handelsteil. Nach der Reaktion auf die in diesen Jahren einsetzende Gründermanie, nach der unvermeidlich erfolgten Krise hatten nach Scholten[10]) die Zeitungen im Handelsteil im wesentlichen zwei Aufgaben zu erfüllen: Einmal den Leser über alle wesentlichen Vorgänge auf dem Gebiete der Börse, des Warenhandels und der Industrie auf dem Laufenden zu halten und andererseits das Publikum auf die in der Spekulation nicht zusammengebrochenen und gut fundierten Unternehmungen aufmerksam zu machen und den Leser über deren Leistungen ständig zu unterrichten.

[8]) Groth, a. a. O., S. 968.

[9]) Scholten, a. a. O., S. 46: Es schickte die Frankfurter Zeitung 1869 einen eigenen Berichterstatter nach New York, da nur schwer zuverlässige Nachrichten über amerikanische Gesellschaften zu erhalten waren.

[10]) a. a. O., S. 58.

Die Erkenntnis des Wertes der wirtschaftlichen Berichterstattung griff immer weiter um sich. Es machten sich Bestrebungen geltend, Uebersichten und Statistiken über vergangene kürzere oder längere Zeiträume zu bringen, die es dem Leser erst ermöglichten, die wirtschaftlichen Bewegungen in ihrer Gesamtheit zu erkennen.[11]) Obwohl im Handelsteil immer noch die Börsenberichterstattung eine beherrschende Rolle einnahm, griff doch jetzt plötzlich eine umfangreiche Berücksichtigung der Warenerzeugung und des Warenumsatzes Platz. Nachdem die Verflechtung der einzelnen Wirtschaften zu weltwirtschaftlicher Abhängigkeit und die Fortschritte der Technik eine Spekulation in Warenwerten, insbesondere Getreide, Kaffee, Zucker und Baumwolle, ermöglicht hatten, war es Aufgabe der Zeitungen, eine eingehende Berichterstattung über die wichtigsten Waren-Marktgebiete zu pflegen und kritisch bis in die innersten Zusammenhänge zu verfolgen.[12])

Größtes Interesse für die Allgemeinheit gewannen auch allmählich Einzelfragen auf verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten, die in den Leitartikeln im Handelsteil eine gründliche Behandlung erfuhren.[13]). Standen die hier erörterten Themen auch noch in mehr oder weniger enger Beziehung zur Börse und zum Wertpapierhandel, so finden doch allmählich in steigendem Maße andere Gebiete von Tagesinteresse eine Erörterung, vor allem wirtschaftspolitische Fragen.

Wir sehen also jetzt, wie sich schon bald die geistige Stellung der Zeitung und mit ihr die des Handelsteil geändert hat. Sehen wir in der Zeitung vor 1848 ein von mannigfaltigen, der Entwicklung hinderlichen Tatsachen verkümmertes Gebilde — auch die wirtschaftliche Berichterstattung litt unter der allgemeinen Depression und der staatlichen Gebundenheit, wenn auch nicht in so starkem Maße wie der übrige Zeitungsinhalt — so erhebt sie sich nach Beseitigung all dieser schädlichen Einwirkungen mit ruhiger Selbstverständlichkeit

---

[11]) Das Frankf. Kursblatt ging dazu über, erstmals neben dem Tageskurs auch den Kurs des Vortages zu bringen (Grossmann a. a. O.)
Vgl. a. Frkf. Ztg. v. 26. 8. 07, 2. Morgenblatt. Die Zeilenzahl der Artikel im Handelsteil von 1859—73 stieg fast auf das doppelte, die der Depeschen auf das sechsfache; von 1859 bis 1906 aber auf das sechs- und dreißigfache.

[12]) Groth, a. a. O., S. 970.

[13]) Scholten, a. a. O., S. 65 f.

zur Vertreterin der öffentlichen Meinung, zur Hüterin der wirtschaftlichen Interessen, insbesondere in Gestalt der Kritik, die sich für das Publikum vor allem in der Bekämpfung ungesunder Aktienunternehmungen und der Erörterung wirtschaftspolitischer und finanzieller Probleme als wichtig erwies. Hierbei darf allerdings nicht vergessen werden, daß gerade die deutsche Presse in dieser Hinsicht eine Ausnahmestellung einnahm, da sie im Rahmen der Zeitungen der übrigen Kulturstaaten ihre Objektivität meist in vorbildlicher Weise zu wahren wußte und das Bestechungswesen nie einen so gewaltigen Umfang eingenommen hat wie etwa in Frankreich.

Bei der Untersuchung über die Stellung der wirtschaftlichen Berichterstattung in den Zeitungen während dieses Stadiums können wir sagen, daß in diesen Jahrzehnten die wirtschaftliche Berichterstattung mit der Beseitigung aller hemmenden Faktoren den letzten Schritt zu der modernen Form, in der wir sie heute vor uns haben, getan hat. Die Einführung des Leitartikels bedeutet die letzte Phase auf diesem Entwicklungsgang. Durch ihn wurde — wenigstens in den größeren Zeitungen — der nötige Ausgleich zwischen der Börsenberichterstattung und sonstigen außerhalb des Wertpapiermarktes liegenden Wirtschaftsfragen zu Gunsten letzterer geschaffen.[14])

Aus dem Handelsteil der Tageszeitungen hat sich ein Wirtschaftsteil entwickelt. Weit über rein händlerische Funktionen hinaus seine Aufgaben erfüllend, konnte er das Interesse aller wirtschaftsinteressierten Kreise beanspruchen, und versuchen, ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Die Fülle neuer wirtschaftlicher Probleme, die durch die Erweiterung einer mehr oder minder lokalen Wirtschaft zur Volkswirtschaft und darüber hinaus durch die weltwirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Volkswirtschaften untereinander auftauchte, schuf für die Wirtschaftsteile der Tageszeitungen und dem damit verbundenen Prinzip der Publizität einen erweiterten Aufgabenkreis.

Inwieweit die Wirtschaftsteile unserer Zeitungen in ihrer Gesamtheit betrachtet diese Aufgaben erfüllen und welches diese Aufgaben sind, soll Ziel der Untersuchung in dieser Arbeit sein.

[14]) Groth, a. a. O., S. 975 f.

B. Die Wirtschaftsteile der Tageszeitungen als die Hauptträger wirtschaftlicher Berichterstattung.

1.) Erscheinungsformen der Handelspresse.

Die verschiedenen Erscheinungsformen der Presse werden im Allgemeinen in drei Gruppen zusammengedrängt: in Tagespresse, Fachpresse und Zeitschriften.[1]) Doch wird es vorteilhafter sein, nicht von einer Tagespresse zu sprechen, da dies leicht zu einer Verwirrung der Begriffe führen könnte. Man kann ohne weiteres annehmen, daß mit dem Begriff Tagespresse die Tageszeitungen gemeint sind. Es sind also die Zeitungen, die nicht täglich erscheinen, überhaupt nicht berücksichtigt. Andernfalls können die täglich erscheinenden Zeitschriften ebensogut unter Tagespresse als unter Zeitschriften eingereiht werden. Den Anforderungen nach Uebersichtlichkeit dürfte deshalb die Zweiteilung in Zeitschriften und Zeitungen am besten gerecht werden, wobei die Zeitschriften wiederum in allgemeine und Fachzeitschriften, die Zeitungen aber in politische Zeitungen und Generalanzeiger einerseits und in Fachzeitungen andererseits zerfallen.

Da es sich bei diesen Erörterungen nur darum handeln kann, das Untersuchungsfeld dieser Arbeit abzugrenzen, ist es überflüssig, eine Definition dieser Erscheinungsformen der Presse, die hier den Gegenstand der Betrachtung abgibt, zu versuchen,[2]) ebenso wie es nicht Aufgabe sein kann, die

---

[1]) Runkel, Fritz, Handelspresse, in Grundriss der Betriebswirtschaftslehre, Band 13. S. 254 f.

[2]) Dietzel, H., Theoretische Sozialökonomik, I., S. 149 ff hat nachgewiesen, wie unökonomisch es ist sich um die Festlegung von Grundbegriffen abzumühen. Obwohl Dietzel ja in seiner völligen Negation der Grundbegriffslehre zu weit geht, ist seine Kritik der üblichen Begründung der Grundbegriffslehre vollkommen richtig. Ganz besonders deutlich tritt dies im Zeitungswesen zu Tage, wo uferlose Kontroversen über die Begriffe Zeitung und Zeitschrift, sowie über die Gesamterscheinung Presse zu einer völligen Verwirrung der Begriffe geführt hat, anstatt die Klarheit über diese Dinge zu fördern (vgl. a. Amonn, A., Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie, Wien und Leipzig 1911). Es scheint in manchen Fällen für die Klarheit einer Untersuchung sehr wertvoll zu sein, wenn das Objekt dieser Un-

Berechtigung, die Presse in Zeitungen und Zeitschriften unterzuteilen näher zu untersuchen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß nach dem heutigen Stand der Entwicklung die Grenzen zwischen Zeitungen und Zeitschriften so ineinander übergegangen sind, daß die Berechtigung einer derartigen Unterscheidung zweifelhaft erscheint. Wichtig ist es aber, genau festzulegen, was wir hier unter Tageszeitungen zu verstehen haben. Vor allem soll hier dieser Begriff so eng genommen werden, daß nur diese Publikationen zur Betrachtung herangezogen werden, die sich die Berichterstattung über die täglichen Ereignisse zur Hauptaufgabe gemacht haben. Des weiteren wird sich die Untersuchung auf solche Veröffentlichungen beschränken, die nicht nur über ein Fachgebiet im weiteren Sinne berichten, wie z. B. die Deutsche Bergwerk Zeitung oder die Industrie- und Handels-Zeitung, die wir als Fachzeitungen ansprechen müssen, sondern kollektiv über alle wissenswerten Gebiete berichterstatten, da gerade diese Zeitungen in der Regel einen wesentlich umfangreicheren Leserkreis aufzuweisen haben und in ganz besonderem Maße äußeren Einflüssen ausgesetzt sind. Die politischen Zeitungen zerfallen der geistigen Einstellung der Herausgeber entsprechend in drei Gruppen: in Geschäfts-, Gesinnungs- und Interessentenzeitungen.[2*]) Ob nun eine Zeitung der einen oder anderen dieser drei Gruppen angehört, werden sich die Aufgaben des Wirtschaftsteils nach der Ansicht der Herausgeber ganz verschieden gestalten. So wird sich der Besitzer des Geschäftsblattes sagen, daß die Hauptaufgabe seiner wirtschaftlichen Berichterstattung, wie seiner ganzen Zeitung überhaupt, darin besteht, möglichst viel den geschäftlichen Interessen des eigenen Unternehmens zu dienen; das Gesinnungsblatt wird sich bestimmte geistige und politische Ziele stecken, während die Interessenzeitung ihre Hauptaufgabe weder im Erwerb noch im Parteizweck, sondern in der Vertretung ganz bestimmter Interessen meist wirtschaftlicher Art sieht. Doch sollen hier die Aufgaben des Wirtschaftsteils von einem anderen Gesichtspunkt, von dem des Zeitungslesers aus betrachtet werden. Er allein, als die verkörperte öffentliche Meinung, kann Anspruch darauf erheben, daß die Zeitung, als die Vertreterin

---

tersuchung nicht mittels einer Definition umschrieben wird, sondern wenn an Hand von Beispielen gezeigt wird, was in den Bereich der Untersuchung fällt und was nicht.

[2*]) Schwedler, W., Das Nachrichtenwesen, Gotha 1925 siehe 9 f.

dieser öffentlichen Meinung, gewisse Aufgaben erfülle. So werden sich die Aufgaben der Wirtschaftsteile aller drei Arten von politischen Zeitungen — so wie sie der Leser fordern kann — wohl gleichen, ihre tatsächliche Erfüllung aber wird ganz verschieden vonstatten gehen. Bei der Betrachtung der Aufgaben auf ihre Erfüllung hin werden sich also verschiedentliche Mängel ergeben, die sich zum großen Teil aus dem eben geschilderten inneren Aufbau der Zeitung ergeben.

2.) Die Tageszeitungen im Verhältnis zu den übrigen Formen der Presse.

Wenn wir hier bei der Betrachtung des Wirtschaftsteiles der Zeitungen ganz speziell nur die Tageszeitungen untersuchen, nicht aber das Problem auf die gesamte Presse als Mittel der Publizierung ausdehnen, so tun wir das in dem Bewußtsein, daß die anderen Formen der Presse, die Zeitschriften nicht die weittragende Bedeutung für die Oeffentlichkeit erlangt haben, wie gerade die Tageszeitungen. Im Wesen der Tageszeitung liegt es, jedermann zu dienen, der Politik, der Wissenschaft und Kunst, der Bildung, der Unterhaltung und vor allem der Wirtschaft. Publizität, Aktualität und Kollektivität sind die drei Wesensmerkmale der Tageszeitungen, die in ihrem Zusammenwirken von größtem Einfluß auf die Menschheit sein können, die einerseits immer neue Beziehungen vermitteln, gemeinsame Interessen fördern, kurz, als verbindendes Glied unter den einzelnen Wirtschaftssubjekten fungieren, andererseits aber auch durch gewissenlose Ausnützung ganz erhebliche Gefahren in sich bergen können. Zeitschriften und Fachblätter werden mit ihrer wirtschaftlichen Berichterstattung niemals von so außerordentlicher Bedeutung für die öffentliche Meinung sein, wie die Tageszeitungen, da sie im allgemeinen nicht täglich erscheinen, also für einen bedeutenden Teil der wirtschaftlichen Berichterstattung, insbesondere die gesamten Kurs- und Preismeldungen der verschiedenen Märkte, nur in den seltensten Fällen in Frage kommen können. Die Aktualität, die einen der Hauptwerte in den wirtschaftlichen Berichten der Tageszeitungen ausmacht, fehlt ihnen zumeist. Außerdem bewegt sich ihr Inhalt in den meisten Fällen in scharf abgegrenzten Spezialgebieten, so daß sie, obwohl sie ihren Fachaufgaben in jeder Beziehung hervor-

ragend gerecht werden können, nur einen beschränkten Interessentenkreis besitzen.

Das Arbeitsgebiet der Zeitschriften liegt in der Berichterstattung der Vorgänge des Wirtschaftslebens, die zu ihrer Darstellung entweder erst einer Klärung in zeitlicher Hinsicht bedürfen, oder zu deren vollen Auswertung erst die nötigen zeitlich später liegenden Vergleichszahlen herangezogen werden müssen. Erst der „abgestandene"[1*]) Zustand verleiht diesen Wirtschaftsnachrichten einen Wert und gibt den daran Interessierten die Möglichkeit, diese Berichte für ihre Zwecke voll auszunützen. Wenn wir versuchen, den Inhalt der Zeitung und den der Zeitschriften und Fachblätter, soweit sie nicht täglich erscheinen, qualitativ gegeneinander abzuwägen, so kann gesagt werden, daß die Zeitschrift in gewissem Sinne über den Einzelvorgängen des Wirtschaftslebens steht, die inneren Zusammenhänge und die gegenseitige Beeinflussung herauszukristallisieren versucht, sich also von den jeden Augenblick sich verändernden Erscheinungen der Wirtschaft freimacht und nur die Dynamik der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit verfolgt, während die Tageszeitungen in erster Linie, um der Forderung der Aktualität gerecht zu werden, die einzelnen Tatsachen aus allen Wirtschaftsgebieten gewissenhaft registrieren, zugleich aber auch diese Ereignisse zu kritisieren versuchen und in längeren oder kürzeren Zeiträumen auch — gleich den Zeitschriften — Vergleichszahlen und innere Zusammenhänge in Form von Rückblicken veröffentlichen. Die Wirtschaftsteile der Zeitungen könnten wir vielleicht bezeichnen als die Buchhaltung des Wirtschaftsgeschehens, und die periodischen Rückblicke als Bilanzauszüge, während die Zeitschriften und Fachblätter sich in der Hauptsache nur mit der Auswertung der Buchhaltung, der Bilanz, beschäftigen. Während die Zeitschriften und Fachblätter auf Grund ihres stark fachmäßig spezialisierten Inhalts sich nur an einen kleinen Leserkreis wenden, werden die Zeitungen — obwohl sich auch bei ihnen eine gewisse Spezialisierung geltend machen muß — als Folge der Verwirklichung des Prinzips der Kollektivität, eine große, verschiedenartig zusammengesetzte Leserschaft aufzuweisen haben, da sich aus dem Zeitungsinhalt jeder über alle ihn interessierenden wichtigen Fragen und Ereignisse der gesamten Wirtschaft orientieren kann.

[1*]) Runkel, Fritz, Der Kaufmann und die Handelspresse. Glöckner Nr. 114. Leipzig 1925.

Wir sehen also, daß die Tageszeitungen bezüglich ihrer praktischen Verwendbarkeit und Einwirkungsmöglichkeit auf die Leserschaft von größerer Bedeutung sind, als Zeitschriften und Fachblätter, und demgemäß von ungleich größerer Wichtigkeit für die Allgemeinheit sind, d. h. wesentlich mehr und wichtigere Aufgaben zu erfüllen haben.

3.) Das Wesen des Wirtschaftsteils als Bestandteil der Zeitung.

Obwohl der Wirtschaftsteil einen organischen Bestandteil der gesamten Zeitung darstellt, unterliegt er doch bei seiner Beurteilung zum Teil anderen Gesichtspunkten, als etwa der politische oder feuilletonistische Teil. Da gerade der Wirtschaftsteil unmittelbar — wie kein anderes Berichtsgebiet — auf das Volkswohl im Ganzen und das Wohl des individuellen Wirtschaftssubjekts im Einzelnen einwirken kann, müssen an ihn wesentlich höhere Anforderungen gestellt werden, Anforderungen, die zum weitaus größten Teil mit der in der deutschen Presse eigentlich als selbstverständlich verlangten Objektivität stehen und fallen. Die Möglichkeiten der Verletzung, denen die Aufgaben und das Wesen des Wirtschaftsteils ausgesetzt sind, können grundsätzlich in zwei Arten zusammengefaßt werden: in solche, die durch äußere Einwirkungen geschaffen werden und solche, die im Wesen der Zeitung selbst begründet liegen. Die Darstellung der äußeren Einflüsse, die ja letzten Endes wiederum fast ausschließlich auf das Wesen der Zeitung zurückgeführt werden können, und die dadurch hervorgerufene Gefährdung der Erfüllung der Aufgaben, werden einen Teil der Untersuchungen dieser Arbeit bilden. Hier an dieser Stelle ist es nur notwendig, das zum Verstehen der Aufgaben des Wirtschaftsteils der modernen Zeitung notwendige Verständnis des Wesens der Zeitung zu wecken. Erst in der Problematik der Zeitung als unumgängliche Notwendigkeit des heutigen Wirtschaftssystems können wir die Schwierigkeiten erkennen, die bei der Erforschung der Aufgaben des Wirtschaftsteils auftauchen und die Erfüllung dieser Aufgaben oft in unmittelbare Gefahr bringen.

„Die Zeitung unterscheidet sich als Produkt von allen gewerblichen Erzeugnissen wesentlich. Nur zum Teil, im Anzeigenteil ist sie Ware, ein . . . wirtschaftliches Produkt, das dem privaten Egoismus und seiner Publizistik dient. In ihrem Hauptteil, dem redaktionellen Texte, worin die allgemeine Publizistik zum Ausdruck kommt, ist die Zeitung ein öffent-

liches Gut, dessen Herstellung keine anderen Einflüsse und Antriebe erfahren darf, als die unbedingte Wahrnehmung des Allgemeinwohles erfordert . . .". So äußert sich Mohr[1]) über die Zeitung, indem er auf die bekannte Definition von Bücher[2]) anspielt. Er schneidet hiermit das Problem an, auf das sich wohl die meisten Einwendungen, die gegen die moderne wirtschaftliche Berichterstattung und gegen die gesamte Presse überhaupt gemacht werden, reduzieren lassen. Die Zeitung als merkwürdige Verknüpfung von Tatsachen, die einerseits aus einer individualistischen, andererseits aus einer universalistischen Sphäre hergeleitet werden, als ein wirtschaftliches, rentabel zu gestaltendes kapitalistisches Unternehmen auf der einen Seite und als Vertreterin öffentlicher Interessen auf der anderen Seite, steht vor der scheinbar unüberwindlichen Aufgabe, das kapitalitische Gewinnstreben auf ein sittlich erträgliches Maß zurückzuführen und es den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen.

Wenn Sombart[3]) behauptet, daß die folgenschwere Vereinigung von Wirtschaft und Zeitung dem Zeitalter des Hochkapitalismus angehöre, so spielt er auch auf den bereits dargelegten Dualismus im Wesen der Zeitung an und deutet weiterhin auf die innige Verquickung von Zeitung und Kapitalismus hin, von der Everth[4]) sagt: „Worauf es mir hier ankommt, das ist, das Zeitungswesen in das geistige Leben unserer Zeit hineinzustellen und die Verbindungsfäden aufzuzeigen, die nach allen Seiten gehen. . . . Vom Kapitalismus war bereits die Rede. Aber ich verstehe hier darunter nicht nur ein Wirtschaftssystem, sondern eine Denk- und Gefühlsweise, einen Habitus des Wollens, ... den die Unrast des Erwerbes ebenso charakterisiert, wie das scharfe Tempo für das moderne Leben überhaupt und eine besondere Hast und Eile für das Leben der Zeitung kennzeichnend ist. Hier liegen tiefste Zusammenhänge der Presse mit dem Kapitalismus, nicht bloß in den Besitzverhältnissen und der Finanzierung der Blätter oder in den Einflüssen kapitalistischer Interessen; nein, der

---

[1]) in Deutsche Presse. 12. Jahrgang. Nr. 15/16, S. 2.

[2]) „Die Zeitung ist ein Erwerbsunternehmen, das Annoncenraum als Ware erzeugt, der nur durch einen redaktionellen Teil verkäuflich ist."

[3]) Sombart, Werner, Der moderne Kapitalismus. München 1924, S. 418.

[4]) Everth, Erich, Zeitungskunde und Universität. Jena 1927. S. 13.

Geist der modernsten Epoche der Geldwirtschaft, er hat sich in der Presse eine seiner charakteristischsten Ausdrucksformen geschaffen."

Die Gefahren, die aus diesen Wesensmerkmalen der Zeitung entstehen können, werden durch einen weiteren Faktor, der ebenso im Wesen der Zeitung begründet liegt, gesteigert; es ist dies das Verhältnis der Zeitung zur öffentlichen Meinung. Die vielfach vertretene Ansicht, die Zeitung sei Trägerin und Schöpferin der öffentlichen Meinung dürfte wohl nicht ganz den Kern der Sache treffen.

Fest steht, daß die Zeitung und die Volksmasse gegenseitig unbedingt aufeinander angewiesen sind. Die Masse befriedigt ihr Nachrichtenbedürfnis durch die Zeitungen, die Zeitungen existieren ihrerseits wiederum durch die Masse. Hieraus aber weiter zu gehen und die Zeitung als Schöpferin der öffentlichen Meinung zu betrachten, hieße, der Masse jede Fähigkeit, die durch die Zeitung erhaltenen Nachrichten selbst zu verarbeiten, absprechen. Obwohl ja des öfteren schon behauptet wurde, die Zeitung denke für den Leser, indem sie die meisten Nachrichten gleich kommentiere, kann eine Zeitung sich doch in der Auswertung ihrer Nachrichten, also in der stellungnehmenden Bearbeitung, niemals auf die Dauer in Bahnen bewegen, die den Erwartungen der Leserschaft entgegengesetzt sind, ohne einen wirtschaftlichen Schaden zu nehmen; ein Beweis dafür, daß die Masse — wenn auch vielleicht vielfach unbewußt — sich doch über Nachrichten und Ereignisse ihre eigenen Gedanken macht oder sich doch wenigstens nicht ohne weiteres eine gegenteilige Anschauung aufdrängen läßt. Andererseits ist die Zeitung die Haupt-, wenn nicht die einzige Quelle, aus der die Masse ihre Nachrichten schöpft und kann so durch geeignete Auswahl und Weglassung von Nachrichten, wenn auch nicht schöpferisch eine öffentliche Meinung schaffen, so doch die öffentliche Meinung stark beeinflussen. Wir dürfen also die etwas zu streng aufgefaßte Funktion der Zeitung als Trägerin und Schöpferin der öffentlichen Meinung dahin abbiegen, daß wir von der Zeitung als Ausdrucksmittel und Beeinflussungsmittel der öffentlichen Meinung sprechen.[5])

Diese Beeinflussungsmöglichkeit besteht aber nicht nur für die Zeitung als Gesamterscheinung, sondern auch für ihren

[5]) Schöne, W., Die Zeitung und ihre Wissenschaft, Leipzig 1928, bedient sich anlässlich der Darstellung des Wesens der Zeitung derselben Ausdrücke.

Wirtschaftsteil. Als Beispiel kann uns die antikapitalistisch orientierte Gesinnungspresse dienen, die in ihrer wirtschaftlichen Berichterstattung in der Hauptsache nur solche Wirtschaftsberichte publiziert, an Hand derer sie etwaige Mängel des kapitalistischen Wirtschaftssystems aufzeigen und besprechen kann. Es darf aber hierbei nicht vergessen werden, daß auch eine Beeinflussungsmöglichkeit der öffentlichen Meinung durch kommentierende Berichte besteht, indem das Denken oder die Einstellung der Masse durch immerwährende Wiederholung und durch ein fortdauerndes Einhämmern eines bestimmten Gedankenganges nach der Richtung dieses Gedankenganges hin gelenkt werden kann. Diese Beeinflussungsmöglichkeit kann sich nach zwei Richtungen auswirken: Einmal eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Volkswohles, aus rein volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus. Man denke hierbei nur an die Hinweise auf eine Reform der Börsengesetzkundgebung, oder an Hinweise auf bessere Bilanzierungsvorschriften, wie sie vor einigen Jahrzehnten die Spalten des Wirtschaftsteiles unserer Tageszeitungen füllten; oder in neuerer Zeit an die Forderungen nach größerer und gewissenhafter Publizität der Aktiengesellschaften, an aus rein allgemeinwirtschaftlichen Ueberlegungen heraus gegebene Aufklärungen über die Wirtschaft stark beeinflussende Konzentrationsvorgänge und dergleichen mehr. In einer solchen Beeinflussung der öffentlichen Meinung liegt die edelste Aufgabe der Zeitung als Dienerin öffentlicher Interessen. In direktem Widerspruch zu dieser Aufgabe aber steht die Möglichkeit der Beeinflussung, die gewisse Sonderinteressen, die aus parteipolitischen oder privatwirtschaftlichen Hintergründen entsprungen sein können, zur Veranlassung hat. Diese Beeinflussungsmöglichkeiten werden später noch eingehender zu behandeln sein.

Zusammenfassend können wir sagen, daß erst das Verstehen der beiden Hauptprobleme des Wesens der Zeitung — des Dualismus der Zeitungen und des Verhältnisses der Zeitung zur öffentlichen Meinung — es gestatten, einen Maßstab an die Zeitung und ihre wirtschaftliche Berichterstattung anlegen können, der uns die Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen verstehen läßt. Diese beiden Probleme sind aber auch die Quelle des größten Teiles der Gefahren, an denen die Erfüllung der Aufgaben des Wirtschaftsteiles scheitert.

Zweiter Hauptteil.

Die Aufgaben des Wirtschaftsteils und die Gefährdung ihrer Erfüllung.

1. Die Nachrichtensammlung.

An der wirtschaftlichen Berichterstattung kann heute kein aktiv im Leben tätiger Mensch mehr achtlos vorübergehen. Von allen Berufs- und Wirtschaftszweigen wird das mehr oder minder intensive Studium des Wirtschaftsteiles der Tageszeitungen — worin die wirtschaftliche Berichterstattung ihren vornehmsten Ausdruck findet — betrieben. Die Tatsache, daß wirtschaftliche Berichterstattung in so ausgedehntem Maße gepflogen wird, ist in ihrem Werte heute jedermann einleuchtend. Lediglich die Beschaffenheit jener Berichterstattung gibt Anlaß zu Einwendungen. Darum ist es notwendig, zuerst kurz die Quellen zu untersuchen, aus denen die Zeitungen ihre Wirtschaftsberichte schöpfen, von denen sie also in gewissem Sinne abhängig sind. Es sind dies diese Personen und Organisationen privaten oder staatlichen Charakters, die die wirtschaftlichen Nachrichten an ihren Urquellen zu erfassen suchen und sie gegen Entgelt oder kostenlos an die Zeitungen weitergeben.

Die große Fülle des Materials, das der Wirtschaftsteil der Zeitungen täglich veröffentlicht, läßt es verständlich werden, daß die Handelsredaktion neben sonstigen Hilfsmitteln eines ganzen Stabes von Mitarbeitern bedarf, wobei unter Mitarbeitern nicht nur die in ständigem oder zeitweiligen Anstellungsverhältnis stehenden Personen, sondern auch alle Institutionen gemeint sind, die an dem Zustandekommen des Wirtschaftsteils der Zeitung beteiligt sind und mitarbeiten. Schuf doch erst das Zurücktreten der eigenen Wahrnehmung[1]) — wie es schon bald nach der Entstehung des Handelsteils der Zeitung immer mehr der Fall wurde — der Redaktion den nötigen Spielraum, die Zeitung über das Niveau einer farblosen, reinen Tatsachenberichterstattung hinauszuheben und

---

[1]) Nach Schneider, O., Politische und wirtschaftliche Berichterstattung, Weltw. Archiv, Bd. 17, Heft 2, 1921, tritt an ihre Stelle:

1.) Information,
2.) Organe des Nachrichtendienstes
a.) Sammeln, b.) Verarbeiten.

Positives zur Erkenntnis volkswirtschaftlicher Zusammenhänge beizutragen, indem die geistigen Kräfte, die in einer Handelsredaktion versammelt sind, sich vom Zuträgerdienst freimachen und die ihnen gelieferten Nachrichten nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten bearbeiten konnten.

Da die Mitarbeiter der Handelsredaktion sich — wie die Zeitungen selbst — zwischen Nachrichtenerzeugung und Nachrichtenverbrauch einschieben, so unterstehen diese Mitarbeiter im allgemeinen denselben Gesichtspunkten, die auch für die Zeitung und ihren Inhalt gelten und sind in noch höherem Maße den Gefahren ausgesetzt, wie die Zeitung selbst, da man naturgemäß bei etwaigen Beeinflussungsversuchen gleich die Quellen erfassen will. Aus diesem Grunde erübrigt es sich hier, die Aufgaben der Mitarbeiter und ihre Beeinflussungsmöglichkeiten genauer zu behandeln. Es werden die allgemeinen Grundsätze nur gestreift, da sie ja in ihrer späteren Darstellung im Wirtschaftsteil der Zeitung leicht auf die Nachrichtensammlung selbst übertragen werden können, die besonders anzustellenden Erwägungen dagegen ausführlicher erörtert.

Den Handelsredaktionen stehen vier Möglichkeiten, sich Nachrichten zu beschaffen, zur Verfügung: Korrespondenten,[1*]) Organisationen der Nachrichtenübermittlung,[1*]) Veröffentlichungen und eigene Information.

1. Korrespondenten.

Die Korrespondenten bilden, soweit es sich um große Zeitungen handelt, den hauptsächlichsten Kostenfaktor der Nachrichtensammlung für den Wirtschaftsteil einer Zeitung.[1]) Sie sind aus der Erkenntnis der Zeitungen heraus entstanden, daß Grundlage eines gut geleiteten Wirtschaftsteils eine rasche, zuverlässige und vollständig unbeeinflußte Nachrichtenbeschaffung ist. Dies wurde mit der fortschreitenden Vergrößerung und dem steigenden Einfluß, den der Wirtschaftsteil auf die Oeffentlichkeit nahm, immer schwieriger, da einesteils bald

[1*]) vgl. a. Bücher, Karl, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde. Tübingen 1926. S. 31. ff.

[1]) Ihnen ist es zuzuschreiben, wenn Sieverts (Z. V. 1926, 27. Jhrg. Heft 14, Spalte 875) sagen kann: „Der Handelsteil belastet den Etat der Zeitung unverhältnismäßig hoch. Er ist der teuerste Teil der Zeitung überhaupt."

von verschiedensten Interessentenseiten versucht wurde, die wirtschaftliche Berichterstattung ihren Zwecken dienstbar zu machen und andererseits bei der zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtung die rasche und zuverlässige Erlangung von Nachrichten aus dem Ausland von größter Wichtigkeit wurde. So sehen wir, daß die Korrespondenten sich neben der inländischen ganz besonders der ausländischen Berichterstattung widmen müssen. Die Aktivität der Nachrichtenbeschaffung der Zeitungen tritt bei der ausländischen Berichterstattung stärker in Erscheinung, als bei der inländischen Berichterstattung.

Dabei liegt ihr Schwergewicht in der Uebermittlung der unregelmäßigen, der sog. laufenden[2]) Berichterstattung, da die Standardberichterstattung[2]) seitens der Nachrichtenbüros im allgemeinen die nötige Zuverlässigkeit bietet. Da aber diese Büros, die sich an den meisten größeren Plätzen befinden, auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Zeitung nicht eingehen können, sind auch im Inland an diesen Plätzen solche Korrespondenten durchaus nicht überflüssig, umso mehr als die Handelsredaktion den Mitteilungen ihrer Korrespondenten mehr Wert beilegen wird, als den schablonenmäßig gehaltenen Informationen der Nachrichtenbüros[2*]) Trotzdem sind die Gründe für eine Spezialberichterstattung aus dem Inlande nicht so zwingend wie für solche aus dem Ausland, bei denen von den Nachrichtenbüros keinerlei Gewähr für Zuverlässigkeit, Objektivität und Vollständigkeit der Berichte gegeben ist. Gerade heute, wo das gesamte Ausland an Deutschland ein wirtschaftliches Interesse hat und wo Deutschland es so dringend notwendig hat, sich gegen eine Mauer von Vorurteilen eine neue Weltgeltung zu verschaffen, liegt der Schwerpunkt der Nachrichtenbeschaffung im Ausland. Deshalb wird wohl kaum eine größere Zeitung, die auf die Ausgestaltung ihres Wirtschaftsteiles bedacht ist, ohne einen Vertreter an den größeren Plätzen des europäischen und vor allem des überseeischen Auslandes auskommen können. Wie großer Wert gerade auf eine Ausgestaltung der Wirtschaftsberichte aus dem Ausland in allen Kreisen der Wirtschaft gelegt wird, ist aus einer Umfrage des Zeitungsverlags[3]) über

---

[2]) Wirth, Dr. F., Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen. Ergänzungsband z. Ztschr. f. Handelswiss. Forsch. 10. Leipzig 1927, S. 8.

[2*]) Vogel, Wilh., Der Handelsteil der Tagespresse. Berlin 1914. S. 25.

[3]) Zeitungs-Verlag, Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger. Berlin 1926. Heft 14 (Sonderheft: Der Handelsteil der Zeitung).

Vorschläge zur Erneuerung und Vertiefung des „Handelsteils“ der Zeitung ersichtlich. Immer wieder taucht hier der Wunsch nach einer verstärkten Auslandsberichterstattung auf. Unter anderen führt der damalige Reichswirtschaftsminister, der jetzige Reichsaussenminister Dr. Curtius[4]) aus: „Während der Inflationszeit ist gerade die Auslandsberichterstattung erneut eingeschränkt worden, zum Teil aus Kostengründen, zum Teil auch, weil die Inflationsblokade unser Interesse an den ausländischen Vorgängen — außer an den Devisenkursen — beträchtlich vermindert hatte. Erst seit der Währungsstabilisierung und dem Wegfall der einseitigen Meistbegünstigung . . haben wir wieder versucht, uns in die Verhältnisse der ausländischen Märkte einzuleben. Diesem Bedürfnis haben die Handelsteile der größten Zeitungen Rechnung getragen, indem sie ihre alten Auslandsbeziehungen erweiterten und Korrespondenten im Ausland hielten oder — was wesentlicher ist — Korrespondenten, die mit unseren Wirtschaftsverhältnissen, insbesondere ihrer augenblicklichen Entwicklung vertraut sind, ins Ausland entsandten. Von diesen geistigen Schrittmachern unseres Exportes werden auch die behördlichen Arbeiten Nutzen zu ziehen haben. Ihre Zahl müßte jedoch verstärkt werden. Die Kenntnisse der ausländischen Produktions- und Absatzverhältnisse sind für die Wirtschaft wie für die behördliche Arbeit heute notwendiger als früher.“ In ähnlicher Weise äußert sich Strauß[5]), indem er auf die wirtschaftliche Berichterstattung aus dem Ausland als Mittel zur Förderung unserer Ausfuhr besonderes Gewicht legt. Des weiteren führt er aus: „Die Gewinnung der Klarheit über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Industrie des Auslandes, die Erkundung von Absatzmöglichkeiten für unsere eigene Industrie gehören weiter zu den Aufgaben, die uns . . . in weit größerer Tragweite als früher erwachsen.“

Umso merkwürdiger mutet uns die farblose Neutralität an, mit der die Handelskammern zu den Anregungen und Vorschlägen Stellung nehmen. Soweit sie im „Zeitungs-Verlag“ 1926 veröffentlicht sind, seien sie hier wiedergegeben:[6])

Die Kammer Allenstein empfiehlt vorsichtige Behandlung bei Aufnahme schwebender Wirtschafts- und Handelsvertragsverhandlungen (Polen).

---

[4]) Zeitungsverlag a. a. O., Spalte 803 f.
[5]) Zeitungs-Verlag, a. a. O., Spalte 821.
[6]) Zeitungs-Verlag, a. a. O., Heft 39, Spalte 2047.

Die Kammer Düsseldorf hält einen verstärkten Ausbau der Auslandsberichterstattung für denkbar dadurch, daß die unterrichteten amtlichen Stellen (z. B. die Konsulate) den Zeitungen in weiterem Maße Material, nicht nur, wie das schon jetzt geschieht, zentral durch das Auswärtige Amt, sondern unmittelbar zugängig machen.

Bei der Auslandsberichterstattung ist selbstverständlich große Vorsicht neben unbedingter Gewähr für die Richtigkeit des Gebotenen unbedingt erforderlich. —

Es ist nicht bekannt, ob die anderen Kammern sich überhaupt nicht zu diesem wichtigen Thema äußerten oder ob sie den Ergebnissen der Umfrage restlos zustimmten. Aus der Veröffentlichung im „Zeitungs-Verlag" geht das nicht hervor. Wichtig aber ist für uns, daß die Mithilfe der Konsuln, wie sie vorgeschlagen wurde, wohl von wenig Erfolg gekrönt sein wird. Obwohl ja die Tätigkeit der Konsuln überwiegend wirtschaftspolitischer Art sein soll und ist, rekrutiert sich die Zahl der Konsuln im Dienste Deutschlands doch zum größten Teil aus Wahlkonsuln, die ihre Tätigkeit neben den geringen Konsulargebühren ehrenamtlich betreiben und selbst einen Beruf meist kaufmännischer Art ausüben, so daß sie wohl weder Zeit noch Neigung haben, aktuelle Berichte rasch und zuverlässig zu sammeln und an die einzelnen Zeitungen zu verbreiten. Es wird sich bei solchen Berichten seitens der Konsuln nur um Nachrichten handeln können, die vielleicht eine Ergänzung oder Berichtigung schon bekannter Vorgänge oder zusammenfassende Auswertungen statistischer und rückblickender Art darstellen, so wie sie vor dem Kriege und heute noch von den Konsuln in Gestalt von Auskunftserteilung an anfragende Personen und von Berichten an das Auswärtige Amt stattfinden. Durch direkte Einsendung solcher Berichte an die Zeitungen könnte sicher eine gewisse Verbesserung der wirtschaftlichen Berichterstattung aus dem Auslande erreicht werden, da die Zeitungen diese Nachrichten bis jetzt nur aus dem vom Reichswirtschaftsministerium herausgegebenen „Deutschen Handelsarchiv"[7]) entnehmen können, dessen Erscheinen eine wesentliche Verzögerung erleidet. Doch kann dies nicht der Zweck eines Ausbaues der wirtschaftlichen Auslandsberichterstattung sein, so wie er heute gefordert wird. Da es sich für unsere Volks- und Privatwirtschaft in der Hauptsache darum handelt, gegenüber dem Ausland

[7]) Rothschild's Taschenbuch der Kaufleute. Leipzig 1927. Band I. 60. Auflage, S. 295.

konkurrenzfähig zu bleiben — denn nur dann ist eine Steigerung der Ausfuhr möglich — so müssen Nachrichten vor allem aktuellen Charakters systematisch gesammelt und auf schnellstem Wege an die Zeitungen weitergeleitet werden, was nur durch einen geschulten Spezial-Korrespondenten möglich ist.

Da es sich hier aber wieder ganz besonders um die Kostenfrage dreht, wie schon erwähnt wurde, so ist es zweckmäßig, wenn ein Korrespondent für mehrere Zeitungen wichtige Nachrichten sammelt. Der kleine Nachteil, der aus der Gefahr der „Uniformierung" entsteht, wird reichlich wettgemacht durch die großen Vorteile einer sicheren Nachrichtenquelle. Auch wird es sich hier in vielen Fällen nur um Uebermittlung einer reinen Nachricht handeln, deren Verarbeitung dann in jeder Handelsredaktion individuell erfolgen kann. Es darf in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht werden, daß geeignete Persönlichkeiten für Korrespondentenposten in Gestalt der Auslandsreisenden vorhanden sind. Der größte Teil vor allem der überseeischen Auslandsreisenden ergreift die erste günstige Gelegenheit im Ausland sich selbstständig zu machen oder seine Stellung zu verbessern. Warum sollen diese Kräfte nicht der deutschen Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden, indem diesen Reisenden nach einer gewissen Zeit, die sie im Dienste einer Firma verbracht haben und nach der sie in den weitaus meisten Fällen der Unternehmung ja doch verloren gehen, nach vorhergehendem Uebereinkommen mit der Firma von den Zeitungen ein Angebot gemacht wird, als Korrespondent im Ausland zu bleiben. Die Bezahlung, die sich über das Einkommen eines Reisenden stellen kann, dürfte aber für die Zeitung noch wesentlich günstiger sein, als die Aufwendungen für einen von der Zeitung selbst entsandten Korrespondenten. Es werden deshalb die Konsuln nicht als Mitarbeiter für die wirtschaftliche Berichterstattung wegfallen. Ganz im Gegenteil werden sie sogar eine unentbehrliche Hilfe bieten, da einer direkten Verbindung der Korrespondenten mit den Nachrichtenträgern in vielen Fällen Schwierigkeiten entgegenstehen, da die führenden Persönlichkeiten entweder nicht zu erreichen sind oder ihre Berichterstattung nicht entspricht. So muß sich der Korresondent des öfteren an den am besten orientierten Personenkreis wenden; dies werden im Ausland meist die Konsuln sein.

Natürlich müssen bei der Entsendung von Berichterstattern ins In- und Ausland gewisse Gesichtspunkte bezüglich der Eignung zum Berichterstatterdienst maßgebend sein. Es müssen Erwägungen nach zwei Richtungen angestellt werden: nach Art und Standort der Berichterstattung[8]) und nach persönlichen Eigenschaften der Korrespondenten. Im ersteren Falle wird die Handelsredaktion besonders die fachliche und sprachliche Ausbildung des Berichterstatters zu prüfen haben. Was die persönliche Eignung anbelangt, gibt Groth[9]) eine umfangreiche Darstellung der Eigenschaften und Fähigkeiten, die von einem Korrespondenten verlangt werden müssen und betont, daß es seitens des Verlags reiflich überlegt werden muß, ob jemand im Innendienst oder als Korrespondent Verwendung finden soll. Ganz besondere Anforderungen müssen also, wie Groth hervorhebt, an die Charakterfestigkeit des Korrespondenten gestellt werden. Da grundlegendes Erfordernis einer guten wirtschaftlichen Berichterstattung die Objektivität ist, so müssen auch die Berichte von den Korrespondenten unter objektiven Gesichtspunkten gesammelt und weitergegeben werden. Von einer objektiven Berichterstattung wird aber wohl niemals mehr die Rede sein können, „wenn der betreffende Berichterstatter selbst an irgend einem Unter-

---

[8]) Baumert, Dieter Paul., Die Entstehung des deutschen Journalismus. München 1928. S. 63.

[9]) a. a. O., S. 435: . . . . „Scharfe Beobachtungs- und Kombinationsgabe, ein gutes Gedächtnis, rasche Auffassung, geistige Beweglichkeit, Vielgestaltigkeit des Wissens, kritisches Vermögen, Gewandtheit im Verkehr, Menschenkenntnis, Takt und Geschmack, die Fähigkeit der sicheren und raschen Formulierung werden auch vom Korrespondenten verlangt, zum Teil in besonderem Maße. Er hat sich z. B. in der Regel bei der Vielgestaltigkeit der Ansprüche viel rascher umzustellen, als der Redaktionsjournalist. Vor allem aber sollen als Korrespondenten nur feste Charaktere berufen werden. Der Korrespondent kommt mehr als der Redakteur in unmittelbare Berührung mit den verschiedensten Berufskreisen, nicht selten werden versteckt oder offen ihm Gefälligkeiten erwiesen, für die publizistische Gegendienste erwartet oder verlangt werden. Von seinem klugen, sicheren, taktvollen Auftreten hängt nicht zum geringen Teil das Ansehen seiner Zeitung ab, deren Repräsentant er ist. Der Auslandskorrespondent trägt sogar zu einem gut Stück mit die Verantwortung für Ansehen und Geltung seines Volkes im fremden Land. . .“

nehmen beteiligt ist oder gar selbst spekuliert."[10]) Ebenso charakterfest hat sich natürlich der Korrespondent allen Bestechungsversuchen gegenüber zu verhalten, sei es, daß sie in Form von direkten Geldzuweisungen an ihn herantreten oder in Form von Beteiligungen an Geschäftsunternehmungen, wodurch der Berichterstatter unmittelbar am Wohl und Wehe der Unternehmung interessiert wäre.[10*])

Diese Eigenschaften aber, die die Zeitung von ihren Korrespondenten verlangt, müssen insofern unterstützt werden, als den Berichterstattern auch die nötigen Mittel zur unumschränkten Ausübung ihrer Tätigkeit zur Verfügung gestellt werden müssen. Eine Grenze ist hier gesetzt durch die geringe Kapitalkraft der deutschen Zeitungsunternehmungen, zum großen Nachteil der Intensität der Berichterstattung. Denn da der Korrespondent in seiner Berichterstattung immer von seinem Etat abhängig ist und dementsprechend oft Nachrichten von großer Wichtigkeit nur fragmentarisch oder überhaupt nicht übermitteln kann, wird der Nutzen eines mit geringen Geldmitteln versehenen Korrespondenten meist in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kosten stehen. Wohl den größten Teil der durch Sonderberichterstatter vom überseeischen Ausland eingehenden wirtschaftlichen Nachrichten bot die „Frankfurter Zeitung", da sie ihrem ausgezeichneten New Yorker Korrespondenten einen ganz erheblichen Etat für Telegrammspesen zur Verfügung stellte, wodurch die Frankfurter Zeitung sich zum Teil von den deutschen Nachrichtenbüros freimachte, ja sogar rascher, zuverlässiger, und ausführlicher mit Nachrichten versorgt wurde, als diese. [11*])

2.) Organisationen der Nachrichtenübermittlung.

Die Nachrichtenbüros können wir als Träger des Zwischenhandels auf dem Nachrichtenmarkt bezeichnen, da sie sich zwischen Entstehungsort der Nachricht und Zeitung einschieben. Entstanden sind sie aus einem doppelten Bedürfnis, das einmal bei den Zeitungen selbst, dann aber auch bei verschiedenen Interessentengruppen bestand.

[10]) Scholten, a. a. O., S. 98.
[10*]) ebda. S. 109.
[11*]) Schuchart, Th., Die deutsche Außenhandelsförderung unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsnachrichtenwesens. Berlin 1918, S. 135.

Gerade bei den Tageszeitungen, die ja durch die Einnahmen aus dem Zeitungsbetrieb bei weitem nicht ihre Produktionskosten decken können und eine Rentabilität nur durch Inseratenaufnahme zu erzielen vermögen, spielt die Frage der Kostenverteilung eine außerordentliche Rolle. Aus diesem Problem heraus, das sich insbesondere in dem Streben nach Verminderung der Telegramm- und Telegraphenkosten praktisch auswirkte, entstanden Nachrichtenübermittlungsbüros.

Der zweite Grund ihrer Entstehung lag in der immer regeren Aufmerksamkeit, die der Presse von einzelnen Interessentengruppen geschenkt wurde. Diese fühlten sich durch eine allzuoffene Stellungnahme der Zeitungen und durch eine allzugenaue und eindringliche Information seitens der Pressevertreter oft in ihren Sonderbestrebungen gestört. Man wollte dem Berichterstatter weniger Spielraum gewähren, indem man ihn informierte, sei es bei Anfragen durch eine mehr oder minder gefärbte Antwort oder durch unverlangte Auskünfte, die man ihm oft periodisch in Gestalt eines Korrespondenzblattes zugehen ließ.[1])

Die Nachrichtenbüros haben mit dem Korrespondenten gemeinsam die Aufgabe der Sammlung und Verbreitung von Zeitungsmaterial, „sie unterscheiden sich aber von ihm einmal dadurch, daß die Zahl ihrer Abnehmer nicht von vornherein eng begrenzt, sondern möglichst groß ist, der Stoff, der vom Korrespondenten individuell auf das Bedürfnis eines oder mehrerer Blätter zugeschnitten werden muß, bei ihnen einen uniformen, für zahlreiche Blätter passenden Charakter trägt . . . und sodann dadurch, daß der Herausgeber nicht Angestellter oder wenigstens speziell Beauftragter einer oder mehrerer Zeitungen ist, sondern ein völlig selbständiger Unternehmer.“[2]) „Dort handelt es sich um einen Dienstvertrag, hier um einen Kauf[2]).

Diese Organisationen der Vermittlung von Nachrichtenstoff an die Zeitungen treten in verschiedenen Formen auf. So als Telegraphenagenturen oder Depeschenbüros, als Korrespondenzbüros, als amtliche Pressestellen und als Preßkonzerne. Unzweifelhaft haben diese Einrichtungen für die Nachrichtenbeschaffung der Zeitungen einen großen Wert. Die mittleren und kleinen Zeitungen wären ohne sie überhaupt nicht existenzfähig, da sie sich einen eigenen Berichterstatterdienst aufbauen müßten, dessen Kosten ein vielfaches der

[1]) Baumert, a. a. O., S. 13 f.
[2]) Groth, a. a. O., S. 442.

kleinen Rente, die diese Zeitungen abwerfen, verschlingen würden. Aber auch die großen Zeitungen bedürfen dieser Organisationen, da selbst die größte Zeitung ihre Berichterstattung vor allem aus dem Ausland nicht so umfangreich aufziehen kann, daß sie der Mitarbeit solcher Nachrichtenvermittlungsstellen entraten könnte.

Die bedeutendsten Telegraphenbüros mit offiziösem Charakter sind in Deutschland Wolff's Telegraphen Büro, in England Reuters Telegramm Company, in Frankreich Agence Havas. Die meisten Länder haben ihre eigenen offiziösen Nachrichtenbüros, die sich in der Hauptsache auf die Verbreitung reiner Nachrichten beschränken.[2*]) Neben diesen Telegraphenbüros besteht eine große Zahl von Korrespondenzbüros, die meist stark fachlich spezialisiert sind und insbesondere bereits verarbeitetes Material an die Zeitungen liefern.[3]) Die Hauptaufgabe, die der Handelsredaktion bei Benutzung der Nachrichtenbüros erwächst, besteht in dem Waltenlassen großer Vorsicht bei der Auswahl und Verwertung solcher Nachrichten. Neben den Gefahren, die der Zuverlässigkeit durch die Schnelligkeit und die Technik der Uebermittlung erwachsen — man denke hierbei nur an Verstümmelung von Telegrammen oder Mißverstehen bei telephonischer Mitteilung — liegen die Hauptbedenken bei den Nachrichtenbüros selbst. Als einflußreiche Organisationen der Nachrichtenverbreitung unterliegen sie mannigfaltigen Beeinflussungsmöglichkeiten.

Am gefährlichsten werden solche Beeinflussungen der wirtschaftlichen Berichterstattung durch die Telegraphenbüros, die für die Nachrichtensammlung der Zeitungen von weitaus größter Bedeutung sind. Da bei ihnen die Berichte als reine Tatsachenberichte unter dem Mantel der Objektivität in die Handelsredaktion einlaufen, so entsteht die Gefahr, daß sie ohne auf ihre Richtigkeit geprüft zu werden — was ja in vielen Fällen überhaupt nicht und sonst nur durch Vergleiche von Nachrichten aus verschiedenen Quellen möglich ist — in vielen Zeitungen zugleich erscheinen. Es werden sich weite Kreise mit demselben Gegenstand beschäftigen und unbewußt einer

---

[2*]) Bücher, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926. S. 34.

[3]) Das W. T. B. gibt als Zweck in den Satzungen u. a. an: Gewerbsmäßige Beschaffung, Lieferung und Verbreitung politischer, finanzieller und merkantiler Telegramme. (zit. b. Groth, a. a. O., S. 489).

Beeinflussung seitens der Vertreter dieser Nachrichten unterliegen. Die meisten dieser Telegraphenagenturen sind heute halbamtlichen Charakters, so daß die Regierung eine große Einflußnahme auf sie haben kann. Diese Einflüsse äußern sich bei W. T. B. in einem Mitbestimmungsrecht der Regierung an der Besetzung des Direktoriums. Hierdurch hat die Regierung die Möglichkeit, alle Nachrichten zu kontrollieren oder in eine ihr zusagende Form zu zwängen[3*]) Ebenso wie die Regierung hat auch das Großkapital bedeutenden Einfluß auf das W. T. B. So berichtet Heerdegen[4]) (1920), daß in unterrichteten Kreisen bekannt sei, daß sieben Achtel der gesamten Aktien des W.T.B. sich in den Händen des Bankhauses Bleichröder befinden, dessen Inhaber, v. Schwabach, zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrates des W. T. B. ist. Zudem steht das W. T. B. in einem vertraglichen Abhängigkeitsverhältnis von fremdländischen Büros, vor allem Reuter und Havas, so daß sich die Möglichkeit ergibt, daß ausländische Interessen einen bestimmenden Einfluß auf die Berichterstattung nehmen. Dies geschieht insbesondere dadurch, daß Wolff auf Grund der Verträge mit Reuter und Havas fast ganz auf einen selbständigen Nachrichtendienst — auch wirtschaftlicher Art — aus dem Ausland verzichtete, in New York z. B. nur einen einzigen selbständigen Vertreter hat, in Ostasien und Südamerika überhaupt keinen und somit in diesen Ländern ganz auf den telegraphischen Dienst der ausländischen Büros angewiesen ist.[5]) So werden alle Ereignisse aus diesen Ländern, und vor allem auch aus den englischen und französischen Kolonien, nach ausländischer Auffassung weitergegeben, alle Meldungen gehen erst über Reuter und Havas, wie z. B. die amerikanischen Handelsnachrichten und zum Teil auch Börsenberichte.[6]). Die Forderungen und Reformvorschläge, die auf eine Unabhängigkeit der deutschen Telegraphenbüros abzielen, wären nur mittels Selbsthilfe, nämlich auf der Grundlage des Zusammenschlusses der Zeitungsverleger selbst zu bewirken, vielleicht nach dem Muster der amerikanischen Associated Preß. „Die Deutsche Presse muß aus sich heraus, ohne Rücksicht auf bestehende Agenturen und Büros sich die Möglichkeit schaffen, aus dem

---

[3*]) Brunhuber, Rob., Das deutsche Zeitungswesen. Leipzig 1908, S. 57.

[4]) Heerdegen, Der Nachrichtendienst der Presse. Leipzig 1920. S. 39.

[5]) Groth, a. a. O., S. 982.

[6]) Heerdegen, a. a. O., S. 48.

Auslande auf schnellstem, also telegraphischem Wege stets mit allem bedient zu werden, was in nationalem Interesse wünschenswert ist."[7]) Hierzu fehlen aber bis heute noch die nötigen finanziellen Voraussetzungen.

Bei Benützung von Nachrichten, die aus Korrespondenzbüros stammen, wird der Handelsredaktion die Arbeit in gewissem Sinne erleichtert. Von besonderer Wichtigkeit sind hier die auf die wirtschaftliche Berichterstattung spezialisierten Büros, die entweder gewerbsmäßiger Art sein können, oder von Interessenverbänden ins Leben gerufen wurden. Gerade bei diesen aber wird es der Handelsredaktion bekannt sein, welche Interessenten hinter den Korrespondenzbüros stehen, so daß sie die Möglichkeit hat, das Material nach einer etwaigen Tendenz zu untersuchen und die Quellen bei der Veröffentlichung kenntlich zu machen. Bei den gewerbsmäßigen Korrespondenzbüros fehlt ihr im allgemeinen diese Möglichkeit. Da die Korrespondenzbüros vor allem auch schon verarbeitetes Material liefern, wird der Handelsredakteur diese Berichte schon von vornherein unter eine kritischere Lupe nehmen, um die hinter den eingelaufenen Nachrichten stehende reine Tatsache ausfindig zu machen.[7*]) [8]) Da die Korrespondenzbüros, wie die Zeitungen selbst, geschäftliche Unternehmungen sind, unterliegen sie im allgemeinen denselben äußeren Beeinflussungen.[9]) Doch werden sich politische Einflüsse bei den auf das Gebiet der Wirtschaft spezialisierten Korrespondenzbüros weniger geltend machen: der Schwerpunkt der Einflußnahme liegt hier auf privater, geschäftlicher Interessentenseite.[9*]) Von all den Möglichkeiten der Gefährdung einer objektiven Berichterstattung durch die Korrespondenzbüros sei die Gepflogenheit erwähnt, daß den Büros mit den Berichten auch Inserate zur Vermittlung an die Zei-

[7]) O. S. „Die Berichterstattung aus dem Ausland" in Zeitungs-Verlag 1912. 13. Jhrg.

[7*]) Groth, a. a. O., S. 982.

[8]) Als vollständig unabhängig, soweit es die wirtschaftliche Berichterstattung anbelangt, gilt die Telegraphen-Union (T. U.), die ihre Nachrichten durch eigene Korrespondenten und die in dem in Berlin errichteten „Deutschen Handelsdienst" wohl das wichtigste Büro für aktuelle Handelsnachrichten geschaffen hat. (d' Ester a. a. O., S. 118 und Wirth a. a. O., S. 83)

[9]) vgl. a. Schöne, a. a. O., S. 128.

[9*]) Vogel, a. a. O., S. 22.

tungsverlage übergeben werden. Mag auch zumeist eine unmittelbare Einwirkung auf den textlichen Teil nicht beabsichtigt sein, so werden die Korrespondenzbüros gegenüber diesen Unternehmungen, die ihnen auf diese Art einen weiteren Verdienst verschaffen, nicht mehr die objektive Haltung einnehmen, die sie einnehmen sollten.[10*]) Das Korrespondenzgeschäft wird zu Gunsten wirtschaftlicher Sonderinteressen ausgenutzt. Deshalb ist eine Verbindung von Inseratenvermittlung und Verbreitung von Material für den textlichen Teil aus wirtschaftlichen und ethischen Gründen abzulehnen.

Eine weitere Gefahr, die in der Organisation der Nachrichtenbeschaffung der Korrespondenzbüros selbst liegt und sich besonders auf die Auslandsberichterstattung auswirkt, besteht darin, daß die Büros Auslandsnachrichten, die sie aus fremden Quellen geschöpft haben, als eigene Berichte weitergeben. So beantwortet sich auch die Frage, woher die Korrespondenzbüros die außerordentlichen Mittel zur Verfügung haben, sich aus dem entferntesten Ausland „eigene" Berichte übermitteln zu lassen. Neben Auszügen aus ausländischen Zeitungen und Zeitschriften sind es englische, amerikanische oder französische Quellen, die ihnen auf Grund besonderer Abmachungen zur Verfügung stehen und die naturgemäß im eigenen vaterländischen Interesse nur mundgerecht gemachte und zugestutzte Nachrichten weitergeben.[11*]) Wenn die Auswirkungen dieser Abhängigkeit in der Hauptsache auf politischem Gebiet liegen werden, so wird sich doch auch eine Wirkung auf die wirtschaftliche Berichterstattung geltendmachen, da ja gerade politische Vorgänge es sind, die auf die außerordentlich feinnervig reagierende Wirtschaft einen bestimmenden Einfluß nehmen. Es ist unmöglich, in dem Stadium, in dem sich die Wirtschaft heute befindet, politische Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern restlos von den wirtschaftlichen zu trennen.

Hier sind noch diese Mitarbeiter zu erwähnen, die ihre Nachrichten der Redaktion teils unmittelbar, teils mittelbar durch die Korrespondenzbüros zustellen. Es sind dies Geschäftsberichte, Generalversammlungsberichte, Aufsichtsratbeschlüsse, Besprechungen v. Bilanzen u. sonst. Mitteilungen, die von Wirtschaftsverbänden, Aktiengesellschaften, Großbanken u. a. m. unverlangt angeliefert werden. Diese Interessentenbe-

---

[10*]) Vogel, a. a. O., S. 20.

[11*]) O. St. „Die Berichterstattung aus dem Ausland" in Zeitung-Verlag. 1912. 13. Jahrg..

richterstattung wird in vielen Fällen eine Tendenz aufweisen. Jutzi[11]) macht darauf aufmerksam: „Die Presse wird . . . bei den Bemühungen um die Ausgestaltung ihres Handelsteils das Zusammenarbeiten mit wirtschaftlichen Verbänden der verschiedensten Art nicht entbehren können, und wird deren Berichte mit Aufmerksamkeit verfolgen und benützen. Auf die Art der Benützung aber kommt es an, denn auch hier gilt das Wort: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören alle beede"; will sie daher ihre diagnostische Aufgabe richtig erfüllen, so wird sie etwa dem Bericht eines Rohstoffverbandes den seiner unmittelbaren Abnehmer, Weiterverarbeiter und Verbraucher gegenüberstellen und da selbständig die wirtschaftliche Diagonale zu ziehen versuchen. Daß die ganz nach den eigenen Anschauungen einer Handelsredaktion in verschiedener Richtung gezogen werden muß, ist kein Nachteil, trägt im Gegenteil dazu bei, die Heraus- und Durchbildung der öffentlichen Meinung in wirtschaftlichen Dingen zu fördern." Andererseits aber können diese Mitarbeiter, auf die die Handelsredaktion in vielen Fällen angewiesen ist, eine zuverlässige wirtschaftliche Berichterstattung wesentlich erschweren, indem sie der Zeitung von wichtigen Vorgängen, die die Oeffentlichkeit stark interessieren würden, keine Nachrichten geben oder auf Anfragen seitens der Redaktion entweder bewußt falsche, übertriebene oder sonstwie gefärbte Angaben machen, oder trotz vorliegenden Tatsachenmaterials keine näheren Auskünfte geben wollen. Ist es überhaupt schon gefährlich für eine objektive wirtschaftliche Berichterstattung, daß die Handelsredaktion für manche Informationen lediglich auf das Entgegenkommen der Unternehmungen selbst, über die eine Nachricht eingezogen werden soll, angewiesen ist, so wird es ihr durch ein derartiges Gebaren nahezu unmöglich gemacht, ihrer Aufgabe bezüglich der Nachrichtensammlung nachzukommen, wenn sie nicht gegen jeden Grundsatz einer zuverlässigen Berichterstattung verstoßen will.[11*])

Der Materiallieferung durch amtliche Pressestellen und Preßkonzerne muß von Seiten des Handelsredakteurs mit großem Mißtrauen begegnet werden. Soweit es sich um reine

---

[11]) Der Weltkrieg um den Handel. In Zeitung-Verlag, Berlin 1926, Heft 14 (Sonderheft: der Handelsteil der Zeitung) 27. Jahrglang. Spalte 845.

[11*]) Scholten, a. a. O., S. 114 ff.

Berichte handelt, werden diese sicherlich mit viel Vorteil verwandt, kommen aber textliche Ausarbeitungen in Frage, die auf die öffentliche Meinung zu Gunsten einer amtlichen oder privaten Stelle einwirken sollen, müssen sich die Handelsredaktionen von einer Verwendung derartigeer Berichte freimachen.

Eine nähere Fühlungnahme von Behörden und Presse erwuchs erst aus den Bedürfnissen, die die Kriegszeit mit sich brachte. Es wurden Preßkonferenzen und das Kriegspresseamt geschaffen. Nach der Staatsumwälzung verschwanden diese Kriegseinrichtungen. An ihre Stelle traten Nachrichtenstellen bei den Reichsministerien, die überwiegend von Fachbeamten besetzt sind. In der Besetzung der Pressereferentenstellen ist es für die Zuverlässigkeit und Objektivität der Berichterstattung an und für sich belanglos, ob Beamte oder Journalisten die Mittelspersonen bei dem Verkehr zwischen Behörde und Presse sein sollen. Beide haben im Dienste der Behörde die Pflicht, deren Interessen zu vertreten. Beim Journalisten wird also eine Wandlung seiner Tätigkeit dahin eintreten, daß er nunmehr nicht in erster Linie öffentliche Interessen, sondern die Interessen der Behörde zu wahren hat. Es werden also der Redaktion niemals Nachrichten zugehen, die in irgendeiner Form den Interessen der Behörde zuwiderlaufen könnten.[12])

Soweit es sich um Materiallieferungen von Preßkonzernen handelt, die der Presse jeden Bedarf, von der Nachricht bis zur halbfertigen Zeitung liefern, ist heute noch nicht abzusehen, so meint Bücher,[13]) wohin die Abhängigkeit eines großen Teiles der Tagespresse von diesen Interessenten führen wird, „aber das allgemeine Mißtrauen, dem sie begegnen, ist wohl gerechtfertigt."[14])

3.) Veröffentlichungen.

Wertvolles Material für die Nachrichtensammlung ist den Handelsredaktionen in den Veröffentlichungen verschiedenster Art geboten. Von diesen Veröffentlichungen sind bereits andeutungsweise die von wirtschaftlichen Verbänden und Unter-

[12]) Grosse, O., Der Beamte und die Zeitung. Jena 1927, S. 4 f und 8 f.

[13]) Bücher, a. a. O., S. 37.

[14]) ebda.

nehmungen als eine Art von Korrespondenzen herausgegebenen Blätter gestreift worden. Die bekanntesten dieser Korrespondenzen sind u. a. die A. E. G.-Zeitung und die Hanomagnachrichten. Solche Mitteilungen können unzweifelhaft von großem Wert für die Arbeit der Handelsredaktion sein. Doch ist ihnen, wie jedem offensichtlich von Interessentenseite stammendem und ganz speziell für die Publizierung in den Tageszeitungen bestimmtes Material mit der nötigen Zurückhaltung zu begegnen. Es kann aber der kritisch eingestellte Redakteur gerade aus ihnen wertvolle Anregungen bekommen, wenn er die Fähigkeit besitzt, hinter den Vorhang der Tendenz zu blikken. Es werden sich aus diesen Korrespondezen sicherlich wertvolle Vergleichs- und Ergänzungsmaterialien ergeben.

Neben diesen Veröffentlichungen von privater Seite benützt der Handelsredakteur auch Material aus amtlichen Quellen. Hier kommt besonders der Reichsanzeiger in Frage, da in ihm alle wichtigen Veränderungen im Aufbau der Aktiengesellschaften nach § 182 Abs. 3 HGB. veröffentlicht werden. Außerdem benützt ein Teil der zur Veröffentlichung der Bilanzen und Geschäftsberichte gesetzlich verpflichteten Kapitalgesellschaften den Reichsanzeiger als Haupt-„Gesellschaftsblatt" des § 265 Abs. 1 HGB., so daß der Handelsredakteur im R. A. alle für ihn wichtigen Daten über diese Gesellschaften finden kann. Des weiteren sind hier noch zu erwähnen die Industrie- und Handelszeitung [ehemals die „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft"], die vom Auswärtigen Amt herausgegeben werden und die besonders die Konsularberichte enthalten. Aus den schon früher angeführten Gründen kommen sie aber für die Verwendung in der Handelsredaktion erst in zweiter Linie in Frage. Ganz besonders wichtig ist noch das Zentralorgan für den gesamten amtlichen Wirtschaftsdienst, die „Industrie- und Handelszeitung", die seit 1926 mit der Deutschen Wirtschaftsdienst G. m. b. H. verschmolzen ist und Nachrichten aus dem Inland wie aus dem Ausland bringt.[1]) Des weiteren werden in keiner Handelsredaktion eine große Reihe von in- und ausländischen Zeitungen, Zeitschriften und Fachblättern fehlen. Hier kann sich aber bereits das Prinzip der Spezialisierung auswirken, indem das Studium einer mittleren Zeitung, die über einen guten, spezialisierten Wirtschaftsteil verfügt, mehr Nutzen bringen wird, als das wahllose Durchblättern der Wirtschaftsteile großer Zeitungen, die für die besonderen Bedürfnisse der

[1]) Groth, a. a. O., S. 983.

Zeitung nichts oder wenig bieten. Auf weiteres, sehr wichtiges Material, das aus den Zeitungen entnommen werden kann, macht Würfel[2]) aufmerksam, indem er auf das viel zu stark vernachlässigte Studium des Inseratenteiles der Zeitungen hinweist. Aus Ton und Inhalt, aus Art und Zahl der Anzeigen z. B. des Stellenmarktes, des Tauschmarktes, aus Warenanzeigen, Preisangeboten oder -forderungen und Zahlungserleichterungen — so meint Würfel — lassen sich Schlüsse auf die Gesamtwirtschaft ziehen. Ebenso sollten die Zusammenhänge zwischen Inseratenteil und Wirtschaftsteil, natürlich nur die rein volkswirtschaftliche Art mehr beachtet werden. Es könne sich so etwa eine inserierte Preissenkung vielleicht auf eine äußere Beeinflussung durch eine finanziell am Unternehmen beteiligte andere Unternehmung zurückführen lassen. Gerade aus solchen Erwägungen könne sich nicht nur für die Wirtschaft, sondern im selben Maße auch für die Zeitung selbst ein Nutzen ergeben, da sich einesteils in den Inseraten in ihrer Gesamterscheinung die Schwankungen des Wirtschaftslebens wiederspiegeln, andererseits durch einzelne Anzeigen der Zeitung ein Fingerzeig gegeben wird, wohin sie ihre Fühler ausstrecken soll.

Neben diesen bis jetzt angeführten Veröffentlichungen haben die Zeitschriften und Fachblätter die größte Bedeutung für die Sammlung des wirtschaftlichen Nachrichtenmaterials. Hier sind auch die amtlichen Kurszettel zu erwähnen. Gerade die Fachblätter, deren es ja heute eine Unzahl gibt und die hauptsächlich von Vereinen und Berufsverbänden herausgegeben werden, sind auf ihrem Spezialgebiet inhaltlich oft außerordentlich hoch entwickelt, da sie naturgemäß über den sie betreffenden Wirtschaftszweig ganz besonders gut informiert sind. Außer diesen auf einen engeren Kreis spezialisierten Fachblättern gibt es noch eine Menge von Fachzeitschriften über allgemeine Wirtschaftsgebiete. d' Ester[3]) veröffentlicht eine Berechnung des Statistischen Reichsamtes Berlin, nach der es 1927 1430 Zeitschriften für Handel, Industrie und Verkehr, 5006 für Sozialwissenschaften gab. Dem Handelsredakteur erwächst die Aufgabe, aus dem ihm in Fülle dargebotenen Material, meistens natürlich nicht mehr ganz aktuellen Inhalts, das herauszuziehen, was für die wirtschaftliche

[2]) Würfel, Gotthard. Der Zeitcharakter der Presse im Wandel der Konjunkturen II, in: Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg. Nr. 30, Spalte 1611 ff.

[3]) d'Ester, Karl, Zeitungswesen, Breslau 1928, S. 107.

Berichterstattung seiner Zeitung auch ohne Aktualität von Wert ist oder werden kann. Gerade dadurch, daß die Zeitschriften und Fachblätter auf eine allgemeine Berichterstattung verzichten müssen, wie schon ausgeführt wurde, können sie fähige Mitarbeiter heranziehen und ihre ganze Kraft auf die Verarbeitung des Materials konzentrieren und so dem Handelsredakteur von großem Nutzen sein.

Es wird zwar nur der kleinste Teil dieser so gewonnenen Nachrichten direkt in den Wirtschaftsteil der Zeitung aufgenommen werden können. Weitaus der meiste und wertvollste Stoff dient zur Vervollkommnung des Archivs,*) das ein unentbehrliches Hilfsmittel jeder Handelsredaktion, die sich nicht nur auf Wiedergabe des ihr durch die Nachrichtenbüros zufließenden Materials beschränken will, bildet. Alle Nachrichten, die nur irgendwie zur Vervollständigung einer wirtschaftlichen Frage beitragen können oder die irgendwelche neuen Bestimmungen bringen, die der Handelsredakteur unmöglich alle lückenlos im Gedächtnis behalten kann, werden hier gesammelt, angefangen vom Zeitungsausschnitt bis zur Nachricht des Spezialkorrespondenten.

Die Arbeit der Instandhaltung und Erneuerung des Archivs gehört eigentlich nicht mehr zu den eigentlichen Aufgaben der Nachrichtensammlung. Trotzdem ist sie als Hilfsmittel nicht zu entbehren. Ein ähnliches Hilfsmittel, das der Handelsredakteur nicht vermissen kann, ist die Bibliothek, die neben den einschlägigen Hand- und Nachschlagebüchern eine umfangreiche Literatur über alle wirtschaftlichen und die Wirtschaft berührenden Gebiete enthalten muß.

4.) Informationen.

Sofern seitens der Handelsredaktion überhaupt eine unmittelbare Information getätigt wird, geschieht dies nicht, um einem Mangel an Nachrichtenstoff abzuhelfen; es fließen der modernen Handelsredaktion weitaus mehr Materialien jeder Art und Qualität zu, als sie je in einer Ausgabe der Zeitung verwerten könnte. Die eigentliche Aufgabe des Nachrichtensammelns im engeren Sinne obliegt nicht der Redaktion, sondern wird ihr durch die mannigfaltigen Mitarbeiter und Hilfsmittel, wie wir sie bis jetzt kennengelernt haben, abgenommen. Wenn die Handelsredaktion es sich in man-

*) Groth, a. a. O., S. 980 f.

chen Fällen trotzdem nicht nehmen läßt, eigene Nachrichten und Wahrnehmungen einzuholen, so handelt es sich hier einmal um die Sammlung ganz besonders wichtiger Nachrichten, wie z. B. das Einholen direkter Auskünfte von Banken, Kapitalgesellschaften oder von Märkten und Börsen, aber andererseits auch gerade bei dem Besuch von Börsen und Märkten um die ständige Fühlungnahme mit den Börsenbesuchern und Börsenmaklern, die unzweifelhaft über alle wirtschaftlichen und die Wirtschaft beeinflussenden Vorgänge ständig auf dem Laufenden sind. Diese letztere Möglichkeit der Information wird der Handelsredakteur oft höchst persönlich ausnützen, zumal an der Börse nicht nur Spekulanten und Makler, sondern auch des öfteren Direktoren von Großbanken anwesend sind, die sich wohl oder übel in ein Gespräch einlassen müssen.[1]) Weitere Möglichkeiten der Information bieten das Interview, das mündlich oder — heute häufiger — schriftlich geschehen kann, und die Rundfrage.

Bei dieser Art der aktiven Nachrichtenbeschaffung seitens der Handelsredaktionen besteht die Hauptaufgabe darin, daß der Redakteur auch wirklich das erfährt, was er wissen will. Gerade dies aber wird ihm in vielen Fällen nicht freiwillig berichtet. Er muß also die Fähigkeit haben, durch geschickte Fragestellung, Kombinationsfähigkeit und nicht zuletzt die nötige Hartnäckigkeit und Unermüdlichkeit den Interessenten zu veranlassen, ihm das Gewünschte zu sagen und aus seinen Worten das herauszulesen, was dieser verbergen will. Vor allem müssen die Nachrichten, die der Handelsredakteur auf der Börse erfährt, kritisch gesichtet werden, da die Möglichkeit sehr nahe liegt, daß einer der Auskunfterteilenden, wenn er Spekulant ist, durch eine gefärbte Mitteilung hofft, sich finanzielle Vorteile verschaffen zu können.

Wie wir gesehen haben, ist das einzige Hilfsmittel, das die Handelsredaktionen in ihrem Streben nach Materialsammlung auf objektiver Grundlage neben der Verwendung von Sonderberichterstattern zur Verfügung hat, äußerte Vorsicht bei der Benützung des zugehenden Nachrichtenmaterials. „Das Korrespondenzmaterial sollte für jede Redaktion nur Halbfabrikat sein und der sorgfältigen Prüfung und Bearbeitung unterzogen werden.“[2]) Es darf hier allgemein der Grundsatz aufgestellt werden, daß der Handelsredakteur bei der Sammlung und Sichtung des Materials lieber zu viel als zu

[1]) Groth, a. a. O., S. 986.
[2]) Groth, a. a. O., S. 464.

wenig Nachrichten ausscheidet. Er muß es verstehen, zwischen der Aufgabe, dem Leser keinen Nachteil durch Veröffentlichung einer falschen oder tendenziösen Nachricht zu bringen und seiner Aufgabe, die ihm aus dem Prinzip der Aktualität und Publizität erwächst, Stellung zu nehmen, indem er alle ihm nicht einwandfrei erscheinenden Nachrichten entweder nicht oder nur unter Angabe der Herkunft und eines nötigen Vorbehaltes veröffentlicht, alle zuverlässigen Berichte aber umso rascher verwertet.

II. Die Nachrichtenbearbeitung.

1.) Allgemeine Aufgaben der Nachrichtenbearbeitung.

Die Arten der Berichterstattung.

Bei der Nachrichtensammlung ergibt sich leicht ein Zustand, der sich aus der Anwendung des Prinzips der Arbeitsteilung in Zeitungsunternehmungen ergibt und der bei der Verbreitung der Nachrichtenn verschwunden sein muß, wollen sich nicht für das Ansehen des Wirtschaftsteils nachteilige Folgen bemerkbar machen. Es ist dies die Tatsache, daß die Gesamtheit der wirtschaftlichen Nachrichten, die ein und derselben Handelsredaktion zugehen, ein zerfahrenes und unübersichtliches Ganzes darstellen. Verursacht doch allein die Sammlung der Ware „Nachricht" eine derart umfangreiche Arbeit und so hohe Kosten, daß sie die Leistung eines Einzelnen weit übersteigt und eine ganze Reihe verschiedenartigster und von verschiedener Interessentenseite abhängiger Hilfsstellen in Anspruch genommen werden müssen. Hier ist es die eigentliche Aufgabe der Redaktion einzugreifen. Neben der Sammlung und der Sichtung, die, wie schon ausgeführt wurde, besonders nach den Prinzipien der Aktualität und der Zuverlässigkeit ausgeübt werden muß, ist es die Bearbeitung der Nachrichten, die den Inhalt des Wirtschaftsteiles der Zeitung erst wertvoll macht. Durch sie wird der Wirtschaftsteil zu einem „Kapital höherer Ordnung" — wie Spann[1]) sich ausdrückt —, also zu einem Gut, das andere Güter hervorzubringen imstande ist.

[1]) Spann, O., Der Handelsteil der Tageszeitungen als Kapital höherer Ordnung, In Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrgang, Heft 14, Spalte 829.

Dies geschieht, indem der Wirtschaftsteil den in der Wirtschaft praktisch Tätigen, Kenntnisse vermittelt, nach denen sie sich in ihren geschäftlichen Dispositionen richten können, ja die zum großen Teil erst diese Dispositionen ermöglichen.

Mit der Betrachtung der Nachrichtenbearbeitung treten wir in das Gebiet der eigentlichen Berichterstattung ein, d. h. es soll die Form der Nachrichten einer Untersuchung unterzogen werden, die der Leser beim Studium des Wirtschaftsteils als Endprodukt des langen Entwicklungsganges von der Entstehung einer Nachricht — dem tatsächlichen Geschehen — bis zur Veröffentlichung in der Zeitung — der Berichterstattung — vor sich hat. Diese Endprodukte werden ganz verschiedenen Charakters sein. So wird es sich als notwendig erweisen, reine Nachrichten, die frei von jeder subjektiven Stellungnahme sind, zu veröffentlichen, damit sich der Interessent über Preisgestaltungen auf den Märkten orientieren kann. Kurze Berichte über Ereignisse, die wirtschaftliche Unternehmungen oder Organisationen betreffen oder auf sie von Einfluß sein können, geben dem Leser die Möglichkeit, sich auch hierüber zu informieren. Bei dieser Art der Berichterstattung ist die positive Arbeit der Handelsredaktion am geringfügigsten. Da sich gerade hier aber auch bei den großen Zeitungen eine gewisse Uniformierung geltend machen kann, hauptsächlich hervorgerufen durch die gleichzeitige Benutzung gleicher Nachrichtenquellen durch viele Zeitungen, sucht der Handelsredakteur dem Wirtschaftsteil seiner Zeitung eine individuelle Note aufzudrücken, indem er einesteils, soweit es ihm möglich ist, nur Nachrichten von Sonderkorrespondenten verwendet, anderenteils die uniformen Nachrichten der anderen Mitarbeiter in einer neuen, von ihm auf Grund der Kenntnis des Leserkreises für gut befundenen Anordnung gruppiert. Des weiteren wird sich aber der Wirtschaftsteil als Hüter wirtschaftlicher Allgemeininteressen die kritische Besprechung und Stellungnahme verschiedenster wirtschaftlicher Ereignisse zur Aufgabe machen müssen. Erst in diesem Teil der wirtschaftlichen Berichterstattung kann der Handelsredakteur sein ganzes Können entfalten und zeigen, daß er aus allen wirtschaftlichen Vorgängen die volkswirtschaftliche Bedeutung im allgemeinen oder die Bedeutung für einzelne Fachgruppen im besonderen charakterisieren kann. Dieser Stellungnahme schließt sich eine belehrende Zwecke verfolgende Klarlegung und Aufdeckung innerster volkswirtschaftlicher Zusammenhänge an. Hier wird der Handelsredakteur seines ganzen volkswirtschaftlichen Rüstzeuges bedürfen, um aktuelle Probleme aus den Gebieten

a) Die reine Berichterstattung.

Da die Nachricht die Grundlage jeglicher Berichterstattung ist, wird es uns klar, daß die reine Berichterstattung, die sich in der Wiedergabe reiner Tatsachenberichte äußert, heute in den Wirtschaftsteilen aller großen Zeitungen den größten Raum einnimmt. Des weiteren sehen wir auch, daß wir die Nachricht als etwas grundsätzlich verschiedenes von der Berichterstattung trennen müssen, daß beide zum Teil verschiedenen Gesichtspunkten unterliegen. Dies wird später noch etwas näher auszuführen sein. Die Tatsache, daß der größte Teil der veröffentlichten wirtschaftlichen Berichte als reine Berichterstattung anzusprechen ist, erhellt weiterhin aus dem Bedürfnis der Benützer der Wirtschaftsteile, sich ein Bild über die Lage der am meisten interessierenden Märkte und der Preisgestaltung auf ihnen zu verschaffen. Das nackte Tatsachenmaterial vermag ihnen aber in dieser Beziehung am meisten zu sagen, da sie die für ihre Interessen wichtigsten Vergleiche aus der Fülle des veröffentlichten Materials am besten auf Grund eigener Ueberlegung anstellen können. Da dem Interessenten die Tatsache bekannt sein wird, daß eine auch nur einigermaßen intensive Konjunktur nicht auf eine einzelne Sphäre des Wirtschaftslebens beschränkt bleiben wird,[1*]) wird es ihm nicht schwer fallen, aus den Erscheinungen auf den verschiedenen Märkten für seine ganz bestimmten Bedürfnisse wichtige Schlüsse zu ziehen. Es steht ihm innerhalb der reinen Berichterstattung also vor allem die Preisberichterstattung zur Verfügung; paralell zu ihr wird die voraussichtliche Entwicklung der Märkte veröffentlicht. Dadurch erfüllt die wirtschaftliche Berichterstattung über die reine Aufgabe der Orientierung über die Märkte hinaus auch die Aufgabe eine gewisse Preisregulation vorzunehmen und dem Interessenten ein Kontrollmittel in die Hand zu geben. So ergibt sich hier die Forderung, mit außerordentlicher Regelmäßigkeit, also womöglich täglich zu berichten und sämtliche Vorgänge, die direkt oder indirekt mit dem Stand der Märkte zusammenhängen oder auf ihn einwirken können, aufzuführen. Die Marktberichterstattung behandelt vor allem die Gebiete des Geld-, Kapital-, Waren- und Arbeitsmarktes, wobei die Verhältnisse derjenigen Träger der Markt- und sonstigen Wirtschaftsvorgänge, die öffentliches Interesse beanspruchen, also gewisse Arten von Unternehmungen, im Wirtschaftsteil zur Erörterung gelangen. Soweit sich eine Beeinflussung auf die

[1*]) Röpke, W., a. a. O., S. 21.

öffentliche Meinung nicht bereits durch die Auswahl und Anordnung der verschiedenen Berichte ergibt, die durch standortliche und räumliche Bedingungen gegeben sind, muß sich die Handelsredaktion solcher Beeinflussungsversuche absolut enthalten.

b.) Die Stellungnahme.

Die stellungnehmende Berichterstattung ist unzweifelhaft entstanden aus der reinen Berichterstattung. Den ersten Anstoß dazu wird wohl die allmählich anwachsende Erkenntnis von der Machtfülle, die in einer Zeitung verkörpert ist, gegeben haben, so daß sich die ersten Versuche, zu den Tagesereignissen Stellung zu nehmen, von Sonderinteressen verschiedener Art ableiten lassen. Erst allmählich erreichten die Zeitungen in ihrem stellungnehmenden Teil die Form, wie sie sich uns heute im Wirtschaftsteil zeigt, wobei die hier waltende Vorsicht oft so weit geht, die wirtschaftlichen Berichte nur in ihrer ursprünglichen Form oder als belehrende Artikel zu bringen, auf eine Stellungnahme aber zu verzichten oder sie nur mit außerordentlicher Zurückhaltung anzuwenden. Im Gegensatz zur reinen Berichterstattung, die sich jeder subjektiven Beeinflussung enthalten muß, wird der Zweck der stellungnehmenden Berichterstattung sein, auf öffentliche Meinungen einzuwirken.[1*]) Diese öffentliche Meinungen werden sich in verschiedener Art präsentieren; es können rein allgemeinwirtschaftliche Meinungen oder solche von wirtschaftsrelevanten Stellen, Einzelunternehmungen oder Unternehmergruppen sein, so daß die Stellungnahme bewußt eine Beeinflussung zu versuchen und vorzunehmen hat. Eine solche Beeinflussung kann einen doppelten Zweck verfolgen. Einmal die eigenen Interessen der Zeitung zu fördern und zum anderen die sog. „öffentlichen Interessen" zu wahren und zu vertreten. Der erste Zweck der Beeinflussung steht hier nicht zur Erörterung, da er nicht das Wesen und die Aufgaben der stellungnehmenden Berichterstattung berührt, sondern nur einer deren Auswüchse ist. Dagegen wird sich die Vertretung der öffentlichen Interessen als die vornehmste Aufgabe der Stellungnahme darstellen. Die öffentlichen Interessen — ein im allgemeinen außerordentlich unklarer Begriff — werden aber, da es sich hier um die Betrachtung des Wirtschaftsteils der Zeitungen handelt, immer öffentliche Wirtschaftsinteressen

[1*]) vg. Wirth, F., a. a. O., S. 4.

sein. Diese wiederum sind letzten Endes identisch mit den Interessen der Volkswirtschaft, so daß sich als die Hauptaufgabe der Stellungnahme in der wirtschaftlichen Berichterstattung die Wahrung volkswirtschaftlicher Interessen ergibt.

c) Die Belehrung.

Die Belehrung ist das letzte Glied in der Entwicklung des Wirtschaftsteils. Sie kann sich von der stellungnehmenden Berichterstattung insbesondere dadurch unterscheiden, daß sie eine persönliche Ansicht des Handelsredakteurs oder eines Mitarbeiters zu dem Verlauf der Wirtschaftsentwicklung im ganzen darstellt, während sich die Stellungnahme in der Hauptsache auf die Einzelwirtschaftsereignisse beschränkt. Doch werden wir das Wesen der Belehrung besser treffen können, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sie sich im allgemeinen nicht als wesentlich verschieden von der Stellungnahme darstellt. Eine Unterscheidung ist dementsprechend sehr schwierig. Am nächsten werden wir der Lösung des Problems kommen, wenn wir uns unter Belehrung eine lehrhafte, verdichtete Stellungnahme vorstellen, die, im Gegensatz zur mehr negativ-kritisch orientierten eigentlichen Stellungnahme, eine Reihe von Ereignissen positiv würdigt oder positive Vorschläge macht. Wie die Stellungnahme, so hat auch die Belehrung in erster Linie volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen.

Die Belehrung wird sich im allgemeinen nach doppelter Richtung hin auswirken können. Sie wird die Auswertung vergangener Einzelerscheinungen vornehmen, diese als Anlaß zu allgemein wissenswerter Erörterung zu nehmen oder sie in ihrer Einwirkung auf die Entwicklung des Wirtschaftsgeschehens darstellen. Andernteils wird sie versuchen, kommende Entwicklungsmöglichkeiten zu erörtern, also gewissermaßen eine generelle Wirtschaftsprognose zu stellen, wobei versucht werden muß, durch Erfahrung die fehlende Erkenntnis künftiger Dinge zu ersetzen. Es eröffneten sich mit der belehrende Zwecke verfolgenden Bearbeitung wirtschaftlicher Tatbestände ganz neue Probleme für den Handelsredakteur und die Zeitung überhaupt. Es erwies sich notwendig, neue Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen, um die neuen Berichtsgebiete, die sich vor allem in wirtschaftspolitischen Erörterungen zeigten, zur Darstellung gelangen zu lassen. Zu

diesem Zwecke wurden Mitarbeiter auch besonders in wissenschaftlichen Kreisen gesucht. Weit schwererwiegend aber ist die Tatsache, daß es sich nun unumgänglich notwendig zeigte, eine Uebereinstimmung von allgemeiner Politik, Wirtschaftspolitik u nd Handelsteil herbeizuführen,[1]) da sich die immer enger gestaltende Verknüpfung von Wirtschaft und Politik, die sich nicht zuletzt im Inhalt der Belehrung ausdrückt, unmöglich mehr mit einer verschieden gearteten Gesinnungsbasis vereinen ließ, so wie es früher teilweise der Fall war und wie es sogar heute noch als Zeichen der Objektivität für wünschenswert erachtet wird. Zum mindesten aber muß gefordert werden, daß ein belehrender Bericht, der etwa von einem der Zeitung fernstehenden wissenschaftlichen Mitarbeiter stammt und der mit der allgemeinen Einstellung der Zeitung nicht übereinstimmt, nicht ohne eigene Meinungsäußerung des Handelsredakteurs zum Abdruck gelangt. Wir können vermuten, daß gerade der belehrende Teil den Anlaß gibt, daß der Wirtschaftsteil vielleicht zum Handelsteil, also zum publizistischen Organ rein händlerischer Interessen degradiert wird. Wer den Inhalt der Zeitungen vergleicht, wie er vor einigen Jahrzehnten war und wie er heute ist, der wird bemerken, daß sich neben einer zunehmenden Veröffentlichung wirtschaftlicher Berichte, die früher nicht veröffentlicht wurden, eine Abwanderung wirtschaftlicher Berichte in den politischen Teil geltend macht; dies erklärt sich aus der schon erwähnten Verknüpfung von Wirtschaft und Politik die es mit sich gebracht hat, daß die wirtschaftspolitischen Ereignisse in der Allgemeinheit heute dasselbe Interesse wie solche politischer Art beanspruchen. Die kleinen Zeitungen haben sich die wirtschaftlichen Berichte allgemeiner Art, ohne den „Umweg" über ihren Handelsteil, gleich dem politischen Teil einverleibt, so daß also die Frage auftauchen könnte, ob die Entwicklung des Handelsteils zum Wirtschaftsteil auf Grund der dargelegten Vorgänge wirklich nur einen Umweg bedeutete und ob die Entwicklung nun wieder von einem Wirtschaftsteil zu einem Handelsteil drängt. Doch soll diese Frage hier nicht näher untersucht werden.

Nach dieser Charakterisierung der einzelnen Arten der Berichterstattung erscheint es notwendig, kurz einige Erörterungen über die Abgrenzung der einzelnen Gebiete und deren Größenverhältnisse in den Zeitungen zu machen. Betrachten

---

[1]) Elfenbein, A., Handelspädagogik als System und Aufgabe, in Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg., H. 14, Spalte 887.

wir die einzelnen Bezeichnungen reine, stellungnehmende und belehrende Berichterstattung und suchen wir sie auf Grund des Zeitungstextes genau zu bestimmen, so zeigt es sich, daß eine solche Einteilung — abgesehen von der vielleicht noch verbesserungsfähigen Terminologie — nur ein mehr oder weniger heuristisches Verfahren darstellen kann. Zur Erkenntnis der Wesensverschiedenheit der einzelnen Berichte und der Arbeitsweise der Handelsredaktionen überhaupt leistet sie wertvolle Dienste, doch eine scharfe Abgrenzung läßt sich in der Praxis nicht immer vornehmen. Am eindeutigsten dürfte noch der Begriff der reinen Berichterstattung sein. Hierzu gehören neben der gesamten Marktberichterstattung die Berichte über die Unternehmungen, soweit sie keine Stellungnahme enthalten und sonstige reine Berichte über wirtschaftliche oder die Wirtschaft beeinflussende Vorgänge. Unklar aber wird bei einem Versuch der Abgrenzung das Gebiet der stellungnehmenden Berichterstattung. Wir können sie ansehen als die zum Zwecke der Beeinflussung getätigte Meinungsäußerung der tonangebenden Persönlichkeit von Redaktion oder Verlag, die sich zum Ziel gesetzt hat, wirtschaftliche Ereignisse kritisch zu betrachten, sei es zum Zwecke objektiver Wahrung allgemeiner Interessen oder sei es in Verfolgung subjektiver Ziele. Trotz dieser die Wesensmerkmale der Stellungnahme erschöpfenden Darlegung stößt eine praktische Erfassung solcher Berichte auf erhebliche Schwierigkeiten, da sich eine Stellungnahme bereits durch die Auswahl der Nachrichten, durch Anwendung eines bestimmten Titels u. a. m. ergeben kann. Außerdem wird sich die Handelsredaktion des öfteren genötigt sehen, einem reinen Bericht einige ergänzende Worte hinzuzufügen, die nicht eigentlich den Sinn einer Stellungnahme hervorkehren, dem Bericht aber den Charakter eines reinen Berichts rauben. Noch größeren Schwierigkeiten wird es begegnen, belehrende Berichte als solche zu identifizieren. Vor allem entspricht es ganz der subjektiven Einstellung des Lesers, ob ein Bericht als Belehrung anzusehen ist. Teils wird das lesende Publikum einen solchen Bericht auf Grund seiner beruflichen Einstellung als eine reine Information benützen, teils wird es ihn zu belehrenden Zwecken lesen. So können auch reine Berichte unzweifelhaft das Wesen einer belehrenden Berichterstattung annehmen, sei es durch geschickte Zusammenstellung verschiedener Tatsachenberichte oder indem im Leitartikel ein Bericht etwa eines Rohstoffverbandes veröffentlicht wird, der aber für den größten Teil der Leserschaft weniger zur direkten Information als auf Grund seines die gesamte Lage des betreffenden Wirtschafts-

zweiges charakterisierenden Inhalts der Belehrung dienlich ist. Des weiteren werden Auszüge aus Vorträgen, die aus irgend einem Anlaß von Praktikern des Wirtschaftslebens oder von Wissenschaftlern gehalten werden, in den meisten Fällen reine Berichte darstellen, trotzdem unzweifelhaft in das Gebiet der Belehrung einzureihen sein. Im allgemeinen kann man feststellen, so wenig die Feststellung auch das Wesen der Belehrung treffen mag, daß der Leitartikel im Wirtschaftsteil immer und die sonstigen textlichen Artikel zum größten Teil belehrende Zwecke verfolgen, so daß wir unter Belehrung in unserem Sinne verstehen können, eine zum Zwecke der Aufklärung und Weiterbildung der Leserschaft getätigte Meinungsäußerung, die sich immer in Form eines textlichen Artikels äußert und die sich entweder volkswirtschaftlicher Erkenntnis unterordnet oder irgendwelche Sonderinteressen in den Vordergrund schiebt.

Auf Grund dieser Unklarheiten und der Unmöglichkeit, praktisch eine genaue Abgrenzung vorzunehmen, darf auch der folgende Versuch, eine quantitative Abwägung der Arten der Berichterstattung zu geben, nicht überschätzt werden. Die Möglichkeit eines solchen Vergleichs ist erst gegeben, wenn wir hier jede der zu untersuchenden Berichterstattungsarten auf ein scharf umrissenes Gebiet lokalisieren. Als reine Berichterstattung wurde alles das angesehen, was unzweifelhaft nur die Wiedergabe reiner Tatsachennachrichten war, also zum Beispiel die ganze Kurs- und Preisberichterstattung, Stimmungsbilder, Ernteberichte, Schiffsnachrichten, Berichte über Gesellschaften, soweit sie eindeutig nur eine Wiedergabe von Drahtberichten oder Auszüge von Geschäftsberichten darstellten. Hierbei veränderte unseres Erachtens auch eine besondere Ueberschrift des Artikels oder ein Schlußsatz der Redaktion nicht den Charakter dieser Nachricht. Es würde sich sonst deshalb eine falsche Beurteilung ergeben, da es für eine Redaktion außerordentlich leicht ist, irgend einen allgemeinen, eine etwaige Stellungnahme ausdrückenden Schlußsatz an einen Bericht anzuhängen; von dieser Möglichkeit machen aber viele Zeitungen nur einen ganz geringen Gebrauch. Um die Durchführbarkeit der Untersuchung zu erleichtern, wurde Stellungnahme und Belehrung zusammengezogen. Auf die Beurteilung der Tätigkeit der Handelsredaktion hat dies keinen Einfluß. Unter diese Rubrik, die wir hier mit dem Sammelbegriff „Stellungnahme" bezeichnen wollen, fallen neben den eigentlichen stellungnehmenden und belehrenden Berichten vor allem alle Leitartikel, sowie alle textlichen Artikel, die mit voller Namenszeichnung veröffentlicht werden.

Zeitungen Zeit: Mai 1930	Gesamtumfang des wirtsch. Teils in dm²	davon		% Stellungnahme von reiner Berichterstatt.
		reine Bericht-Erstatt.	Stellungnahme	
Berliner Tageblatt	12,9	8,4	4,5	53,54 %
Deutsche Allgemeine Zeitung	22.9	18,7	4,2	22,4 %
Frankfurter Zeitung	22,5	18,2	4,3	23,6 %
Kölnische Volkszeitung	12,6	10,2	2,4	23,53 %
Münchener Neueste Nachrichten	12,2	10.6	1,6	15,2 %
Hamburger Fremdenblatt	18,6	17,3	1,3	7,51 %
Fränkischer Kurier	12,8	10,9	1,9	17,4 %
Kasseler Post	7.6	6,7	0,9	13,4 %
Heidelberger Tageblatt	3,6	2,9	0,7	24,1 %
Münsterische Zeitung	0,3	0,3	—	0 %
Breisgauer Zeitung	0,6	0,6	—	0 %

Aus der Tabelle geht hervor, daß bei großen wie bei mittleren Zeitungen ein erheblicher Prozentsatz auf die Stellungnahme und Belehrung entfällt, während sich der Uebergang zu einem rein berichterstattenden Handelsteil bei den kleinen Zeitungen ganz unvermittelt ergibt. Innerhalb der Zeitungen, die sich auch einer Stellungnahme befleißigen, kann sich eine starke Verschiebung der Relation zwischen Stellungnahme und Belehrung einerseits und reiner Berichterstattung andererseits ergeben. Dies wird etwa zu Zeiten geschehen, in denen sehr viele Bilanzbesprechungen vorzunehmen sind. Des weiteren ist zu bemerken, daß bei den mittleren Zeitungen der Raum, der den stellungnehmenden und belehrenden Artikeln gewidmet ist, absolut betrachtet wesentlich weniger umfangreich ist, als bei den großen Zeitungen, relativ oft nahe an die der großen Blätter heranreicht. Dies erklärt sich aus dem Umstand, daß der Wirtschaftsteil mittlerer Zeitungen räumlich kleiner ist, und somit auch eine geringe Anzahl stellungnehmender Artikel gleich einen großen Prozentsatz des gesamten Wirtschaftsteils einnehmen. Andererseits werden die großen Zeitungen in den meisten Fällen die Kurszettel und Stimmungsberichte mehrerer Börsen zum

Abdruck bringen, so daß sich das Verhältnis bei ihnen wieder mehr zugunsten der reinen Berichterstattung neigt — immer im Verhältnis zu den mittleren Blättern betrachtet. Hieraus erklärt es sich auch, warum das Heidelberger Tageblatt den hohen Prozentsatz von 24,1 % Stellungnahme und Belehrung aufweist, den sonst nur noch das Berliner Tageblatt mit 53,54 % übertrifft. Ebenso werden mittlere Zeitungen des öfteren stellungnehmende und belehrende Artikel, die von Nachrichtenbüros verbreitet werden, veröffentlichen, während große Zeitungen im allgemeinen hiervon Abstand nehmen, und, indem sie ihre eigene Meinung publizieren, mehr auf Qualität der Stellungnahme und Belehrung, als auf deren Menge sehen. Auch werden sich große Zeitungen in Anbetracht der großen Verantwortung vielfach eine starke Zurückhaltung in ihrer Stellungnahme auferlegen. So hat das Hamburger Fremdenblatt mit 7,51 % und auch die Frankfurter Zeitung mit 23,6 %, trotz vorbildlichen Wirtschaftsteils, nur eine verhältnismäßig geringe Stellungnahme und Belehrung aufzuweisen.

2.) Die besonderen Aufgaben der Nachrichtenbearbeitung.

In den im vorhergehenden Kapitel dargelegten allgemeinen Aufgaben der Nachrichtenbearbeitung im Wirtschaftsteil der Zeitungen sahen wir die Aufgaben der Handelsredaktion, die sich im wesentlichen mit den Aufgaben, die der übrige Zeitungsinhalt zu erfüllen hat, decken. In diesem Abschnitt der Arbeit gilt es nun diejenigen Aufgaben einer Untersuchung zu unterziehen, die die Leserschaft ganz besonders im Wirtschaftsteil der Zeitungen erfüllt sehen will und die an den Handelsredakteur ganz besondere Anforderungen stellen.

a) Standortliche Aufgaben.

Bei der Beurteilung der Aufgaben des Wirtschaftsteils der Tageszeitungen lassen sich nur für Aufgaben allgemeiner Art, die sich in der Art der Bearbeitung der Nachrichten zeigen, generelle Grundsätze für die Zeitungen aufstellen, während die Aufgaben, die ganz speziell im Wirtschaftsteil erfüllt werden müssen und meist rein inhaltlicher Natur sind, von verschiedenen Faktoren abhängen, die zum größten Teil mit dem Standort der Zeitungen, also ihrem Erscheinungsort zusammenhängen. Alle Untersuchungen über die Standortfrage

bei wirtschaftlichen Unternehmungen, so wie sie von verschiedenen Männern der Wissenschaft angestellt wurden[1]), und über die Standortfrage bei den Zeitungen im besonderen[2]) verfolgen nur die Beziehungen zwischen Standortswahl und Tätigkeitsfeld des Unternehmens. Für uns aber ist es wichtig, die Zusammenhänge zwischen schon gegebenem Standort und Aufgaben des Wirtschaftsteils der Zeitung zu erkennen, und zu sehen, inwieweit der Standort dem Wirtschaftsteil besonders charakteristische Züge aufgeprägt hat oder wie der Wirtschaftsteil den Anforderungen, die der Standort an ihn stellt, gerecht werden muß. Die Einflüsse, die so auf den Inhalt des Wirtschaftsteils wirken, werden neben der Häufigkeit des Erscheinens der Zeitungen und der Konkurrenz vor allem in der Verschiedenheit des Leserkreises bestehen, d. h. der Handelsredakteur muß in der wirtschaftlichen Berichterstattung die Zusammensetzung seiner Leserschaft berücksichtigen. Doch darf sich dieses Entgegenkommen an die Wünsche der Leser nur in der Auswahl und der Häufigkeit der Nachrichten, nicht aber in ihrer Qualität bemerkbar machen. Es wird sich zwar in der mehr oder weniger ausführlichen oder guten Bearbeitung der Nachrichten, die ganz auf die Bedürfnisse des Leserkreises und die Größe der Zeitung eingestellt sein muß, vielleicht eine qualitative Verschiedenheit der Nachrichten ergeben. Doch darf sie niemals auf Grund von Kostenerwägungen geschehen, die infolge eines ungünstigen Standortes der Zeitung, wie z. B. große Entfernung von Papierindustrie oder von Nachrichtenzentren, gemacht werden, da dies von schwerwiegendem Einfluß auf die Rentabilität des Zeitungsunternehmens werden kann. Wird doch die aufmerksame Leserschaft die Minderwertigkeit der Berichterstattung bald gewahr werden und sofort zu einer anderen Zeitung, die ihren Bedürfnissen mehr entspricht, übergehen. Voraussetzung ist natürlich hier, wie auch in den späteren Ausführungen, daß die Zeitung in ihrem Erscheinungsort kein Monopol besitzt. Dies wird ja heute bei den mittleren und großen Zeitungen nicht der Fall sein, ausgenommen es handelt sich um eine reine Parteizeitung.

[1]) u. a. Weber, Alfred, Industrielle Standortlehre, in Grundriss der Soz. Oekonomie — 6. Abteilung, 1923.
Weber, Adolf, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München-Leipzig 1928.

[2]) Kretschmer, W., Die Standortsfrage im deutschen Zeitungsgewerbe, Jena 1922.

Die Beziehungen zwischen Leserkreis und Wirtschaftsteil der Tageszeitungen werden nach zwei Richtungen hin zu suchen sein. Nach der Größe der Leserschaft und nach ihrer sozialen und kulturellen Schichtung. Die Größe der Leserschaft ist identisch mit der Größe, d. h. der Auflagenhöhe der Zeitung. Diese aber hängt in der Hauptsache wiederum vom Standort ab. Wird sich doch gerade bei den nach Inhalt und Auflage bedeutenden Zeitungen eine gewisse Zentralisation insofern zeigen, als der Sitz solcher Zeitungen in allen Fällen eine mittlere oder große Stadt sein wird. Auch die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß eine Konzentration des deutschen Zeitungswesens nach diesen Städten hin stattgefunden hat.[3])

Je nach der Größe der Zeitungen wird sich bereits auf Grund einer rein äußerlichen Tatsache ein verschiedener Aufgabenkreis des Wirtschaftsteil's ergeben. Es ist dies der Umstand, daß größeren Zeitungen gegenüber mittleren ein nicht nur absolut, sondern auch relativ größerer Raum des Gesamtinhalts der Zeitung für die wirtschaftliche Berichterstattung zur Verfügung steht. Der Wirtschaftsteil einer großen Zeitung — es sei hier, wie immer, von den Zeitungen gesprochen, die keinen reinen Parteizweck, etwa gar antikapitalistischer Art verfolgen — wird von allen anderen Gebieten der Berichterstattung der umfangreichste sein. So bringt d'Ester[4]) eine Zusammenstellung der räumlichen Verhältnisse der verschiedenen Berichtsgebiete der Münchener Neuesten Nachrichten, woraus zu ersehen ist, daß hier der „Handelsteil" mit 11,3 % vor Sport mit 6,8 % und Politik mit 5,32 % an der Spitze steht. Im Gegensatz hierzu wird das Verhältnis bei der kleinen Presse ganz anders ausfallen; da hier der gesamte redaktionelle Inhalt meist auf ganz wenige Seiten zusammengedrängt werden muß und da neben der Politik die lokalen Berichte ein großes Interesse im Leserkreis beanspruchen, wird für die Wirtschaftsberichte nur mehr sehr wenig Raum bleiben.

Ebenso, wie für die gesamte Zeitung gilt auch für den Wirtschaftsteil das Prinzip der Kollektivität. Doch bedeutet dies nicht, daß der Wirtschaftsteil nunmehr alles aufzeichnen muß, was überhaupt von wirtschaftlichem Interesse ist. Es wird dies aus ganz verschiedenen, zum Teil schon dargelegten Gründen nicht erforderlich und auch nicht möglich sein. Ja, es taucht sogar die Forderung nach Spezialisierung des In-

[3]) Groth, a. a. O., S. 217.
[4]) d'Ester, a. a. O., S. 88.

halts des Wirtschaftsteils auf. Hier scheint ein innerer Widerspruch zu liegen. Doch klärt er sich auf, wenn wir bedenken, daß die Kollektivität ja nicht eine Aufgabe, sondern ein Wesensmerkmal der Zeitungen darstellt. Im Wesen der Zeitung liegt es, über alles Wissenswerte und Neue Bericht zu erstatten. Die Zeitung wird erst dann zur Zeitung, wenn sie die Möglichkeit der Kollektivität in sich trägt. Kollektive Berichterstattung aber bedeutet, über alles, was den bunt zusammengesetzten Leserkreis interessieren könnte, zu berichten, so daß sich innerhalb dieses Wesensmerkmals der Zeitung, die Aufgabe der Spezialisierung ergibt. Angewandt auf den Aufgabenkreis des Wirtschaftsteils, muß also der Handelsredakteur jedes im Leserkreis vorkommende Interesse an wirtschaftlichen Dingen aufspüren und in der wirtschaftlichen Berichterstattung pflegen. Um dies bewerkstelligen zu können, ist, wie schon erwähnt wurde, die Kenntnis des Leserkreises nach seinem Bildungs- und Berufsstand unbedingt erforderlich.

Bei großen wie bei kleinen Zeitungen wird die Orientierung des Wirtschaftsteiles nach dem Bildungsgrade der Leser nur in den seltensten Fällen möglich sein, da es sich hier in der Hauptsache nur um eine wirtschaftliche Bildung handeln kann, die von der allgemeinen Bildung des Lesers oft recht unabhängig ist. Deshalb wird die wirtschaftliche Bildung des Lesers nicht konkret erfaßbar sein, sondern es werden nur allgemeine Rückschlüsse zweifelhafter Richtigkeit aus seiner sozialen Stellung gezogen werden können. Die Frage nach der beruflichen Zusammensetzung der Leser wird in verschiedenen Untersuchungen über dem Standort der Zeitung ihre Beantwortung finden: Liegt der Erscheinungsort der Zeitung vorwiegend in einem Industriegebiet oder einem Gebiet mit hauptsächlich händlerischen Interessen? Liegt er an der Küste oder im Binnenland? An großen Strömen? Dann: welche Industrien haben ihren Sitz im oder in der Nähe des Standortes der Zeitung? Ist eine Börse am Platze? Solchen und ähnlichen Fragen werden sich Fragen nach der besonderen Zusammensetzung des Leserkreises anschließen. Da die deutschen Zeitungen zum großen Teil auf den Verkauf im Abonnement angewiesen sind, werden sich auch diese Fragen nicht allzuschwer beantworten lassen: Welchem Beruf gehören die Leser an? Hat die Zeitung nur lokale Bedeutung oder wird sie auch auswärts gelesen? Wohin wird sie versandt? Und solcher Erwägungen mehr. Nicht zuletzt werden der Handelsredaktion auch von aussen her Anregungen in Form von brieflichen Mitteilungen

seitens der Leserschaft gegeben. Leider ist die Mitarbeit des lesenden Publikums auf wirtschaftlichem Gebiete im Vergleich etwa zur Politik sehr gering. Durch diese Zurückhaltung der Mitarbeit befähigter Kreise gehen der Zeitung sicherlich viele Anregungen verloren.

Wir haben also gesehen, daß die Spezialisierung sich aus der Verschiedenheit des Standortes der Zeitung und dementsprechend der Verschiedenheit des Leserkreises ergibt. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Größe der Zeitungen, d. h. ihre Auflagenhöhe und Erscheinungshäufigkeit zu betrachten.

Kleine Zeitungen werden sich schon wegen des kleinen zur Verfügung stehenden Raumes nur auf die Wiedergabe des wichtigsten wirtschaftlichen Materials beschränken müssen. Nichtsdestoweniger werden sich bei ihnen dieselben Aufgaben für den Wirtschaftsteil ergeben, da sie auf ihren kleinen Leserkreis meist von größerem Einfluß sind, als die großen Zeitungen. Gerade in kleinen Städten oder auf dem Lande — dem Hauptsitz der kleinen Presse — wird die Zeitung für den Durchschnittsleser die einzige Lektüre auf lange Zeit bilden, so daß er wohl oder übel von dem Zeitungsinhalt in gedankliche Abhängigkeit gerät. Es wird sich zwar bei dem kleinen Blatt nur in den seltensten Fällen um eine selbständige redaktionelle Ausgestaltung handeln können, da ihr kleines Verbreitungsgebiet, ihre geringe Auflage es notwendig erscheinen läßt, sich auf die Versorgung mit Nachrichten und Artikeln von Korrespondenzbüros zu verlassen. Gerade durch die Korrespondenzbüros aber kann über den Weg der Uniformierung des Inhalts der Zeitung und damit auch der wirtschaftlichen Berichterstattung eine starke Einflußnahme auf weite Bevölkerungskreise genommen werden, so daß leicht eine Handhabe zur Verbreitung von Interessentennachrichten gegeben ist. Der Hauptwert bei der wirtschaftlichen Berichterstattung soll auf die wirtschaftlichen Ereignisse gelegt werden, die die Leser unmittelbar interessieren. Dadurch wird der Leser in innere Beziehung zu seinem Blatt gestellt, er wird merken, daß die Zeitung auf seine Eigenart und seine Psyche eingehen will und er wird dies zu schätzen wissen. Ganz besonders aber gilt dies für die mittlere und kleine Presse. Der Herausgeber der Deutschen Bergwerkszeitung, H. Droste, schrieb 1926,[5]) daß gerade auf dem Gebiet

---

[5]) Wettlauf oder richtige Auswahl. Die Abgrenzung des Arbeitsfeldes, in Zeitungs-Verlag. 27. Jahrgang. 1926. Nummer 14, Spalte 866.

des Zeitungswesens das Wort gelte, daß sich eines nicht für alle schickt. „Aber hiergegen wird vielfach gesündigt. Es hat keinen Zweck, die führenden Wirtschaftsblätter einfach kopieren zu wollen.“ Nicht die Menge der Nachrichten darf für den Handelsredakteur maßgebend sein, sondern die Auswahl. Die Eigenart des Wirtschaftsteils, seinen individuellen Charakter herauszuarbeiten wird seine Hauptaufgabe sein. So taucht die Forderung für die Provinzpresse auf, daß die reine Berichterstattung hinter die stellungnehmende Berichterstattung zurücktreten muß. Sie wird sich nur kurz bei Kursnotizen aufhalten und wird die gesamte Börsenberichterstattung — abgesehen von einigen Effektenkursen, die gerade für die Leserschaft von Interesse sind — nur in kurzen Börsenstimmungsbildern und allgemein gehaltenen Berichten erschöpfen. Mittlere Zeitungen werden natürlich der Börsenberichterstattung etwas mehr Raum widmen müssen als die kleinen Zeitungen. Im allgemeinen wird aber eine wöchentlich einmalige Veröffentlichung eines ausführlichen, nach den Anforderungen der Leserschaft abgestimmten Kurszettels genügen.

Weit wichtiger als die Börsenberichte sind allgemeine Wirtschaftsberichte und Marktberichte mit ausführlichen Preisangaben. Diese werden sich wiederum ganz nach der jeweiligen Umgebung des Erscheinungsortes der Zeitung zu richten haben. Auf diesem Berichtsgebiet können neben den großen Zeitungen auch ganz besonders die kleinen und mittleren Zeitungen eine wichtige Aufgabe erfüllen, indem sie in vermehrtem Umfange zu Trägern der Förderung des Außenhandels werden. Die Pflege dieser wichtigsten aktuellen Aufgabe unserer Presse kann dadurch wesentlich eindringlicher gestaltet werden, indem die kleinen Zeitungen Marktanalysen veröffentlichen, die den Absatzbedürfnissen der lokalen Industrie konsumbedürftige ausländische Gebiete eröffnen. Diese Marktanalysen müßten von zuständiger Stelle in kurzer und treffender Form mit außerordentlicher Zuverlässigkeit ausgearbeitet und raschestens an die Zeitungen der verschiedenen Standorte mitgeteilt werden. Auf diese Weise können unserer lokalen Industrie, die heute vielfach unrentabel arbeitet, neue Absatzmöglichkeiten für ihre Fertig- oder Halbfabrikate geschaffen werden, sei es, daß sie selbst Auslandsverkäufe tätigt oder daß sich auf Grund der Zeitungsnachrichten Zwischenhändler an sie wenden, so daß auch dieser Zweig der händlerischen Tätigkeit eine Förderung erfahren könnte.[6]) Da

[6]) Hyemboch, H. H. Berlin, führt in einer kleinen Notiz

es sich bei diesem Konsumbedarf in den meisten Fällen nicht um ein plötzliches, rasch wieder verschwindendes Bedürfnis handeln wird, kann hier die Tätigkeit der Konsuln ein weites Arbeitsfeld finden. Es stellt ja heute schon eine besondere Aufgabe der Konsularbeamten dar, Absatzmöglichkeiten zu erkunden. Doch fehlt es immer noch an der nötigen inländischen Bearbeitung und Weitergabe nach lokalen Bedürfnissen. Es darf hierbei allerdings nicht die Ansicht aufkommen, daß bei diesen Zeitungen nur die lokalen Wirtschaftsereignisse berücksichtigt werden sollen. Es müssen auch die großen wirtschaftlichen Ereignisse hier ihren Widerhall finden, umsomehr, als gerade durch sie oft die nachhaltigsten Folgen auf die heimische Wirtschaft genommen werden können. So wird sich also die Notwendigkeit ergeben, wichtige Ereignisse aus der Wirtschaft, die meist rein volkswirtschaftlicher Natur sein werden, rasch zu berichten, zum mindesten aber regelmäßig eine Wochenübersicht über den Stand und die Veränderung der Wirtschaft zu bringen. Ereignisse sozialpolitischer Art, die bei den großen Zeitungen ihren Niederschlag auch im Wirtschaftsteil finden, werden bei den kleinen und mittleren Blättern fast ausschließlich im politischen Teil behandelt, stehen also hier nicht zur Erörterung. Im großen ganzen kann für Inhalt und Ausarbeitung und dementsprechend für die Aufgaben des Wirtschaftsteils kleiner und mittlerer Zeitungen kein Schema aufgestellt werden. Grundsätzlich wird eine Beschränkung auf das wichtigste Platz greifen müssen, was bei der großen Fülle wirtschaftlicher Ereignisse eine nicht allzuleicht zu lösende Aufgabe darstellt. Außerdem muß das, was berichtet wird, dem geistigen Niveau des Lesers angepaßt sein. Ausführungen, die besondere Vorkenntnisse bei der Leserschaft voraussetzen oder die gar wissenschaftlichen Charakters sind, werden nicht verstanden und daher nicht gelesen werden. Eine sachliche, allgemeinverständliche Herausarbeitung der wirtschaftlichen Zusammenhänge wird wesentlich mehr zum wirtschaftlichen Denken

---

„Tageszeitung und Förderung des Aussenhandels" in Zeitungsverlag, 28. Jhrg., 1927, Spalte 1652 das Ueberhandnehmen italienischer Waren auf den ehemals fast ganz von deutschen Fabrikaten beherrschten „Levantemärkten" auf solche Marktanalysen zurück, die in kleinen süditalienischen Lokalblättern erschienen. Derselben Ansicht wie Hyemboch sind — nach seiner eigenen Angabe — auch verschiedene führende süditalienische Wirtschaftler.

des Zeitungswesens das Wort gelte, daß sich eines nicht für alle schickt. „Aber hiergegen wird vielfach gesündigt. Es hat keinen Zweck, die führenden Wirtschaftsblätter einfach kopieren zu wollen.“ Nicht die Menge der Nachrichten darf für den Handelsredakteur maßgebend sein, sondern die Auswahl. Die Eigenart des Wirtschaftsteils, seinen individuellen Charakter herauszuarbeiten wird seine Hauptaufgabe sein. So taucht die Forderung für die Provinzpresse auf, daß die reine Berichterstattung hinter die stellungnehmende Berichterstattung zurücktreten muß. Sie wird sich nur kurz bei Kursnotizen aufhalten und wird die gesamte Börsenberichterstattung — abgesehen von einigen Effektenkursen, die gerade für die Leserschaft von Interesse sind — nur in kurzen Börsenstimmungsbildern und allgemein gehaltenen Berichten erschöpfen. Mittlere Zeitungen werden natürlich der Börsenberichterstattung etwas mehr Raum widmen müssen als die kleinen Zeitungen. Im allgemeinen wird aber eine wöchentlich einmalige Veröffentlichung eines ausführlichen, nach den Anforderungen der Leserschaft abgestimmten Kurszettels genügen.

Weit wichtiger als die Börsenberichte sind allgemeine Wirtschaftsberichte und Marktberichte mit ausführlichen Preisangaben. Diese werden sich wiederum ganz nach der jeweiligen Umgebung des Erscheinungsortes der Zeitung zu richten haben. Auf diesem Berichtsgebiet können neben den großen Zeitungen auch ganz besonders die kleinen und mittleren Zeitungen eine wichtige Aufgabe erfüllen, indem sie in vermehrtem Umfange zu Trägern der Förderung des Außenhandels werden. Die Pflege dieser wichtigsten aktuellen Aufgabe unserer Presse kann dadurch wesentlich eindringlicher gestaltet werden, indem die kleinen Zeitungen Marktanalysen veröffentlichen, die den Absatzbedürfnissen der lokalen Industrie konsumbedürftige ausländische Gebiete eröffnen. Diese Marktanalysen müßten von zuständiger Stelle in kurzer und treffender Form mit außerordentlicher Zuverlässigkeit ausgearbeitet und raschestens an die Zeitungen der verschiedenen Standorte mitgeteilt werden. Auf diese Weise können unserer lokalen Industrie, die heute vielfach unrentabel arbeitet, neue Absatzmöglichkeiten für ihre Fertig- oder Halbfabrikate geschaffen werden, sei es, daß sie selbst Auslandsverkäufe tätigt oder daß sich auf Grund der Zeitungsnachrichten Zwischenhändler an sie wenden, so daß auch dieser Zweig der händlerischen Tätigkeit eine Förderung erfahren könnte.[6]) Da

[6]) Hyemboch, H. H. Berlin, führt in einer kleinen Notiz

es sich bei diesem Konsumbedarf in den meisten Fällen nicht um ein plötzliches, rasch wieder verschwindendes Bedürfnis handeln wird, kann hier die Tätigkeit der Konsuln ein weites Arbeitsfeld finden. Es stellt ja heute schon eine besondere Aufgabe der Konsularbeamten dar, Absatzmöglichkeiten zu erkunden. Doch fehlt es immer noch an der nötigen inländischen Bearbeitung und Weitergabe nach lokalen Bedürfnissen. Es darf hierbei allerdings nicht die Ansicht aufkommen, daß bei diesen Zeitungen nur die lokalen Wirtschaftsereignisse berücksichtigt werden sollen. Es müssen auch die großen wirtschaftlichen Ereignisse hier ihren Widerhall finden, umsomehr, als gerade durch sie oft die nachhaltigsten Folgen auf die heimische Wirtschaft genommen werden können. So wird sich also die Notwendigkeit ergeben, wichtige Ereignisse aus der Wirtschaft, die meist rein volkswirtschaftlicher Natur sein werden, rasch zu berichten, zum mindesten aber regelmäßig eine Wochenübersicht über den Stand und die Veränderung der Wirtschaft zu bringen. Ereignisse sozialpolitischer Art, die bei den großen Zeitungen ihren Niederschlag auch im Wirtschaftsteil finden, werden bei den kleinen und mittleren Blättern fast ausschließlich im politischen Teil behandelt, stehen also hier nicht zur Erörterung. Im großen ganzen kann für Inhalt und Ausarbeitung und dementsprechend für die Aufgaben des Wirtschaftsteils kleiner und mittlerer Zeitungen kein Schema aufgestellt werden. Grundsätzlich wird eine Beschränkung auf das wichtigste Platz greifen müssen, was bei der großen Fülle wirtschaftlicher Ereignisse eine nicht allzuleicht zu lösende Aufgabe darstellt. Außerdem muß das, was berichtet wird, dem geistigen Niveau des Lesers angepaßt sein. Ausführungen, die besondere Vorkenntnisse bei der Leserschaft voraussetzen oder die gar wissenschaftlichen Charakters sind, werden nicht verstanden und daher nicht gelesen werden. Eine sachliche, allgemeinverständliche Herausarbeitung der wirtschaftlichen Zusammenhänge wird wesentlich mehr zum wirtschaftlichen Denken

---

„Tageszeitung und Förderung des Aussenhandels“ in Zeitungsverlag, 28. Jhrg., 1927, Spalte 1652 das Ueberhandnehmen italienischer Waren auf den ehemals fast ganz von deutschen Fabrikaten beherrschten „Levantemärkten“ auf solche Marktanalysen zurück, die in kleinen süditalienischen Lokalblättern erschienen. Derselben Ansicht wie Hyemboch sind — nach seiner eigenen Angabe — auch verschiedene führende süditalienische Wirtschaftler.

anregen, als langatmige, dem Leser nach Inhalt und Sprache fremde Ausführungen.[6*])

Alle die Tatsachen, die bei der Betrachtung der mittleren und kleinen Zeitungen für eine Spezialisierung des Inhalts der wirtschaftlichen Berichterstattung sprachen, gelten im wesentlichen auch für die großen Zeitungen. Es wird sich aber bei diesen eine grundlegende Verschiebung des Wesens der Spezialisierung geltend machen. Zwar wird auch der Wirtschaftsteil einer großen Zeitung einen individuellen Charakter tragen müssen, er muß spezialisiert sein, kurz, er muß den Bedürfnissen der Leser gerecht zu werden versuchen. Gerade aber in der Leserschaft wird die Ursache der verschiedenen Behandlung der Wirtschaftsteile großer und kleiner Zeitungen zu suchen sein. Zeigte der Leserkreis der kleinen Zeitung mit seinem verhältnismäßig gering ausgebreiteten wirtschaftlichen Aktionsradius und Blickfeld dem Handelsredakteur klar den von ihm zu beschreitenden Weg, so steht der Handelsredakteur der großen Zeitung einer wesentlich größeren Leserschaft gegenüber, die in den meisten Fällen auch an solchen wirtschaftlichen Dingen ein großes Interesse hat, die nicht mehr in engeren Zusammenhang mit dem Standort der Zeitung zu bringen sind. Darauf wird der Handelsredakteur im Wirtschaftsteil seiner Zeitung Rücksicht nehmen müssen. Es wird sich also bei der Mehrzahl der großen Zeitungen die Spezialisierung nicht wie bei den kleinen und mittleren Blättern in einer völligen Weglassung gewisser Nachrichten, sondern in einer quantitativ und qualitativ geringeren oder stärkeren Bearbeitung bemerkbar machen. So haben wir in Deutschland Zeitungen, die ganz besonders den Effektenmarkt in ihrer Berichterstattung pflegen (wie z. B. die Frankfurter Zeitung), die aber natürlich auch aus allen anderen Wirtschaftsgebieten Nachrichten bringen, während umgekehrt etwa hauptsächlich auf den Warenmarkt spezialisierte Blätter nicht die Börsenberichterstattung vernachlässigen werden. Wirth[7]) hat die verschiedenartige Struktur der Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen zum Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung gemacht. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich eine verschie-

---

[6*]) vgl. Cramer, Friedrich, Der Handelsteil der mittleren Provinzpresse, in Zeitungs-Verlag, 27. Jhrg. 1926, Nr. 14, Spalte 865.

[7]) Wirth, F., Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen. Leipzig 1927. Erg. Bd. 10 der Zeitschrift f. handelsw. Forschung.

dene Orientierung der Wirtschaftsteile hauptsächlich nach zwei Richtungen ergibt: Kreditmarktorientierte und Warenmarktorientierte Blätter,[7*]) wobei typische Beispiele der ersteren Art die Frankfurter Zeitung, die Berliner Börsenzeitung, der Berliner Börsen-Courier und die Vossische Zeitung sind, während eine Orientierung nach der Warenmarktseite unter anderen insbesondere das Hamburger Fremdenblatt zeigt. Diese Zeitungen schenken naturgemäß auch allen anderen Zweigen wirtschaftlicher Berichterstattung ihre volle Aufmerksamkeit und haben diese bis zu einer vollkommenen Höhe ausgebaut. Gewissen speziellen Gebieten lassen sie aber darüber hinaus noch eine ganz besondere Pflege angedeihen.

Zu der rein äußerlichen Verschiedenheit in Art und Grad der Spezialisierung, wie sie zwischen großen und kleinen Zeitungen herrscht, kommt noch die Verschiedenheit der inneren Ursachen der Spezialisierung. Bei den kleinen Zeitungen drückt die Leserschaft der Zeitung das Gepräge auf, sie gibt ihr ihren individuellen Charakter, da die Zeitung die Bedürfnisse der Leserschaft berücksichtigen muß. Die Leserschaft ist das Primäre. Bei den großen Zeitungen wird das Verhältnis vielfach umgekehrt sein. Nicht die Leserschaft, die bei der kleinen Zeitung ja am Standort gegeben ist, schafft das Gesicht der Zeitung, und ihres Wirtschaftsteils, sondern der Charakter des Wirtschaftsteils schafft sich seine Leserschaft, soweit nicht die Gesamttendenz des Blattes dafür maßgebend ist. Die großen Zeitungen sind interlokal, ihre Wirtschaftsteile werden überall gelesen, obwohl sie nach den an ihrem Erscheinungsort vorherrschenden Wirtschaftszweigen spezialisiert sind. Dies ist eine Folge der verschiedenen Einstellung der Leserschaft zu den verschiedenen Zeitungsgrößen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die große Zeitung auf Grund ihrer aktiven wirtschaftlichen Position weniger von einem eng begrenzten Leserkreis abhängig ist. Die kleine Zeitung richtet sich nach dem Leser, während die große Zeitung verlangt, daß sich der Leser nach ihr richtet, daß er sich seine Zeitung nach der seinen Bedürfnissen am meisten entsprechenden fachlichen Spezialisierung auswählt. Diese fachliche Spezialisierung wird aber auch bei den großen Zeitungen in allen Fällen aus der Eigenart der Wirtschaft des Standortes und seiner Umgebung entstanden sein. Auf dieser Grundlage wird sich auch innerhalb verschiedener Zeitungen desselben Standortes eine gewisse Arbeitsteilung geltend machen, indem einzelne Zeitun-

[7*]) ebda. S. 89 f.

gen nicht den gesamten, den Standort beherrschenden Wirtschaftskomplex ausführlich behandeln, sondern in ihrer Spezialisierung noch weiter gehen und hiervon nur einen Teil zu ihrer speziellen Berichtsaufgabe machen. so erklärt es sich, daß z. B. der Berliner Börsencourier, die Berliner Börsenzeitung und die Vossische Zeitung hauptsächlich nach dem Effektenmarkt orientiert sind, während das am selben Ort erscheinende Berliner Tageblatt den größten Teil seiner wirtschaftlichen Berichterstattung dem Waren-, insbesondere dem Getreidemarkt widmet.

Hier taucht die Frage auf, ob die Aufgaben des Wirtschaftsteils mehr privatwirtschaftlicher oder mehr volkswirtschaftlicher Natur sind. Unseres Erachtens kann nach dem bereits Gesagten[8]) wohl kaum mehr ernsthaft bezweifelt werden, daß die Aufgaben in erster Linie volkswirtschaftlichen Charakters sind. Wurde doch des öfteren ausdrücklich betont, daß im Wirtschaftsteil keine Sonderinteressen Platz greifen dürfen. Das Eingehen auf privatwirtschaftliche Wünsche würde aber das Eingehen auf solche Sonderinteressen bedeuten und würde zudem ins Uferlose führen, da jeder privatwirtschaftlich Interessierte die Zeitung seinen Sonderbedürfnissen dienstbar machen wollte. Wenn wir zwar die am nächsten ins Auge springende praktische Auswertung der Wirtschaftsteile betrachten, so sehen wir eine überwiegend privatwirtschaftliche Benutzung der wirtschaftlichen Nachrichten. Dies ist ganz natürlich, da ja die wirtschaftliche Berichterstattung ohne Zweifel zunächst dem Wirtschaftspraktiker zu Gute kommen soll, wie ja schon aus dem Uebergewicht der reinen Markt- und Preisberichterstattung zu entnehmen ist. Die Wirtschaft des Agierenden aber, so meint Pinner,[9]) sei meist die Privatwirtschaft, sie wird sich in ihrem ungehemmten Gewinnsterben oft auch solcher Mittel und Geschäftsmethoden bedienen, die in direktem Widerspruch zum volkswirtschaftlichen Ideal stehen. Vom Standpunkt des Individuums gesehen, ist Privatwirtschaft wirtschaftlicher Egoismus, Volkswirtschaft aber wirtschaftlicher Altruismus. Hier einen Ausgleich zu schaffen, das privatwirtschaftliche Wollen in Einklang mit volkswirtschaftlichen Anforderungen zu bringen ist eine wichtige Aufgabe des Wirtschaftsteils. Wir können deshalb bei der Frage, ob die Aufgaben des Wirtschaftsteils mehr volkswirtschaftlicher oder mehr privatwirtschaftlicher Natur sind, sagen, daß der hinter einem Wirt-

[8]) vgl. die Ausführungen S. 54 dieser Arbeit.
[9]) in „Deutsche Presse" 1927, Nummer 14/15, S. 128.

schaftsteil stehende Aufgabenkreis rein volkswirtschaftlicher Art ist. Auf der Basis der Erfüllung privatwirtschaftlicher Wünsche werden volkswirtschaftliche Zwecke angestrebt. Auch rein lokale Berichte, wie sie vielfach in kleinen Zeitungen in Form von Marktberichten zu beobachten sind, halten sich nur scheinbar im engeren Rahmen der Zeitung. In Wirklichkeit aber reichen sie in ihrer wirtschaftlichen Ausdehnung weit darüber hinaus, indem sie im Bestreben, zur Deckung des Bedarfs und zum Absatz der Erzeugnisse beizutragen, eine volkswirtschaftliche Funktion übernehmen.[10*] [11*] Noch mehr wie beim rein berichterstattenden Teil treten uns die volkswirtschaftlichen Aufgaben der wirtschaftlichen Berichterstattung im stellungnehmenden Teil entgegen. Nur das Wohl der Allgemeinheit darf hier maßgebend sein. Dies tritt ganz besonders deutlich in der bilanzkritischen Tätigkeit der Zeitungen zu Tage, indem sich die Zeitung hier als Hüterin wirtschaftlicher Interessen der Allgemeinheit fühlt. Es besteht sogar die Möglichkeit, aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Tatsachen deduktiv auf die Aufgaben der wirtschaftlichen Berichterstattung zu schließen.[12*] Im Mittelpunkt der heutigen Volkswirtschaft steht der Markt und der auf ihm gebildete Tauschwert, der Preis, der sich aus den Wechselbeziehungen zwischen Bedarf und Angebot ergibt. Markt und Preis sind auch die beiden Berichtsgebiete, die in der wirtschaftlichen Berichterstattung der modernen Zeitung den größten Raum einnehmen, zu deren sich alle anderen Berichte in nahe Beziehung bringen lassen. Die Zeitung übernimmt also die volkswirtschaftliche Funktion, dem Anbieter und dem Nachfrager einen Ueberblick über den gesamten Markt zu geben und durch fortlaufende Beobachtung seiner Bewegungen die günstigsten Absatz- und Einkaufsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wenn heute vielfach von den weltwirtschaftlichen Aufgaben der wirtschaftlichen Berichterstattung gesprochen wird, so dürfte dies nur bedingt richtig sein. Der Wirtschaftsteil muß selbstverständlich die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, wie sie heute unzweifelhaft bestehen, berücksichtigen,

---

[10*]) Or. Pr., Zum Ausbau des Wirtschaftsdienstes der Zeitung, in Zeitungs-Verlag, 26. Jhrg. 1925, Nr. 50, Spalte 3303 ff

[11*]) vergl. oben S. 64 f.

[12*]) Wolf, Karl, Die Aufgaben des Handelsteils unter besonderer Berücksichtigung der „Münchener-Zeitung", führt dies durch, indem er sich auf die Theorien der Cassel'schen Sozial-Oekonomie stützt.

indem er Berichte aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland bringt und auf diese Weise mithilft, über die einzelne Volkswirtschaft hinaus Ueberblicke zu gewinnen und Verbindungen anzuknüpfen. Letzten Endes aber wird die Arbeit des Handelsredakteurs immer wieder nur die nationale Wirtschaft in den Vordergrund rücken, ebenso wie seine Arbeit nur auf ihr Wohlergehen gerichtet ist. Wie weit sich dies im Laufe der Zeit mit einer zunehmenden Erweiterung der wirtschaftlichen Verflechtung zu einer Weltwirtschaft ändern kann, soll dahingestellt bleiben. Es werden sich aber auch in diesem Falle für den Wirtschaftsteil der Zeitungen nur wesensgleiche Aufgaben ergeben, da der innere Charakter einer Weltwirtschaft dem einer Volkswirtschaft gleichzusetzen ist. Auf jeden Fall aber wird der Wirtschaftsteil wohl immer in Erfüllung nationaler Aufgaben, sei es auch in einer Einstellung auf weltwirtschaftliche Berichterstattung, sein höchstes Ziel sehen.

b) Die Einheitlichkeit des Wirtschaftsteils.

Wie wir gesehen haben, wird die unmittelbare Auswertung des Wirtschaftsteiles vom Wirtschaftspraktiker vonstatten gehen. Er wird mit Recht alle Erleichterungen, die ihm in der Benützung des Wirtschaftsteils geboten werden können, fordern. Solche Erleichterungen bestehen vor allem in einer systematischen und einheitlichen Berichterstattung und Gliederung der wirtschaftlichen Nachrichten. Erst die Systematik der Berichterstattung macht diese wertvoll, wie sich bereits aus der Betrachtung der verschiedenen standortlichen Aufgaben schließen läßt. Der Handelsredakteur muß sich also von vorneherein schon darüber klar sein, was er bringen und wie er rein äußerlich seinen Wirtschaftsteil aufbauen will. Er wird hierbei Ueberlegungen nach doppelter Richtung hin anstellen müssen, so, daß einmal der Aufbau innerhalb seiner Zeitung einheitlich bleibt und daß seine wirtschaftliche Berichterstattung mit der anderer Zeitungen in einer gewissen Fühlungnahme nach der formellen Seite hin steht.

1.) Die Systematik des Wirtschaftsteils innerhalb einer Zeitung.

Innerhalb einer Zeitung wird sich die Systematik des Wirtschaftsteils in dreifacher Art geltend machen müssen: in der Regelmäßigkeit der Berichterstattung überhaupt, in der immer gleichbleibenden übersichtlichen Anordnung der Nachrichten und in der formellen Uebereinstimmung der einzelnen Berichte.

a) Die Forderung nach Regelmäßigkeit der wirtschaftlichen Berichterstattung ergibt sich aus dem Wesen des Berichtsobjektes, der Wirtschaft. Da die wirtschaftlichen Geschehnisse in ununterbrochenem Fluß begriffen sind, gilt es, die ungeheuere Menge von mannigfaltigen Aenderungen aufzuzeichnen und die wechselnden Bewegungen zu beobachten, da die Kenntnis wirtschaftlicher und vor allem auch anderer Ereignisse, die auf die Wirtschaft von Einfluß sein können, erst dann von Nutzen werden kann, wenn die Berichterstattung lückenlos alles Wichtige erfaßt. Dies gilt umso mehr, als der einzelne wirtschaftende Mensch imstande ist, stets über alle Ereignisse unterrichtet zu sein. Er ist hier in weitgehendem Maße auf die Organisationen angewiesen, wie sie sich ihm in der modernen Zeitung darbieten. Es wird also für den Handelsredakteur, der den Wirtschaftsteil inhaltlich ausbauen und dementsprechend neue Berichte eingliedern will, in erster Linie die Ueberlegung notwendig sein, welche Konsequenzen sich für spätere Ausgaben der Zeitung durch die Neuaufnahme eines Berichts oder eines Berichtsgebietes ergeben können. Vor allem ist es wichtig, die Möglichkeit festzustellen, die Nachricht, wenn sie periodischen Charakters ist, ständig und regelmäßig wiederholen zu können. Scheint diese Möglichkeit nicht gegeben oder sehr zweifelhaft, so wird es besser sein, auf alle solche Nachrichten zu verzichten, ausgenommen es handelt sich um Nachrichten, die eine Veränderung wichtiger Art anzeigen.

So entsteht die Forderung, daß eine Nachricht oder ein Geschehen, das seinem Charakter nach sich im Wirtschaftsleben in längeren oder kürzeren Zeiträumen wiederholt, auch im Wirtschaftsteil immer wieder erscheinen muß. Eine Ausnahme hiervon ist eigentlich nur dann zu rechtfertigen, wenn sich im Laufe der Zeit schwerwiegende Veränderungen, vor allem standortlicher Art ergeben, oder wenn die betreffenden Berichtsobjekte zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken oder überhaupt verschwunden sind. Ein Verzicht auf Weiterver-

öffentlichung eines bisher regelmäßigen Berichts wird außerdem nur noch dann zu verteidigen sein, wenn die geringe Bedeutung der Nachrichten oder ihre Zwecklosigkeit nachträglich erwiesen ist.[1]) Doch sollten der Veröffentlichung vorangehende Ueberlegungen bereits Klarheit über den Grad der Zweckmäßigkeit des Berichts geben.

b) Neben der Regelmäßigkeit der Nachrichten wird deren übersichtliche Anordnung ein weiteres wertvolles Hilfsmittel für die Benützung der wirtschaftlichen Berichterstattung sein. Doch scheint der Wert einer solchen Uebersichtlichkeit in den Zeitungen noch nicht in vollem Maße erkannt zu sein. Die Anordnung der Nachrichten kann nach zweifacher Methode geschehen: nach sachlichem Inhalt der Berichte und nach den einzelnen Wirtschaftszweigen. Weder die Anwendung der einen Art der Anordnung noch die der anderen wird für sich allein das Richtige treffen. Die Grenzen zwischen beiden werden vielfach ineinander überfließen. So wird unzweifelhaft mit voller Richtigkeit der Kreditmarkt von der Warenmarktberichterstattnug in scharfer Trennung voneinander veröffentlicht werden müssen, ebenso erscheint es zweckmäßig, etwa die täglich in den meisten Zeitungen in großer Anzahl erscheinenden Berichte über Kapitalgesellschaften wiederum nach Wirtschaftsgebieten zu trennen, so daß etwa an der einen Stelle nur industrielle Unternehmungen, an der anderen nur Unternehmungen des Versicherungswesens behandelt werden. Der Trennung nach wirtschaftlichen Gebieten in diesem Fall wird eine Trennung nach sachlichem Inhalt entgegengesetzt, indem diese Berichte auch nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert werden. So veröffentlichen die M. N. N.[2]) unter den Rubriken Bayern, Generalversammlungen, Rundschau, Geschäftsberichte, Versicherungswesen, Banken diese Berichte, wobei einzelne Abteilungen unregelmäßig erscheinen. Die K. V. Z. teilt sie ein in Hauptversammlungen, Dividendenvorschläge, Anträge auf Kapitalerhöhungen, Zahlungsschwierigkeiten u. a. m., während die F. Z. auf jede

[1]) Wirth, F., a. a. O., S. 35. Die Frankfurter Zeitung veröffentlichte bis Februar 1925 eine Statistik über die an die Reichsbank gestellten Ansprüche der Ultimowoche. Infolge der geringen Bedeutung verzichtete sie auf eine Weiterführung dieser Statistiken.

[2]) Es werden folgende Abkürzungen angewandt: M. N. N. für Münchener Neueste Nachrichten, F. Z. für Frankfurter Zeitung und K. V. Z. für Kölnische Volkszeitung.

Unterteilung verzichtet und die betreffenden Berichte unter schon äußerlich hervorstechenden Ueberschriften veröffentlicht. Sie dürfte damit wohl am ehesten den Anforderungen nach Uebersichtlichkeit entsprechen, da sich durch ein Schema nach der Art, wie es die M. N. N. und die K. V. Z. anwenden,*) nur schwer alle derartigen Nachrichten erfassen lassen und sich leicht — wie auch die Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsteile beweist — Verschiebungen innerhalb der einzelnen Rubriken ergeben können. Es entsteht also bei den einer Schematisierung entgegengesetzten Schwierigkeiten, die noch verstärkt werden durch die zeitliche Verschiedenheit des Einlaufs der Berichte und die Notwendigkeit, eine restlose Ausnützung des vorhandenen Raumes mit den Besonderheiten der Zeitungsdrucktechnik zu vereinen, zum mindesten die Forderung, daß der Leser der Zeitung sein Interessengebiet immer wieder an der gleichen Stelle findet. Des weiteren kann die Uebersichtlichkeit außerordentlich durch geschickte Aufstellung von Tabellen oder sonstigen zahlenmäßigen Vergleichen und Anordnungen gefördert werden.

c) Da die Ausführungen über die Systematik des Wirtschaftsteils unter dem Gesichtspunkt der Zeitersparnis für den Benützer der wirtschaftlichen Berichte zu betrachten sind, wird sich die formelle Uebereinstimmung der Nachrichten innerhalb des Wirtschaftsteils ein und derselben Zeitung als eine Selbstverständlichkeit ergeben. Doch werden sich bei dem kritischen Studium der Wirtschaftsteile zum Teil schwerwiegende Mängel bemerkbar machen. Es sollen hier nur einige kurze Andeutungen gemacht werden, da diese Mängel bei dem

*) Bei den M. N. N. entbehrt die angewandte Einteilung — wie man sieht — überhaupt des logischen Zusammenhanges, da der Inhalt der einzelnen Titel keinen geschlossenen Aufbau verrät, sondern die einzelnen Abschnitte wahllos aus verschiedenen Gedankengängen heraus aufgestellt sind, die einesteils auf eine Trennung nach sachlichem Inhalt, andererseits auf eine solche nach Wirtschaftsgebieten schließen lassen. Außerdem wird das Aufsuchen der einzelnen Gesellschaftsberichte dadurch erschwert, daß sich diese Berichte in sehr vielen Fällen, ohne den Sinn des vorangesetzten Titels zu zerstören, innerhalb der verschiedenen Abschnitte auswechseln lassen. Die Einteilung der K. V. Z. die sicherlich zweckmäßig ausgebaut werden könnte, entbehrt dadurch der Einheitlichkeit, weil die einzelne Rubrik nicht alle einschlägigen Berichte vereinigt, sondern sich in vielen Fällen außerhalb des gesamten Schemas solche Nachrichten finden.

Vergleich der Wirtschaftsteile verschiedener Zeitungen wesentlich stärker hervortreten. Eine formale Verschiedenheit der Berichte tritt naturgemäß besonders bei den Kurszetteln und den dabei gebräuchlichen Abkürzungen störend und zeitraubend in Erscheinung. Hier ist in erster Linie auf die verschiedene Bezeichnung der einzelnen Wertpapierkategorien und die unterschiedliche Behandlung der Wertpapiere in den verschiedenen Rubriken aufmerksam zu machen. Eine Einheitlichkeit in den M. N. N. wurde erst am 15. Mai 1930 erzielt, da von diesem Zeitpunkt an auch das amtliche Kursblatt der Münchener Börse in veränderter Form erschien. In Angleichung an die übrigen deutschen Kursblätter und im Hinblick auf die einheitliche Bezeichnung der Wertpapiere im ganzen Deutschen Reich wurde die bisher an der Münchener Börse konsequent durchgeführte Bezeichnung der Effekten mit dem offiziellen Namen, insbesondere der Aktien mit dem satzungsmäßigen Gesellschaftsnamen aufgegeben, so daß von diesem Zeitpunkt an z. B. die „Aktienbrauerei zum Löwenbräu" nicht mehr unter „A", sondern unter „L", Löwenbräu, notiert, die „Konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln" mit dem Börsennamen „Westeregeln" im Kurszettel erscheinen u. a. m.. Diesen Aenderungen schlossen sich die M. N. N. und andere Zeitungen, die Kurse der Münchener Börse veröffentlichen, an, ein Beweis für das steigende Bedürfnis nach Einheitlichkeit der Berichterstattung. Bis zu dieser Zeit war gerade auch bei dem Münchener Kurszettel der M. N. N. in der Bezeichnung der einzelnen Wertpapierkategorien eine starke Verschiedenheit von den Kurszetteln anderer Börsen zu bemerken. So veröffentlichte sie im Münchener Kurszettel die einzelnen Dividendenpapiere nicht, wie es an anderer Stelle im Berliner Kursbericht geschah, in der Einteilung Verkehrs-, Bank- und Industrieaktien, sondern benutzte eine wesentlich eingehendere Gliederung.[1]) Bei der Betrachtung der Kursberichte der Frankfurter und Berliner Börse, wie sie in der F. Z. erscheinen, finden wir, daß die einzelnen Titel, soweit sie einheitlich ge-

[1]) Innerhalb der Hauptabteilung „Aktien" erschienen folgende Rubriken: Immobilien-Gesellschaften, Transport-Aktien, Versicherungen, Banken, Graphische Industrie, Chem. und Mineralöl, Aktien, Kunstmühlen, Brauereien und Malzfabriken, Maschinen, Montan und Eisen, Textilfabriken, Bergwerksaktien, Kunstmühlen, Baugewerbeaktien, Elektrowerke, Holzverarbeitende Industrie, Papierfabriken, verschiedene Gesellschaften, Waggonfabriken, Zuckerfabriken.

halten sind, eine ganz verschiedene Reihenfolge einnehmen.[5]) Im selben Blatt machen wir auch die Beobachtung, daß in einigen Abschnitten des Berliner Kursberichtes, so zum Beispiel bei den Anleihen der Kommunalverbände, bei Pfandbriefen und Schuldverschreibungen öffentlicher Körperschaften, bei Hypothekenbanken und bei Sachwertanleihen nur der Kurs des letzten Börsentages, nicht aber auch der des Vortages, wie es im Frankfurter Kursbericht derselben Zeitung geschieht, veröffentlicht wird. Den gleichen Mangel finden wir im Bericht der Kölner Börse in der K. V. Z. in der Rubrik „Deutsche Anlage-Papiere". Zum Schluß sei nur noch kurz auf die sehr begrüßenswerten Ansätze der F. Z. hingewiesen, die darin bestehen, daß den Gesellschaftsberichten über mutmaßliche oder tatsächliche Dividendenausschüttung am Schluß der Kurs desselben Tages oder des Vortages beigefügt wird. Leider scheint sich diese Erweiterung der Berichte, die ganz wesentlich zur schnelleren Orientierung über die Lage eines Unternehmens und die Höhe der absoluten Rente beitragen könnte, nicht zu einer ständigen Einrichtung der Gesellschaftsberichterstattung entwickeln zu wollen, da sie nur vereinzelt zu finden ist.[6])

Auch auf den anderen Berichtsgebieten, wie Geld- und Devisenmarkt oder Warenmarkt fehlt des öfteren eine letzte durchgreifende Vereinheitlichung der Berichte. Es würde zu weit führen, hier auch diese Märkte einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Es sei nur kurz erwähnt, daß ein Ueberblick über die lokalen Bewegungen der Geldsätze sehr erschwert wird, da z. B. die F. Z. wohl Sätze aus New York auf Grund einer eigenen Meldung mit der Notiz des Vortages ausrüstet, die W. T. B. Berichte aus London, Wien, Amsterdam usw. aber nur den letzten Kurs bringen. In gleicher Weise veröffentlicht die K. V. Z. nur bei „eigenen Drahtberichten" die Kurse von zwei Tagen und begnügt sich bei den übrigen mit dem letzten Kurs.

Aus solchen und ähnlichen Verschiedenheiten innerhalb des Wirtschaftsteiles einer Zeitung erwächst die Forderung nach Aufstellung eines Schemas, das nach festen Gesichtspunkten veröffentlicht wird, noch mehr, als dies etwa schon heute geschieht. Vor allem wird sich eine Reform der Kursbe-

---

[5]) vgl. a. S. 77 dieser Arbeit.

[6]) So z. B. F. Z. Nr. 230 v. 27. III. 1930, 1. Morgenblatt S. 3, Bericht über die Ver. Tricotfabriken D. Vollmoeller A. G. Vaihingen.

richterstattung als notwendig erweisen, dahingehend, daß zum mindesten die in einer Zeitung veröffentlichten Kursberichte verschiedener Börsen auf eine gleiche Form gebracht werden und eine Einigung über die anzuwendenden Bezeichnungen der einzelnen Papiere erzielt wird.

2.) Die Systematik der Wirtschaftsteile verschiedener Zeitungen.

Wenn hier von der Systematik der Wirtschaftsteile verschiedener Zeitungen gesprochen wird, so muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Anwendung eines gleichen Systems durch verschiedene Zeitungen gewisse Grenzen gezogen sind. Eine Vereinheitlichung, die auf der einen Seite als wünschenswert zu betrachten ist, auf der anderen Seite aber nicht zur Uniformierung des Zeitungsinhalts führen soll, darf sich dementsprechend nur auf das Gebiet der reinen Berichterstattung erstrecken. Es wird auch innerhalb der reinen Berichterstattung nur das tabellarisch veröffentlichte Material, also insbesondere der Kursbericht, nicht aber auch der Textteil zu vereinheitlichen sein, wobei auch hier nur rein formale Ziele angestrebt werden dürfen. „Die Zeitung büßt hierdurch nichts an Individualität ein und kommt einem Erfordernis der Zeit nach, das nach Ratitionalisierung auf allen Gebieten ruft.“[7])

Die Uneinheitlichkeit, die wir bereits bei der Untersuchung der einzelnen Berichtsgebiete innerhalb einer Zeitung gesehen haben, macht sich in noch stärkerem Maße bei dem Vergleich verschiedener Zeitungen bemerkbar. Das läßt sich am besten an Hand einiger praktischer Beispiele beweisen. In der F. Z. finden wir die 6 % Obligationen von Daimler-Benz und die 5 % Rhein-Main-Donau-Goldanleihe unter der Rubrik „Industrie-Obligationen“. Suchen wir nun im Münchener Kursbericht der M. N. N. diese Papiere, so finden wir sie unter „Schuldverschreibungen — Banken und Industrie“.[8]) Die Papiere

[7]) Schäfer, W., Vereinheitlichung im Handelsteil der Zeitungen, in Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jhrg., Heft 40, Spalte 3099.

[8]) Eine gewisse Vereinheitlichung gegen früher ist hier bereits geschehen; denn Anfang des Jahres 1930 waren die Daimler-Benz Papiere unter „Hypotheken-Obligationen von Industrie und anderen Gesellschaften“, die Rhein—Main—

der Rheinisch-Westf. Bodenkreditanstalt, die wir im Berliner Kursbericht der F. Z. unter „Hypothekenbankwerten" gefunden haben, stehen in der K. V. Z. (Kölner Kursbericht) unter „Deutsche Anlagepapiere"[9]), während sie in den M. N. N. (Münchener Kursbericht) unter „Pfandbriefe, Schuldverschreibungen von Hypothekenbanken" (vor dem 15. Mai 1930 unter „Goldpfandbriefe") zu suchen sind. Wenn wir uns über den Kursstand der verschiedenen Anleihen des Deutschen Reiches orientieren wollen, so müssen wir in den M. N. N. (Berliner Kurszettel) unter „Festverzinsliche Werte" und im Münchener Kursbericht unter „Anleihen des Reiches und der Länder", in der F. Z. (Berliner Kursbericht) unter „Deutsche Staatsanleihen" und in der K. V. Z. (Berliner Kurszettel) unter „Inländische Anleihen", im Kölner Kurszettel aber unter „Deutsche Anleihen"[9]) suchen. Diese Beispiele müssen genügen, die Forderung nach Einheitlichkeit der Kursberichterstattung zu unterstreichen. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die inneren Ursachen dieser Uneinheitlichkeit nicht bei den Zeitungen selbst zu suchen sind. Die Handelsredaktionen entnehmen die Kurse den amtlichen Kurszetteln der verschiedenen Börsenplätze und wenden bei dem Bericht über eine Börse oft eine dem amtlichen Kurszettel entsprechende Einteilung an. Wir finden dementsprechend die Verschiedenheit der Gruppierung und der Bezeichnung der Wertpapiere bereits im amtlichen Kursbericht.[10]) Vollständig auf die Rechnung der uneinheitlichen Arbeitsweise der einzelnen Zeitungen kommt die Tatsache, daß wir manchesmal Kursberichte ein und derselben Börse in den verschiedenen Blättern in mannigfaltigen Formen wiederfinden, die nur mehr schwer das Aussehen des grundlegenden amtlichen Kurszettels erkennen lassen. Eine Einigung auf eine feste Norm in der Kursverbreitung der verschiedenen Börsen hinsichtlich der Bezeichnung der Wertpapierkategorien wie auch der einzelnen Papiere selbst, würde zu einer wesentlichen Erleichterung in der Benützung des Wirtschaftsteils beitragen. Nach der Einheitlichkeit der amtlichen Kurszettel

---

Donau Anleihe aber unter „Schuldverschreibungen von Industriegesellschaften und Banken" zu finden. (s. a. S. 74.)

[9]) Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Kursbericht der Kölner Börse in der K. V. Z. nur die große Unterteilung in Anlagepapiere und Aktien kennt.

[10]) Näheres hierüber bei Holz, W., Zur Vereinheitlichung des Handelsteils, in Zeitungs-Verlag 1926, Jhrg., Heft 45, Spalte 2373 f.

würde es nur mehr eines geringen Anstoßes bedürfen, diese auch in der Veröffentlichung der Tageszeitungen zu erzielen.

Es seien hier nur noch kurz einige Andeutungen gemacht, daß auch in der Geld- und Devisenmarkt- und in der Warenmarktberichterstattung ähnliche Zustände herrschen wie auf dem Gebiete des Effektenmarktes. Wir finden die einzelnen Geld- und Devisenkurse bei den verschiedenen Zeitungen ganz uneinheitlich angeordnet; während die F. Z. die Kurse in einer übersichtlichen Tabelle veröffentlicht, vermeiden die M. N. N. eine tabellarische Anordnung, und bevorzugen eine schwer übersehbare Aufzählung der Kurse, die sich zudem in ganz anderer Reihenfolge halten, als etwa in der F. Z. Wenn wir in der K. V. Z. die Geld- und Divisenkurse finden wollen, müssen wir unter der Hauptrubrik des jeweiligen Börsenplatzes suchen, wo sie nach den Effektenkursen und den Börsenstimmungsbildern veröffentlicht sind, während die F. Z. alle derartigen Kurse in einer eigenen übersichtlichen Rubrik vereinigt. Wer Interesse daran hat, die Weizennotiz aus New York zu verfolgen, der muß in der F. Z. unter „Warenmeldungen", Abschnitt „Getreide und Saaten", Abteilung „Weizen", in der K. V. Z. aber unter „Amerikanischer Weizenmarkt", Abschnitt „New York" suchen. Trotz dieser Uneinheitlichkeit, die das Finden der verschiedenen Meldungen erschwert, wird sich aber auf dem Gebiete des Geld- und Devisenmarktes, ganz besonders aber auf dem des Warenmarktes eine Verschiedenheit hauptsächlich nur in der mehr oder minder geschickten Anordnung der Nachrichten ergeben, da gerade hier eine zentrale Berichterstattung durch das W. T. B. besonders gut ausgebaut ist. Doch könnten auch hier noch wesentliche Vereinfachungen geschaffen werden, indem die an den Börsen der einzelnen Länder außerordentlich verschiedenen Notierungseinheiten[10*]) bei der Veröffentlichung auf eine gleiche Basis gebracht würden. Dies wäre umso begrüßenswerter, da die in den Zeitungen veröffentlichten Kursberichte für Spekulation infolge des zeitlichen Nachhinkens der Veröffentlichung überhaupt nicht und als Preisgrundlage für Geschäftsabschlüsse nur in den seltensten Fällen in Frage kommen; der Hauptzweck der Warenkursberichte liegt vielmehr darin, eine Grundlage für Ueberlegungen und eine Vergleichsmöglichkeit

[10*]) Vgl. hierzu die Aufstellung der verschiedenen wichtigsten Maße und Gewichte bei Kahn, E und Naphtali, Fr., Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?, 110. Tausend, Frankfurt/M. 1930, S. 256.

der Preise der verschiedenen Plätze des In- und Auslandes zu haben. Gerade hier wird aber eine Vereinheitlichung der Maße und Gewichte ein wesentlich leichteres und rascheres Arbeiten ermöglichen.

c.) Aktualität.

Wie wir schon gesehen haben, ist die Nachricht Grundlage jeder Berichterstattung. Bei der reinen Berichterstattung wird Nachricht und Berichterstattung der äußeren Form nach identisch sein, während die Stellungnahme und Belehrung die Nachricht nur als Ausgangspunkt für ihre Ziele nimmt. Zum Verständnis des Folgenden wird es also notwendig sein, zu erkennen, daß Nachricht und Bericht in unserem Sinne etwas grundsätzlich verschiedenes sind. Die Nachricht entsteht an der Quelle des Geschehens, während sie erst durch Veröffentlichung in der Zeitung, also durch die Berichterstattung, zum Bericht wird. Es ist nicht notwendig, daß die Nachricht selbst, um für den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen verwendbar zu sein, einen aktuellen Charakter trägt. Umsomehr aber und in jedem Falle muß der Bericht im Wirtschaftsteil aktuell sein. Das erhellt am besten aus der Tatsache, daß aus zeitlich weit zurückliegenden, keineswegs mehr aktuellen Einzelnachrichten durch eine geeignete Zusammenstellung und textliche Ausarbeitung eine aktuelle Berichterstattung zustandekommen kann. Sobald also die Nachricht durch Veröffentlichung in der Zeitung zum Bericht geworden ist, muß sie aktuellen Inhalts sein.

Aktualität darf nicht mit Schnelligkeit der Berichterstattung identifiziert werden. Wohl bildet die Schnelligkeit der Berichterstattung die grundlegende Voraussetzung einer aktuellen Berichterstattung, doch steht sie nur in einer rein äußeren und losen Verbindung mit der Aktualität selbst. In mehr direkter Beziehung zu ihr steht jedoch die Schnelligkeit der Nachrichtensammlung. Hier, wo es sich darum handelt, auf Grund guter Beziehungen und genauer Informationen möglichst rasch die Orte des tatsächlichen Geschehens aufzusuchen oder sich mittels irgend einer Organisation über die Ereignisse unterrichten zu lassen, wird es sich für den größeren Teil aller Nachrichten entscheiden, ob sie einen aktuellen Charakter tragen, d. h. ob sie von Tagesinteresse sind. Der andere, kleinere Teil der Nachrichten, der nicht aktuell ist, wird zwar erst durch die Bearbeitung des Handelsredakteurs

zur aktuellen Berichterstattung, doch wird es sich auch hier in erster Linie darum handeln, geschickt solche Nachrichten zu sammeln (Archiv usw.), die zu einer weiteren Bearbeitung tauglich sind und die durch sie Tagesinteresse gewinnen. Suchen wir also auf dem Weg der Betrachtung von der Nachrichtenbearbeitung und -Verbreitung, den wir in dieser Arbeit eingeschlagen haben, nach der Etappe, die auf das Zustandekommen der Aktualität von größtem Einfluß ist, so müssen wir sehen, daß -- die Möglichkeit einer schnellen Bearbeitung und Verbreitung vorausgesetzt — die erste Etappe, die der Nachrichtensammlunng, den aktuellen Charakter einer Nachricht entscheiden muß.

Aktualität des Zeitungsinhalts wurde schon von jeher als erste Voraussetzung einer gedeihlichen Berichterstattung erkannt, konnte sich aber naturgemäß bestenfalls parallel mit der Verkehrstechnik entwickeln. Eine bis zur höchstmöglichen Grenze gesteigerte Aktualität aber wurde erst durch die intensive Ausnützung und Anwendung moderner Zeitungsdruckmaschinen erzielt. Sie ermöglichten es, Zeitungen mehrmals am Tage erscheinen zu lassen und so eine ständige Fühlungnahme mit allen wirtschaftlichen Vorgängen, insbesondere auf den Börsen und Märkten, zu gewinnen. Wie weit die Zeitungen auf diese Weise der Forderung nach Aktualität gerecht zu werden versuchen, geht aus folgenden Tabellen hervor.

Tabelle A

Es erschienen in der Woche	1 mal	2 mal	3 mal	4 u. 5 mal	6 mal	7 mal	mehr als 7 mal
1906 [1])	11873	1780	2277	2469	10780	21396	28179
1914 [1])	12567	1473	2054	2278	10893	29604	25294
1917 [2])	9700	1418	2147	2320	7337	34320	42700

[1]) Muser, G., Statistische Untersuchungen über die Zeitungen Deutschlands, Leipzig 1918, S. 84 f. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß diese Untersuchungen nur ca. 40 % der Zeitungen umfassen.

[2]) Krumbhaar, zit. bei Groth I., a. a. O., S. 280.

Tabelle B[3])

Erschienen	% 1 mal	% 2 mal	% 3 mal	% 4 u. 5 mal	% 6 mal	% 7 mal	% üb. 11 mal	% unbest.
1906	14,2	15,0	26,7	3,7	34,9	2,3	2,1	1,2
1917	5,1	11,7	24,5	3,6	49,0	2,7	3,5	—
1921	5,9	9,2	21,4	3,6	54,3	2,8	2,8	—
1926	6,3	7,8	17,4	2,5	60,4	3,7	1,7	0,2

Dies Bestreben wurde unterstützt durch die Einrichtung und Benutzung leistungsfähiger Versandeinrichtungen. Erst das Zusammenwirken von Verkehr und Technik, das auf diese Weise eine aktuelle Zeitung ermöglichte, setzte den Leser in die Lage, ununterbrochen sich mit den Bewegungen des Marktes vertraut zu machen, die Konjunktur zu beobachten. So wird aber der Wirtschaftsteil durch das Prinzip der Aktualität zu einem dualistischen Gebilde.[4]) Auf der einen Seite wird die wirtschaftliche Berichterstattung direkt konjunkturbeeinflussend sein, da erst die Summe der Stimmungen und Entschließungen der Menschen die bestimmenden Ursachen einer Konjunktur ins Rollen bringen,[4*]) die Menschen aber in ihren Entschlüssen wesentlich davon abhängen, was ihnen die Zeitung als Hauptnachrichtenträger mitteilt. Andernteils aber wird die Zeitung für den aufmerksamen Leser zur Quelle eines intensieven Konjunkturstudiums, zum „Spiegel des Wirtschaftslebens",[5]) zum „Wirtschaftsmanometer".[6])

Wir fragen uns, warum wir eigentlich — abgesehen von den schon erörterten Gründen — für die Tageszeitungen eine Aktualität fordern müssen. Wie schon dargelegt worden ist, besteht die Aufgabe des Wirtschaftsteils darin, durch Informierung des Wirtschaftspraktikers volkswirtschaftliche Ziele anzustreben. Der aktiv in der Wirtschaft Tätige bedarf eines Organs, das ihn laufend und möglichst rasch über alle Ereig-

[3]) Groth I., a. a. O., S. 268.

[4]) vgl. Seite 25 f. dieser Arbeit.

[4*]) vgl. Röpke, W., a. a. O., S. 70 und 81.

[5]) Neven Du Mont, A., Der Handelsteil als Spiegelbild des Wirtschaftslebens. In Zeitungsverlag 1926, 27. Jahrg., Heft 14, Spalte 855.

[6]) Wendorff-Berlin, Der Handelsteil als Wirtschaftsmanometer. In Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg. Heft 14, Spalte 809.

nisse, die ihn interessieren könnten, unterrichtet. Diese Aufgabe hat sich der Wirtschaftsteil der Zeitung gesetzt. Er teilt sich also bewußt in die Gesamtarbeit wirtschaftlicher Berichterstattung überhaupt mit den übrigen Formen der Presse, besonders den Zeitschriften, indem er als Zeitungsbestandteil nur eine „Literatur des Augenblicks“[7]) sein darf, da er andernfalls weder seiner Aufgabe nach aktueller Berichterstattung noch der den Zeitschriften zufallenden „bilanzierenden Betrachtungsweise“[8]) vollkommen gerecht werden könnte. Hieraus beantworten sich auch von selbst die von den meisten Kritikern des Zeitungswesens zum Problem gestempelten Vorwürfe, Aktualität sei eines der Grundübel, an dem das Zeitungswesen krankt, sie sei nur durch oberflächliche, und das bedeute bei der Zeitung gewissenlose Arbeit zu erreichen. Da aber die Aktualität, wie wir gesehen haben, eine der Hauptaufgaben des Wirtschaftsteils darstellt, so müssen etwaige Ungenauigkeiten, die die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung in der Zeitung und der Bearbeitung in der Redaktion mit sich bringen kann, in Kauf genommen werden. Anders verhält es sich mit den Auswüchsen einer schnellen Berichterstattung, die aus dem Bedürfnis erwachsen, der Konkurrenz bezüglich einer Nachricht zuvorzukommen. Es können durch übereilte Veröffentlichung einer nur gerüchtweise verlauteten oder einer von unbekannter Seite mitgeteilten und nicht überprüfbaren Nachricht schwere Schäden am Allgemeinwohl entstehen. Doch können im Wirtschaftsteil solche Fälle durch eine gewissenhafte und sorgfältige Auswahl der Nachrichten vermieden werden, wie die hier verhältnismäßig selten vorkommenden Dementis beweisen. Gerade die Wettbewerbsrücksichten waren es auch, die einen wesentlichen Teil zur Schnelligkeit der Berichterstattung beitrugen, indem die einzelnen Zeitungen mit großem Aktionsradius sich besondere Versandeinrichtungen schufen, soweit es im Rahmen des Postgesetzes, das mit gewissen Einschränkungen der Post ein Monopol für die Zeitungsbeförderung einräumt, erlaubt.[8*]) Eine weitere Möglichkeit, die Aktualität zu steigern, bietet sich in dem Bemühen des Handelsredakteurs, die Wellen, die ein künftiges Wirtschaftsereignis vorauswirft, aufzuspüren. Zu diesem Zweck wird er versuchen, seinen

[7]) Groth, a. a. O., S. 51.

[8]) vgl. Seite 24 dieser Arbeit.

[8*]) vgl. Runkel, Fr., Handelspresse, in Grundriss der Betriebswirtschaftslehre, Band 13. Leipzig 1928, S. 259 f.

meist großen Bekanntenkreis nach dieser Richtung hin auszunützen. So stellt die Zeitung der Forderung der Wirtschaft nach aktueller Berichterstattung den Wunsch nach Entgegenkommen der Wirtschaft gegenüber. Gerade nach dieser Richtung hin können wir immer wieder Klagen von führenden Presseleuten vernehmen. Da sich im Laufe der Entwicklung der Wirtschaftsteil zum Hüter allgemeinwirtschaftlicher Belange aufgeschwungen hat, so ist nicht einzusehen, warum von einem großen Teil aller Unternehmungen, an denen die Oeffentlichkeit ein berechtigtes Interesse hat, der Wirtschaftsteil — soweit er sich nicht Sonderinteressen dienstbar machen läßt — als Gegner privatwirtschaftlicher Wünsche angesehen wird. Der Handelsredakteur, der dazu gezwungen ist, mit größtmöglicher Schnelligkeit sich ein eigenes unbefangenes Urteil zu bilden, wird durch eine derartige Zurückhaltung der Wirtschaftskreise nahezu vor die Unmöglichkeit gestellt, seine Aufgabe zu erfüllen. Die Möglichkeit, schnell die Zusammenhänge zu überblicken und aus dem Widerstreit der Meinungen das Richtige herauszulesen, wird nur durch das Zustandekommen einer lebhaften Wechselverbindung zwischen Zeitung und den Männern der Praxis erzielt werden. Es kann sich selbstverständlich bei dem Verhältnis zwischen Handelsredakteur und Wirtschaftspraktiker nur um ein Vertrauensverhältnis handeln. Der Redakteur wird vertraulich gemachte Mitteilungen in der Bearbeitung seines Berichtsstoffes auch vertraulich behandeln müssen. Durch ein solches Verhältnis werden alle Teile, Zeitung, Leserschaft und Unternehmen einen Nutzen haben; denn kennt der Handelsredakteur die Lage des Unternehmens oder eine bevorstehende Transaktion, so ist er auch in der Lage, seinen Nachrichten einen passenden Zuschnitt zu geben, sodaß eine Schädigung privat- oder volkswirtschaftlicher Interessen vermieden wird, andernteils aber auch falsche Meldungen aufzuhalten oder zu widerrufen. Der Handelsredakteur wird auf Grund des umfassenden Materials, das ihm täglich zu Gesicht kommt, die wirtschaftlichen Störungen sehen und kann sich so, indem er sich über auftauchende Probleme mit den Wirtschaftspraktikern unterhält, die Möglichkeit verschaffen, handelnd und Richtunggebend in die Ereignisse einzugreifen, andererseits aber auch den Wirtschaftspraktikern über manches Aufschluß geben.[9*]) In Wirklichkeit aber hört man den Handelsredakteur oft

[9*]) Schäfer, I., Der Handelsteil und die Wirtschaftsführer. In Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg., Heft 14, Spalte 884.

klagen, „daß die Verwaltungen der Unternehmungen und die Vorstände wirtschaftlicher Körperschaften und Verbände die von ihnen erbetenen Auskünfte oft verweigern oder aber nur in so dürftiger und unklarer Form erteilen, daß die Redaktionen und damit die unterrichteten Kreise vielfach auf Vermutungen angewiesen bleiben. Daß eine solche Haltung den in Betracht kommenden Unternehmungen bezw. Gewerbezweigen selbst meist zum Schaden gereicht, sehen die befragten Stellen oft zu spät ein. Beinahe täglich machen die Redaktionen die trübe Erfahrung, daß die Verwaltungen der Unternehmungen sich der Aufgabe, die Oeffentlichkeit . . . . auf dem Laufenden zu halten, mit dem Vorwand entziehen, daß derartige Mitteilungen die Oeffentlichkeit nicht interessieren. Das ist aber eine irrige und unhaltbare Auffassung. Denn wenn die Unternehmungen z. B. bei Kapitalbedarf den offenen Geldmarkt in Anspruch nehmen, so ist es auch ihre selbstverständliche Pflicht, die Oeffentlichkeit über alle . . . Vorgänge zu unterrichten. Dem gegenüber läßt sich meist feststellen, daß die Verwaltungen in dem Augenblick, wo sie sich an den Kapitalmarkt zu wenden genötigt sind, aus ihrer Zurückhaltung heraustreten, um später wieder in den alten Fehler zurückzufallen.“[9]) Wenn wir die Einstellung der Wirtschaft, vor allem der Industrie, zur Presse betrachten, so können wir — wie schon die vorhergehenden Ausführungen zeigten — oft eine völlige Verkennung des Wesens der Presse feststellen. Wenn auch das Verständnis für die Aufgaben und die Eigenart der Zeitung gestiegen ist, so ist das letzten Endes nur auf die privatwirtschaftlich-egoistische Erwägung, daß die Zeitung als Haupteinflußnehmer auf die öffentliche Meinung in den Geschäftsdispisitionen nicht zu umgehen ist, zurückzuführen. Trotzdem zeigt sich bei der Industrie vielfach eine außerordentliche Empfindlichkeit gegenüber der Wirtschaftskritik in der Presse und dementsprechend auch eine außerordentliche Zurückhaltung in der Information, woraus sich in vielen Fällen entstehende sensationelle Gerüchte über Lage und Entwicklung einzelner Industriezweige oder Unternehmungen erklären lassen, da das Publikum mangels eingehender Unterrichtung ein von verantwortungsloser Seite ausgestreutes Gerücht gierig aufnimmt und weiterträgt.[10*]) Doch haben sich heute schon

[9]) Neven Du Mont, A., Der Handelsteil als Spiegelbild des Wirtschaftslebens, in Zeitungsverlag 1926, 27. Jahrg., Heft 14, Spalte 855 f.

[10*]) Winschuh, Presse und Industrie, in Deutsche Presse, 15. Jahrg., Heft 28, Seite 17.

vielfach gut fundierte industrielle und sonstige wirtschaftliche Unternehmungen, die eine Beleuchtung ihrer Verhältnisse in der Oeffentlichkeit nicht zu fürchten haben, davon freigemacht, die Zeitung nur als propagandistisches Mittel zur Erreichung sonderwirtschaftlicher Ziele zu betrachten und gewähren dem Handelsredakteur eingehende Unterrichtung, sei es in Form mündlicher Unterhaltung, sei es durch herausgegebene Mitteilungen.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß sich erhebliche Vorteile ganz besonders für die Aktualität der Berichterstattung, aber auch für deren Zuverlässigkeit ergeben werden, wenn sich die Wirtschaft von der Scheu vor der Veröffentlichung sie betreffender Ereignisse und von der Auffassung, daß der „Handelsredakteur gewissermaßen als Detektiv“[10]) zu ihr kommt, freigemacht hat.

Wie wir gesehen haben, müssen Umstände formeller und Umstände inhaltlicher Art zusammentreffen, um eine Aktualität zustandekommen zu lassen. Die Umstände formeller Art haben wir bereits gekennzeichnet. Sie sind hauptsächlich durch die Schnelligkeit der Nachrichtensammlung und Verbreitung bedingt, während die Umstände inhaltlicher Art sich rein auf die einzelnen Sachgebiete beziehen, d. h. die Gebiete zu erfassen suchen, die ein möglichst großes Tagesinteresse beanspruchen. Es wird sich als notwendig erweisen, im Rahmen der Betrachtung dieser letzten Eigenschaften noch kurz einige Ausführungen über einige der Sachgebiete zu bringen, die im allgemeinen nicht einer täglichen Berichterstattung unterliegen und dementsprechend nicht schon von vorneherein den Stempel der Aktualität tragen.

Wenn wir den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen als ein Organ bezeichnen, das dazu bestimmt ist, einerseits ein wirtschaftliches Nachrichtenbedürfnis zu befriedigen, andererseits aber eine Brücke zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Wirtschftszweige darzustellen, so kann als notwendig angesehen werden, daß im Wirtschaftsteil auch diejenigen Veröffentlichungen einer Besprechung gewürdigt werden sollen, die diese im Wirtschaftsteil unter dem Gesichtspunkt des Tagesinteresses publizierten Wirtschaftsnachrichten ergänzen oder selbst behandeln. Es sind dies inhaltlich bemerkenswerte Bücher, die wir in der wirtschaftlichen Berichterstattung besprochen wissen wollen. Die

---

[10]) Schäfer, I., Der Handelsteil und die Wirtschaftsführer, In Zeitungsverlag 1926, 27. Jahrg., Heft 14, Spalte 884.

Besprechung von Publikationen wirtschaftlichen Inhalts fällt aus dem Rahmen der Buchbesprechungen im übrigen redaktionellen Teil der Zeitungen heraus, so wie ja auch der Wirtschaftsteil im allgemeinen eine gesonderte Stellung in der Zeitung einnimmt. Solche Besprechungen sollten sich immer im Wirtschaftsteil der Zeitung finden und nicht, wie es zuweilen zu beobachten ist, mit Besprechungen von Werken aus anderen Fachgebieten oder sogar solchen aus der belletristischen Literatur vermengt sein,[11]) wobei zu berücksichtigen ist, daß die großen Zeitungen in vielen Fällen über ein besonderes Literaturblatt verfügen. Vielerlei Mißstände, die bei dem Besprechungswesen eingegriffen haben, haben Reformvorschläge ausgelöst. Doch kann es hier im Rahmen der Betrachtung über die Aktualität des Zeitungsinhalts nicht Aufgabe sein, die bestehenden Unzulänglichkeiten aufzuzeigen und positive Vorschläge zu einer Reform zu machen;[12]) es wird sich aber als notwendig erweisen, solche Mißstände, die den allgemeinen Methoden einer aktuellen Berichterstattung zuwiderlaufen, darzulegen. Besonders beachtenswert ist hier, daß Rezensionen in kleinen und mittleren Blättern in den weitaus meisten Fällen überhaupt nicht zu finden sind, eine Tatsache, die sich mit dem Bestreben der Zeitungen, aktuell zu berichten, nicht vereinbaren läßt; denn der aktuelle Charakter der Buchkritik in in der Zeitung dürfte wohl unbestritten bleiben, wenn er auch nach Groth[13]) gegenüber anderen Berichten wohl etwas zurücktritt. Ergibt sich auch durch die notwendige Be- und Verarbeitung des Inhalts der betreffenden Werke unbedingt ein gewisser zeitlicher Abstand von dem Zeitpunkt des Erscheinens des Werkes, so darf doch nicht die heute bei vielen Zeitungen übliche Gepflogenheit zur Gewohnheit werden, erst den Einlauf mehrerer besprechenswerter Bücher bzw. deren Waschzettel abzuwarten und die Rezensionen dann an irgend einer gerade zur Verfügung stehenden Stelle zu veröffentlichen. Auch die Argumentationen, daß einer wissenschaftlichen Kritik und einer Kritik überhaupt Fachblätter zur Verfügung

[11]) So finden wir z. B. in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 25. IV. 1930, Nr. 112 S. 11. Rezensionen von Büchern rein wirtschaftlichen Inhalts im politischen Teil behandelt. Dies stellte allerdings eine Ausnahme dar.

[12]) Näheres hierüber bei Groth I, a. a. O., S. 906 ff, Bücher, Karl, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926, S. 173 ff und Vollmüller, Das Rezensionsexemplar und die bezahlte Rezension, Erlangen 1902.

[13]) Groth, a. a. O., S. 921 Anmerkung.

ständen, ist deshalb nicht stichhaltig, weil in vielen Fällen eine Besprechung erst die Existenz dieses Werkes in weiteren Kreisen bekanntmacht und so, falls hieraus der Kauf des betreffenden Werkes veranlaßt wird,[14]) die Besprechung mehr zur Förderung des wirtschaftlichen Verständnisses beitragen und zum Positiven Hilfsmittel des Wirtschaftspraktikers werden kann (man denke hierbei nur etwa an ein Buch über Rationalisierung im Betriebe), als manche täglich veröffentlichten Wirtschaftsnachrichten.

Doch nicht nur bei den kleinen und mittleren Blättern, auch bei den großen Zeitungen können wir die Buchbesprechung nicht in der Vollkommenheit finden, wie sie im Interesse der Aktualität wünschenswert wäre. Wenn auch hier die Rubrik „Literatur" oder „Buchbesprechungen" öfter in Erscheinung tritt, so haben wir doch immer den Eindruck des Unzulänglichen und Zufälligen, insofern, als manchesmal ein Buch besprochen wird, das im Inhalt weder aktuell noch sachlich bemerkenswert ist, andererseits aber auch Werke nicht zur Besprechung gelangen, bei denen eine solche gerechtfertigt wäre. Selbstverständlich wird innerhalb der Buchbesprechungen in den Zeitungen eine gewisse Einschränkung notwendig sein, die, wie schon angedeutet wurde, aus der Qualität der zu besprechenden Werke, insbesondere aber auch aus dem Standort der Zeitung und der stärkeren finanziellen Belastung durch solche Rezensionen ergeben. Eine Einschränkung auf Grund der standortlichen Orientierung der Zeitungen wird sich — abgesehen von der Qualität — nur auf solche Veröffentlichungen beziehen, die Fachgebiete im engsten Sinne des Wortes behandeln, während Werke, die allgemein wirtschaftliche oder wirtschaftsrelevante, aktuelle Probleme erörtern, einer Besprechung unterzogen werden sollen. Eine umfangreiche finanzielle Belastung der Zeitungen durch Rezensionen entsteht nur dann, wenn die Besprechung fachkundigen Mitarbeitern überlassen wird, was sich schon äußerlich durch Namenszeichnung des betreffenden Rezensenten zeigen muß und die heute vielfach angewandte Methode der Veröffentlichung von sog. Waschzetteln unterbunden wird. Bei umfangreichem Besprechungswesen kann man auch indirekt von einer finanziellen

---

[14]) Groth, a. a. O., S. 907 f bringt das Ergebnis einer Umfrage des Verlags Diedrichs, Jena, woraus hervorgeht, daß der größte Prozentsatz der Kaufmotive in Rezensionen zu suchen ist, nämlich durchschnittlich 17,6 %, während nach anderen Angaben dieser Prozentsatz sogar 30 % betragen soll.

Belastung sprechen, da die Buchverleger eine eingehende Besprechung als ein Inserat, das ihnen keine Kosten verursacht, auffassen und dementsprechend geneigt sind, auf Aufgabe von Inseraten im Anzeigenteil zu verzichten.[14*]) Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß Anzeigen über neu erschienene Fachliteratur nur in seltenen Fällen in den politischen Tageszeitungen zu finden sind. Hierfür steht die Fachpresse und die den meisten fachlich orientierten Werken angehängten Reklameseiten zur Verfügung. In allen Fällen wird aber eine Beschränkung aus der Tatsache heraus unumgänglich sein, daß die Zeitung einesteils nur einen beschränkten Raum zur Verfügung hat, andererseits aber das Publikum einer Massenproduktion von Veröffentlichungen wirtschaftlichen Inhalts gegenübersteht, die es notwendig erscheinen läßt, daß die Zeitung hier in ihrer Funktion als Erzieherin zu wirtschaftlichem Verständnis eine geeignete Auswahl trifft.

Wenn wir uns hier auch in der Betrachtung über einzelne akutelle Gebiete auf dies so vernachlässigte Gebiet der Buchbesprechungen beschränken wollen, so ist es doch wichtig, noch die verschiedenen Forderungen, die an den Wirtschaftsteil der Zeitungen von vielfacher Seite herantreten, in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Außerstande, alle Wünsche einzeln auf ihre Berechtigung zu untersuchen, bleibt nur die Möglichkeinen verallgemeinernden Weg bei der Untersuchung zu beschreiten. Wenn wir die einzelnen Forderungen auf Verbesserung und Ausgestaltung des Wirtschaftsteils, so wie sie immer wieder in Zeitschriften und Zeitungen auftauchen, zusammenstellen würden, so können wir sehen, daß es eigentlich mit Ausnahme der Börsen- und Marktberichterstattung nahezu kein Gebiet der Wirtschaft gibt, das sich in der Berichterstattung nicht vernachlässigt fühlt und das nicht eine größere Berücksichtigung seiner Wünsche fordert. Vertreter der Landwirtschaft, der Versicherung, der Braubranche, oder Männer der Wissenschaft, die sich solche und ähnlich Gebiete zum Ziele ihrer Untersuchung gemacht haben, möchten den Wirtschaftsteil der Zeitungen durch eingehende Behandlung ihrer Interessengebiete ausbauen und aktueller gestalten. In vielen Fällen sicherlich mit Recht. Denn bei der Betrachtung von Zeitungen aus allen Gegenden Deutschlands können wir feststellen, daß eine außerordentlich geringfügige Berichterstattung etwa über landwirtschaftliche Dinge getätigt wird.[15]) So-

[14*]) Groth, a. a. O., S. 924.

[15]) Wenn dies auch heute scheinbar nicht zutrifft, so ist dies nicht auf das Bestreben zurückzuführen, der Landwirt-

gar in Zeitungen, die ihrem Standort nach rein agrarisch orientiert sein müßten, finden wir abgesehen von einer lokalen unzulänglichen Marktberichterstattung nur eine geringfügige landwirtschaftliche Berichterstattung. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß es nicht Sinn und Zweck unserer wirtschaftlichen Berichterstattung in den Tageszeitungen sein kann und darf, sich nach berufsständischen oder nach produktionspolitischen Gesichtspunkten aufzubauen, sondern daß wir im Gegenteil einen allgemeinverständlichen, den Ansprüchen einer Durchschnittsleserschaft genügenden Inhalt fordern müssen. Doch wird es sich in Wirklichkeit als notwendig erweisen, um den Forderungen nach Aktualität gerecht zu werden, laufend das Gebiet des Agrarkredits, alle Handelsvertragsverhandlungen und selbstverständlich alle Vorräte, Produktionsgebiete, Ernteaussichten und die Märkte überhaupt zum Objekt einer Berichterstattung zu machen. In noch höherem Maße wie die Berichterstattung über die Landwirtschaft wird die über das Versicherungswesen vernachlässigt. Mit Ausnahme der Münchener Neuesten Nachrichten und des Stuttgarter Tagblattes finden wir keine Zeitung, die auch nur annähernd den Bedürfnissen einer Unterrichtung der Oeffentlichkeit über die Ereignisse im Versicherungswesen entgegenkommt, wo doch gerade im Zeitalter des Kapitalismus die Versicherung eine entscheidende Rolle im Gesamtwirtschaftsablauf spielt. Es taucht die Frage auf, warum eigentlich so viele aktuelle Gebiete, von denen hier nur einige wenige angedeutet wurden, keine oder nur ungenügende Behandlung finden. Es ist dies vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen, die eng miteinander zusammenhängen. Einmal wird die Zeitung, um der Leserschaft ein Entgegenkommen zu zeigen, nur solche Berichte bringen, für die sie ein ganz besonderes Interesse voraussetzt. Sie muß dies tun, da sie als wirtschaftliche Unternehmung auf dem Prinzip des größtmöglichen Gewinnes aufgebaut ist, und, soll sie wirtschaftlich existent bleiben, der Konkurrenz mit allen Mitteln zuvorkommen muß. Ein solches Mittel besteht aber in einer intensiven Anpassung an

---

schaft nunmehr aus allgemeinen Erwägungen heraus einen größeren Raum in der Berichterstattung zu gewähren, sondern es ergibt sich dies daraus, daß die Landwirtschaft heute infolge ihrer mißlichen Lage ein Machtfaktor geworden ist. Sobald die Landwirtschaft wieder einen sicheren Stand gefunden hat, wird auch die Berichterstattung über sie genau so unzureichend sein, wie sie früher war.

das Publikum, dessen Interesse sich auch heute noch zu einem großen Teil auf die wirtschaftlichen Dinge bezieht, die mit dem Wertpapierhandel zusammenhängen; denn gerade durch ihn lassen sich auch ohne gründlichere Fachkenntnisse unter Umständen mühelose spekulative Gewinne ziehen. Der zweite Grund, warum einzelne aktuelle wirtschaftliche Gebiete nicht genügend Berücksichtigung finden, liegt darin, daß die Quantität der Veröffentlichung in der Zeitung heute mehr denn je eine Machtfrage derjenigen Wirtschaftszweige ist, die ihre Interessen in der wirtschaftlichen Berichterstattung der Zeitung publiziert wissen wollen.[16]) Wir müssen also die Forderung der verschiedenen Erwerbszweige dahingehend auffassen, daß sie versuchen wollen, ihren Einfluß auf die Zeitung und deren Wirtschaftsteile zu verstärken. „Welche andere Instanz sollte wohl heute einen Berufsstand in der öffentlichen Meinung mehr Beachtung einräumen können, als er sich selbst zu verschaffen vermag?“[17]) Wenn wir hier weiterschließen und annehmen, daß alle Wirtschaftszweige sich zum Ziel gesetzt haben, eine nach ihrer Ansicht gerechte Behandlung im Wirtschaftsteil zu finden und dementsprechend versuchen würden, steigenden Einfluß auf die Zeitungen zu gewinnen, so treten wir hiermit in die Betrachtung derjenigen Strömungen ein, die im Sinne eines freien und unbeeinflußten Wirtschaftsteils tunlichst zu vermeiden sind; es sind dies die Strömungen, die sich einesteils dahingehend geltend machen, die Zeitungen unter wirtschaftliche oder sonstige Abhängigkeit zu bringen und andererseits — im Falle der Unmöglichkeit, eine Abhängigkeit zu erzielen — den Zeitungen in ungebührlicher Weise etwaige finanzielle Vorteile einzuräumen um sie um so leichter den betreffenden Interessen gefügig zu machen. Doch ist es zweckmäßig, zuerst noch einige Untersuchungen über den Zuverlässigkeitscharakter der wirtschaftlichen Berichte anzustellen.

[16]) vgl. Lenin, N., Der Imperalismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, III. Aufl. Wien-Berlin 1930, S. 33: „Das Herrschaftsverhältnis und die damit verknüpfte Gewalt — das ist das Typische für die „jüngste Entwicklung des Kapitalismus“, das ist es, was aus der Bildung allmächtiger wirtschaftlicher Monopole unvermeidbar hervorgehen mußte und tatsächlich hervorgegangen ist.“

[17]) Der Handelsteil der Zeitungen. In Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jhrg., Heft 22, Spalte 1242.

d) Zuverlässigkeit.

Aktualität und Zuverlässigkeit schließen sich zwar nicht aus, sind aber, wie schon angedeutet wurde, nur außerordentlich schwer miteinander in Einklang zu bringen. Die ungeheuere Schnelligkeit, mit der die Nachrichten vom Zeitpunkt der Verbreitung die Redaktion durchlaufen, muß zwangsläufig manche Ungenauigkeiten und Unzuverlässigkeiten im Gefolge haben. Hier läßt sich eine Abhilfe nur durch gewissenhaftes Arbeiten der einzelnen, an der Bearbeitung der Nachrichten beteiligten Stellen vermeiden. Wesentlich größere Ausmaße nehmen aber die Unzuverlässigkeiten ein, die sich aus der Methode und dem Wesen der Nachrichtensammlung ergeben. Wir können hier grundsätzlich zwei Möglichkeiten einer Unzuverlässigkeit feststellen. Falschmeldungen, die zur direkten Irreführung der Leserschaft veröffentlicht werden und unbewußte Unzuverlässigkeiten, die sich meistens aus der Schnelligkeit des Nachrichtenumsatzes in der Zeitung ergeben. Wenn wir den Inhalt der Zeitungen daraufhin untersuchen, so können wir feststellen, daß eigentliche Falschmeldungen selten sind, daß sie sich meist in Form von Färbungen der Nachrichten im Sinne bestimmter Sonderinteressen ergeben.[1]) Die meisten Unzuverlässigkeiten im Inhalt der Zeitungen sind dem Redakteur selbst unbekannt, da ihm infolge der Schnelligkeit, mit der zu arbeiten er gezwungen ist, die Möglichkeit fehlt, die Richtigkeit der Nachricht nachzuprüfen. Die Unzuverlässigkeiten selbst lassen sich unterscheiden in solche, die aus der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung und -verbreitung entstehen. Unzuverlässigkeiten, die in der Technik der Vervielfältigung begründet liegen, werden nur in seltenen Fällen einem Bericht den Stempel der Unzuverlässigkeit aufdrücken, da es sich meistens um kleine Druckfehler handelt, die der Nachricht nicht den Charakter der Zuverlässigkeit nehmen. Sobald es sich allerdings um veröffentlichtes Zahlenmaterial handelt, kann auch ein kleiner Druckfehler die an und für sich zuverlässige Nachricht zu einem unbrauchbaren, unzuverlässigen, ja folgenschweren Bericht machen. Hier ist

---

[1]) Es sind hier zu unterscheiden, Falschmeldungen, die infolge mangelnder Vorsicht den Handelsredaktionen zum Teil selbst zur Last fallen und solche, die von Interessentenseite an die gesamte gutgläubige Presse verbreitet werden, bei denen sich eine Ueberprüfung der Zuverlässigkeit nicht ermöglicht. Hier kommen nur die ersteren zur Behandlung.

allerdings zu bemerken, daß sich vor allem bei den großen Zeitungen solche Unzuverlässigkeiten im Zahlenmaterial, also in der Kurs- und Preisberichterstattung sehr selten bemerkbar machen, da sich hier die Zeitungen ihrer Verantwortung vollauf bewußt sind. So ist es nicht gelungen, trotz genauen Vergleichs der amtlichen Kurszettel der Berliner, Frankfurter und Münchener Börse und den entsprechenden in der Münchener Neuesten Nachrichten, der Frankfurter Zeitung und dem Berliner Tageblatt veröffentlichten Kursberichten innerhalb der Veröffentlichungen von 4 Tagen[2]) eine Unstimmigkeit im Kursmaterial zu entdecken. Nahezu vollständig aus dem Machtbereich der Zeitungen fallend sind aber diese Unzuverlässigkeiten, die sich aus der Schnelligkeit ergeben. Da eine eigentliche Gewähr für die Zuverlässigkeit der Nachrichten in diesem Sinne nur die Organe des Nachrichtendienstes geben können, so sind hier alle die Momente zu berücksichtigen, die wir bereits bei der Betrachtung der Nachrichtensammlung untersucht haben.[3]) Die Handelsredaktion sieht sich vor die Unmöglichkeit gestellt, jede Nachricht auf ihre Richtigkeit zu prüfen, d. h. den Weg der Nachrichtensammlung noch einmal zurückzulaufen, ohne die Aktualität ihrer Berichterstattung in Gefahr zu bringen. Es muß sich also eine Reform der Zeitungen zwecks Erzielung höherer Zuverlässigkeit in erster Linie bei den Organen der Nachrichtensammlung geltend machen, wobei es naturgemäß sehr schwierig sein wird, den richtigen Mittelweg zu finden, auf dem die geforderte Zuverlässigkeit erreicht wird, der aber andererseits auch dem aus dem Wesen der Konkurrenz diktierten Bestreben der Zeitungen, rasch und womöglich vor den anderen Zeitungen eine Nachricht zu veröffentlichen, entspricht.[3*]) Es ergeben sich eine Reihe von Umständen, die den Zuverlässigkeitscharakter der Berichte bestärken und bedrohen. Solche Umstände, die geeignet sind, die Zuverlässigkeit der wirtschaftlichen Berichte zu erhöhen, sind insbesondere der wirtschaftliche Wettbewerb und die Arbeitsteilung. Das Moment der Konkurrenz kann allerdings, wie schon ausgeführt wurde, auch eine gegensätzliche Wirkung haben, da der Wettbewerb die Zeitungen einerseits dazu bestimmt, den Grad der Schnelligkeit des Nachrichtenumsatzes noch mehr zu beschleunigen und auf diese Weise sogar mehr zur Unzuverläs-

[2]) 15.—18. Mai 1930.

[3]) vgl. Seite 36 ff. dieser Arbeit.

[3*]) Mohr, M., Zeitung und Neue Zeit. München 1919 S. 2.

sigkeit beizutragen, es andererseits aber notwendig erscheinen läßt, mit äußerster Sorgfalt den Zuverlässigkeitscharakter der Nachricht zu prüfen, da nicht zuletzt die Zuverlässigkeit der Berichte es ist, die der Zeitung ihre Leserschaft sichert. Doch erst die auf einer weitgehenden Arbeitsteilung basierende Organisation der Nachrichtensammlung und -Verbreitung ermöglicht es, der Nachricht jenen Grad von Zuverlässigkeit zu geben, der für die Veröffentlichung im Wirtschaftsteil erforderlich ist. Allerdings kann die intensivste Prüfung der Nachricht in der Hauptsache nur solche Unzulänglichkeiten aufdecken, die nach der Nachrichtensammlung, also während der Verarbeitung und Verbreitung entstanden sind, während der hierbei angewandte Arbeitsteilungsprozeß nur einen kleinen Teil jener Unrichtigkeiten beseitigt, die sich aus der Art der Nachrichtensammlung und aus dem Wesen der entsprechenden Institutionen ergeben.

Die Momente, die den Zuverlässigkeitscharakter der Nachricht scheinbar oder tatsächlich bedrohen, sind weit in der Ueberzahl. Neben rein äußerlichen Umständen, die sich aus der Unmenge des zu bewältigenden Nachrichtenmaterials und der Technik des Uebermittlungsapparates[4*]) ergeben, die es nahezu unmöglich machen, daß jede Nachricht auf ihre Zuverlässigkeit geprüft wird und daß die Korrektur einer Nachricht der Falschmeldung auf dem Fuße folgt, sind es vor allem innere Zusammenhänge die es fraglich erscheinen lassen, ob die Berichte in den Wirtschaftsteilen überhaupt als zuverlässig angesprochen werden können. Diese Umstände ergeben sich im allgemeinen aus dem Wesen und der besonderen Arbeitsmethode der Zeitungen. Hier wollen wir uns darauf beschränken, kurz das Problem der Anonymität zu streifen und das Wesen der Zuverlässigkeit der wirtschaftlichen Berichte zu untersuchen.

Durch Beseitigung der Anonymität soll der Grad der Zuverlässigkeit gesteigert werden.[5*]) Wir glauben hier aber feststellen zu dürfen, daß die Anonymität im Wirtschaftsteil der Zeitungen im Allgemeinen als wünschenswert anzusprechen ist, abgesehen von solchen wirtschaftlichen Erörterungen, die ganz ausdrücklich die persönliche Meinung eines Sachverständigen zu einem wirtschaktlichen Problem darstellen und

---

[4*]) vgl. a. Die Zuverlässigkeit der Nachricht, in Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg., Heft 45, Spalte 2371.

[5*]) Vor allem Bücher, Karl, Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde. Tübingen 1926, S. 107 ff.

bei denen naturgemäß der Autor seine Meinung mit vollem Namen in der Oeffentlichkeit vertritt. Es scheint, daß ein Wegfall der Anonymität in diesem Sinne, wie es heute gefordert wird, also durch volle Namenszeichnung des Autors jedes Berichts, das Wesen des Wirtschaftsteils empfindlich stören würde. Wie bereits des öfteren betont wurde, soll der Wirtschaftsteil neben seiner Hauptfunktion der Unterrichtung ganz besonders dazu beitragen, das wirtschaftliche Verständnis in der Leserschaft zu fördern. Wie kann sich aber der nicht fachlich gebildete Leser ein einheitliches Bild von der Wirtschaft machen, wenn sich für ihn hinter jedem Bericht eine besondere Person, nicht aber das geschlossene Ganze „Handelsredaktion" verbirgt? Wir können sogar soweit gehen, eine Anonymität im weitesten Sinne des Wortes zu fordern. Eine Erklärung läßt sich am besten an Hand des Beispiels der Veröffentlichung amtlicher Nachrichten geben. Amtliche Nachrichten, die im Wirtschaftsteil — wenn auch selten — so doch hin und wieder vorkommen, sind, sobald sie als solche kenntlich gemacht werden, für den Leser in diesem Sinne nicht anonym, da für ihn die Behörde als Autor dieses Berichts anzusprechen ist. Abgesehen davon, daß die Leserwelt dazu geneigt ist, behördlichen Berichten ein gewisses Mißtrauen entgegenzubringen und den Standpunkt ihrer Zeitung, was die Unparteilichkeit anbelangt, höher einzuschätzen, bringt es auch die Mentalität des Publikums mit sich, daß die Wirkung offiziöser Zeitungsartikel auf die Leserschaft abnimmt, je mehr eine amtliche Information der Presse seitens der Behörden um sich greift.[5]) Des weiteren wurde schon ausgeführt, daß die stellungnehmende und belehrende Berichterstattung im Wirtschaftsteil den Leser nicht zur Kritiklosigkeit erziehen soll. Ein ungezeichneter Bericht wird aber rascher zur Kritik reizen, als etwa ein Bericht, der von einem bekannten Mann der Wissenschaft oder der Praxis gezeichnet ist und der deshalb nahezu urteilslos hingenommen wird.[6]) Dies wird umsomehr

[5]) Grosse, O., Der Beamte und die Zeitung. Jena 1927, Seite 50 f.

[6]) Dies scheint auch dann der Fall zu sein, wenn der Leser den Namen eines ihm vom vielen Lesen des Wirtschaftsteiles her bekannten Namen findet. Bücher,: Karl, a. a. O., S. 148 meint ganz richtig, daß der Abonnement nur gleich wisse, was ihn zu erwarten habe, kommt aber nicht zu dem Schluß, daß dies das Urteil des Lesers beeinflussen muß. Nietzsche, Fr., Menschliches, Allzumenschliches, I. Band, IV.

geschehen, als die Handelsredaktion naturgemäß nur solche Mitarbeiter heranziehen wird, für die sie in der Leserschaft ein gewisses Wohlwollen voraussetzt. Der Wirtschaftsteil der Zeitung, so wie wir ihn heute vor uns sehen, ist unbedingt der Ausdruck eines kollektiven Willens, in dessen engeren Grenzen nach aussen hin sichtbare individuelle Meinungen nur wie Fremdkörper wirken können. So können wir den von Braun[7]) für die gesamte Zeitung geprägten Satz: „Wir müssen als Regel anerkennen, daß am allerwenigsten im Zeitalter der Kollektivitäten eine Zeitung der Ausdruck der Individualitäten sein kann", auch für den Wirtschaftsteil aufstellen. Wenn auch die Individualität in den Zeitungen nicht verschwunden ist, so bedeutet diese kollektive Richtung doch einen gewissen Grad von Aufgeben der Persönlichkeit. Dies wird in Verbindung mit dem dadurch geminderten Verantwortungsbewußtsein die an der Herstellung des Inhalts des Wirtschaftsteils beteiligten Mitarbeiter unter Umständen dazu bringen können, die für eine zuverlässige Berichterstattung notwendige Vorsicht außer Acht zu lassen. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob durch Fallen der Anonymität der Zuverlässigkeitsgrad der Zeitungsberichte gesteigert werden kann, da der Wettbewerb der Zeitungen trotz Anonymität und dem damit zusammenhängenden geminderten Verantwortungsbewußtsein unbedingt zu einer optimalen Zuverlässigkeit drängt und dies also auch unter der Herrschaft der Anonymität bereits erreicht sein muß. So kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Anonymität für den Wirtschaftsteil der Zeitungen als wünschenswert zu betrachten ist, daß wir sie nicht oder nur in geringem Maße für etwaige

---

Auflage. Leipzig 1895, S. 185 sagt: „Wir lesen Schriften von Bekannten (Freunden und Feinden) doppelt, insofern fortwährend unsere Erkenntnis flüstert: „Das ist von ihm, ein Merkmal seines inneren Wesens, seiner Erlebnisse, seiner Begabung", und wiederum eine andere Art von Erkenntnis dabei festzustellen sucht, was der Ertrag jenes Werkes an sich ist, welche Schätzung es überhaupt, abgesehen von seinem Verfasser, verdient, welche Bereicherung des Wissens es mit sich bringt. Diese beiden Arten des Lesens und Erwägens stören, wie es sich von selbst versteht, gegenseitig. Auch eine Unterhaltung mit einem Freunde, wird dann erst gute Früchte der Erkenntnis zeitigen, wenn Beide endlich nur noch an die Sache denken und vergessen, daß sie Freunde sind".

[7]) Braun, Adolf, Die Anonymität in der Presse. Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung, V. Band 1917, S. 456 ff.

Unzuverlässigkeiten verantwortlich machen können. Die Vorteile, die die Anonymität bringt, überwiegen die durch sie verursachten nachteiligen Folgen.

Die Zuverlässigkeit der Berichte ist, ebenso, wie so viele andere geforderten Eigenschaften stark von der subjektiven Einstellung des jeweiligen Interessenten abhängig. Es ist deshalb notwendig, hier noch einige grundsätzliche Bemerkungen über das Wesen der Zuverlässigkeit des Zeitungsinhalts zu machen. Vergleichen wir den Inhalt der Wirtschaftsteile der Tageszeitungen mit dem Inhalt der übrigen Formen der Presse oder gar mit dem Inhalt wissenschaftlicher Fachwerke, die sich mit wirtschaftlichen Problemen befassen, so fällt uns sofort trotz der Behandlung der gleichen fachlichen Themen ein grundsätzlicher Unterschied auf, den wir vielleicht dahingehend charakterisieren können, daß wir annehmen, der Inhalt der einzelnen Berichte im Wirtschaftsteil sei „oberflächlicher", als der in Zeitschriften oder gar Büchern. Gerade diese Oberflächlichkeit aber ist es, die immer zum Ausgangspunkt der Angriffe auf die Zeitung und ihren Inhalt gemacht wird. Bei der Erwägung, daß die Zeitung nur den Tagesinteressen zu dienen hat, tritt aber klar zu Tage, daß sich eine gewisse Oberflächlichkeit der Berichte gar nicht vermeiden läßt, da nur durch sie eine aktuelle Berichterstattung gewährleistet wird und die Berichte die notwendige Kürze erhalten, so daß wir auf einem verhältnismäßig beschränkten Raum über alle wirtschaftlich interessanten Gebiete einen Ueberblick gewinnen können. Es soll aber die wirtschaftliche Berichterstattung dem Laien gar nicht mehr als einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse geben, während der Fachmann einer intensiven Bearbeitung der einzelnen Berichte gar nicht bedarf, da er sich aus den nüchternen Berichten und Zahlen das für seine Bedürfnisse notwendige selbst herauslesen kann.[8]) Diese Kürze und die damit verbundene Oberflächlichkeit läßt sich also ohne weiteres mit dem Wesen des Wirtschaftsteils vereinbaren. Erforderlich ist es nur, bei der Beurteilung des Wertes und der Zuverlässigkeit dieser Berichte einen eigenen Maßstab anzulegen, den Liebert[9]) andeutete, indem er ausführt, daß die Berichte in der Zeitung eine „eigene Wahrheit" haben, daß es mit der Wahrheit jeder Darstellung überhaupt immer ein zweifelhaftes Ding sei. So

[8]) vgl. Seite 52 dieser Arbeit.

[9]) Liebert, A., Unsere Zeitung und unsere Zeit, in Zeitungsverlag 1926, 27. Jahrg., Heft 22, Seite 17.

ergibt sich also die Notwendigkeit, den Wirtschaftsteil der Zeitungen nur vom Standpunkt des Zeitungsleser aus zu würdigen, nicht aber einen Maßstab anzulegen, der etwa streng wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen würde. Es liegt in dem Wesen unserer Zeit, von allen Einrichtungen, die nur einigermaßen ein öffentliches Interesse beanspruchen können, mehr zu fordern, als sie zu erfüllen imstande sind. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich auch ein großer Teil der Unzufriedenheiten, die über die Erfüllung bzw. Nichterfüllung der Aufgaben unserer wirtschaftlichen Berichterstattung herrscht. Die Wahrheit und damit auch die Zuverlässigkeit des Inhalts der wirtschaftl. Berichterstattung ist trotz aller Unzulänglichkeiten genügend. Bei einer umfangreicheren Ausgestaltung oder einer größeren Gründlichkeit der Berichterstattung würde diese sogar ihren Zweck einer aktuellen Berichterstattung verlieren. Eine besondere Bedeutung kommt im Rahmen der Zuverlässigkeit der Objektivität zu. Obwohl sich die Objektivität nur schwer von der Zuverlässigkeit unterscheiden läßt, erscheint es doch zweckmäßig, ihr in der Behandlung ein besonderes Kapitel einzuräumen, da die mit ihr zusammenhängenden Probleme in ihrer praktischen Auswirkung einen besonderen Einfluß auf den Wirtschaftsteil haben können.

e) Die Objektivität im Wirtschaftsteil.

Wesen und Aufgabe der Zeitungen überhaupt und ihrer wirtschaftlichen Berichterstattung im Besonderen ist es, öffentlichen Interessen zu dienen, öffentliche Meinungen zu vertreten, d. h. also die Interessen eines gewissen Gemeinschaftskreises zu ihren eigenen Interessen zu machen. In dieser Tatsache liegt auch das Wesen der Objektivität des Zeitungsinhalts verborgen. Sobald privaten Interessen der Nimbus von öffentlichen Interessen gegeben wird, ist es ohne weiteres verständlich, daß wir es nicht mehr damit zu tun haben, was wir unter Objektivität verstanden wissen wollen. Doch ist das Problem nicht damit zu erschöpfen, daß wir sagen, die Zeitung muß in jedem Falle objektiv berichterstatten. Es liegen hier derart innige Zusammenhänge zwischen Objektivismus und Subjektivismus des redaktionellen Teiles vor, daß wir mit gleichem Recht das Problem des Objektivismus in der Zeitung anders formulieren können und fragen, wie

weit der Subjektivismus im redaktionellen Teil der Zeitung gehen darf? Wir dürfen sogar die Frage noch wesentlich enger ziehen, wenn wir uns vergegenwärtigen, was eigentlich unter einer objektiven Berichterstattung zu verstehen ist. Eine Berichterstattung ist dann objektiv, wenn sie sich von einer persönlichen, subjektiven Stellungnahme und dem Willen zu einer Beeinflussung nach dieser Richtung hin freihält und die Berichte nur auf Grund des zu berichtenden oder zu beurteilenden Tatbestandes veröffentlicht werden. Vergleichen wir diese Erkenntnis mit den drei Grundaufgaben des Wirtschaftsteils, nämlich neben der Tatsachenberichterstattung auch stellungzunehmen und zu belehren, so drängt sich die Frage auf, ob es überhaupt möglich ist, im Wirtschaftsteil der Zeitung nur objektiv zu berichten, d. h. ob der Subjektivmus im Wirtschaftsteil überhaupt ganz ausgeschaltet werden kann und darf.

Verfolgt man diese Frage auf ihre Berechtigung, so muß zuerst in Erwägung gezogen werden, daß es Persönlichkeiten sind, die den Wirtschaftsteil machen und daß dementsprechend eine stellungnehmende oder belehrende Berichterstattung dieser Persönlichkeiten nicht bar jeden subjektiven Moments ist. Ganz im Gegenteil steht hier ein subjektives Urteil in erster Linie, während die mehr oder minder vollständig erreichte Objektivität erst durch den Willen der betreffenden Persönlichkeit, sich zu ihr durchzuringen, sekundär erreicht werden kann, so daß wir nicht die Begriffe Objektivität und Subjektivität in Gegensatz bringen, sondern besser mit Wolff[1]) von Wahrheit und Wahrhaftigkeit sprechen. Hieraus erklärt sich am besten die Relativität des Begriffes Subjektivität bei der wirtschaftlichen Berichterstattung. Auswahl der Berichte, Eingliederung in den Wirtschaftsteil, Kürzungen, Auszüge aus längeren Geschäftsberichten, all dies verneint bereits den rein objektiven Charakter der Berichte, da diesen Tätigkeiten eine subjektive Handlungsweise zu Grunde liegt. Ein eingesandter Geschäftsbericht ist für den Handelsredakteur objektiv. Da er aber nur im Auszug publiziert werden kann und Form, zum Teil auch Inhalt dieses Auszugs ganz von der einzelnen Persönlichkeit abhängig ist, liegt in diesem Auszug unbedingt ein Subjektivismus verborgen. So sehen wir sofort, daß nach der subjektiven Be-

[1]) Wolff, J. F., Der Subjektivismus der Zeitung, seine Notwendigkeit und seine Grenzen, in Zeitungs-Verlag 1928, 29. Jahrg., Heft 40, S. 15.

handlung einer Nachricht diese wohl weniger Anspruch auf Wahrheit als auf Wahrhaftigkeit machen kann, falls der Bearbeiter auch vom Willen zur Wahrhaftigkeit beseelt war. Wahrheit der Berichte ist dementsprechend in Gleichsetzung mit dem Begriffe der Objektivität nicht in allen Teilen zu verlangen, während die „subjektive Objektivität" im Sinne von Wahrhaftigkeit das Grundfordernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Berichterstattung ist. Ist es im politischen Teil der Zeitung vollkommen gleichgültig, ob sich hierbei eine Einwirkung fremder, politischer Kräfte wirksam macht, sofern diese Einwirkung nur genügend gekennzeichnet ist, sollte die Unabhängigkeit des Wirtschaftsteils in allen Fällen gewahrt bleiben, weil es sich hier weniger darum handelt, die geistigen Tendenzen einer bestimmten Richtung zu vertreten, als sich wirtschaftliche Vorteile zu sichern. Deshalb finden wir auch — falls überhaupt eine Abhängigkeit vorliegt — in den meisten Fällen eine Abhängigkeit von wirtschaftlichen Interessen. Sobald aber der Subjektivismus des Wirtschaftsteils hierdurch bedingt ist, ist er in jedem Falle abzulehnen,[2]) da hier wohl immer eine Verletzung des „Subjektiven Objektivismus", der Wahrhaftigkeit, eintreten wird. Wenn im folgenden von Objektivität und Subjektivität gesprochen wird, so sind diese Begriffe immer in dem dargelegten Sinn zu verstehen.

Es sind ganz verschiedene Umstände, die es in vielen Fällen unmöglich machen, eine wirklich objektive Berichterstattung in oben ausgeführtem Sinne zu tätigen. Im allgemeinen werden sich Beeinflussungsversuche zuerst gegen die Organe der Nachrichtensammlung richten, um auf diese Weise vorweg gleich eine möglichst große Zahl von Zeitungen zu erfassen. Erst wenn sich nicht die Möglichkeit gibt, hier einzugreifen oder wenn es den betreffenden Interessenten ratsam erscheint, sich die uneingeschränkte Herrschaft über eine bestimmte Zeitung zu sichern, werden sich die Versuche direkt gegen die Zeitungen und ihre Wirtschaftsteile richten. Solche Bestrebungen können dem jeweiligen Zweck entsprechend, den sie verfolgen, auf eine gelegentliche Beeinflussung abzielen oder sie können auf die Sicherung einer dauernden Beeinflussungsmöglichkeit gerichtet sein. Die gelegentlichen Beeinflussungen werden sich in nahezu allen Fällen aus Motiven der Spekulation, des Gewinnstrebens einer Person oder Personengruppe

[2]) Wolff, I., F., Der Subjektivismus der Zeitung, seine Notwendigkeit und seine Grenzen, a. a. O., S. 16.

ergeben. Diese Interessenten haben ein ganz besonderes Interesse an der Entwicklung der Effektenkurse und setzen ihren Beeinflussungsversuch selbstverständlich an diesen Berichten an, die für die Entwicklung der Kurse von ausschlaggebender Bedeutung sind oder sein können. Solche Berichte sind Marktberichte aus einzelnen Industrien, die Berichterstattung über die Veröffentlichungen von Gesellschaften und vor allem Informationen der Zeitungen von sog. „unterrichteter Seite". „Gerade diese den Beschlüssen vorauseilenden Spezialnachrichten über wichtige Vorgänge im Leben der Gesellschaften, über Pläne und Schätzungen spielen für die Kursgestaltung oft die größte Rolle. Nicht selten versuchen spekulativ interessierte Kreise, die den Unternehmungen mehr oder minder nahe stehen, gefärbte Nachrichten in die Presse zu bringen, um ihre Wirkung zu Käufen oder Verkäufen an der Börse auszunutzen. Noch häufiger ist aber vielleicht der Fall, daß wichtige Nachrichten der Oeffentlichkeit, d. h. der Masse der Aktionäre, ungebührlich lange vorenthalten werden,[3]) während die Zwischenzeit von den „Eingeweihten". . . dazu benutzt wird, die nach Veröffentlichung der Nachricht zu erwartende Kursbewegung zu privatem Vorteil auszunutzen."[4]) Nicht selten kommt es auch vor, daß Ereignisse im politischen Leben der verschiedenen Länder zum privaten Vorteil der Spekulation ausgenutzt werden. Es handelt sich hierbei meist um die gerüchtweise Verbreitung sensationeller politischer Nachrichten, die entweder überhaupt den Tatsachen nicht entsprechen oder zum mindesten stark übertrieben sind. Die Börse, als das empfindlichste Instrument zur Aufzeigung der Wirtschaftslage und ihrer konjunkturalen Bewegungen, reagiert naturgemäß auch auf solche Nachrichten besonders stark zum Vorteil einiger weniger, zum Nachteil des effektenbesitzenden Publikums, das durch seine räumliche und zeitliche Trennung von der Börse sich in seinen Dispositionen immer im Hintertreffen befindet.[5]) [6]) Wenn auch solche Nachrichten schon auf Grund mündlicher Verbreitung ihre Wirkung zei-

---

[3]) auch S. 84 f. dieser Arbeit.

[4]) Kahn, E. und Naphtali, Fr., Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Frkft. 1930, 110. Tsd., S. 56/57.

[5]) Man denke hierbei an die heftigen Kursstürze im Sept. 1930. Sie waren zum Teil Auswirkungen des Ergebnisses der Reichstagswahlen, zum anderen, größeren Teil jedoch eine Reaktion auf die an ausländischen Börsen verbreiteten

tigen, so finden sie doch unter Umständen auch ihren Niederschlag in den Zeitungen und verstärken so, indem sie weiteren Kreisen bekannt werden, die Nervosität am Effektenmarkt, die sich in gesteigerten Effektenkäufen bzw. -verkäufen äußert.

Die dauernden Beeinflussungen ergeben sich vor allem aus den verschiedenen Formen der Abhängigkeit des Wirtschaftsteils. Wir können drei Möglichkeiten einer Abhängigkeit feststellen.

1.) Abhängigkeit von Interessenten.

Als Interessenten kommen hier in Frage der Staat, Parteien, wirtschaftliche Verbände und Gruppen und Inserenten. Gerade die Beeinflussungsmöglichkeiten, die sich aus einer solchen Abhängigkeit ergeben, sind schon immer der Gegenstand lebhaftester Erörterungen gewesen und gaben auch mehrfach Anlaß, Reformvorschläge zu unterbreiten. Deshalb soll hier eine Beschränkung dahingehend eintreten, nur einige besonders auffallende Beeinflussungsversuche und deren Wesen zur Behandlung gelangen zu lassen.

Die Einflußnahme des Staats auf den Wirtschaftsteil wird sich in allen Fällen wesentlich weniger intensiv erweisen, als etwa auf den politischen Teil. Die Zensur war hierbei das geläufigste Mittel, das erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in seiner eigentlichen Form verschwand. Allerdings ist bemerkenswert, daß die Zensur in gewissem Sinne der wirtschaftlichen Berichterstattung zugute kam, da sich die Knebelung der Presse, so wie sie durch die Zensur stattfand, hauptsächlich nur auf den politischen Teil konzentrierte und dementsprechend alle Kräfte für den Ausbau der wirtschaftlichen Berichterstattung bereitgestellt werden konnten. Im Gegensatz zu dieser positiven Form der Gefährdung einer objektiven Berichterstattung macht sich heute eine andere, infolge ihrer schweren Erfaßbarkeit wesentlich gefährlichere Methode der Beinflussung seitens des Staats bemerkbar. Man kann hier von einer Zensur im indirekten Sinne sprechen, da

---

Gerüchte einer unmittelbar bevorstehenden Putschgefahr in Deutschland.

[6]) Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß sich ein unmittelbarer Verlust der Volkswirtschaft etwa durch Kursstürze nicht ergibt, da ja jedem Kauf ein Verkauf gegenübersteht.

sich der Staat einen Einfluß auf die Organe der Nachrichtensammlung sichert. Er tut dies teils direkt, indem er einen Einfluß auf die Nachrichtenbüros zu gewinnen strebt,[7]) teils indirekt, indem sich der Staat eigene Presseeinrichtungen schuf, wie Staatszeitungen, offiziöse Zeitungen und Korrespondenten (Amtsblätter), Korrespondenzen, Presseabteilungen an den einzelnen Regierungsstellen, Presskonferenzen und Presszentralen. Auf sie soll hier nicht näher eingegangen werden.[8]) Des weiteren kann man von einer indirekten Zensur auch deshalb sprechen, weil die betreffenden Nachrichtenbüros, deren Existenzfähigkeit in hohem Maße von einem guten Einvernehmen mit der Regierung abhängig ist, sich dieses Vertrauen, das sie auf Grund langjähriger Zusammenarbeit mit der Regierung erworben haben und das für sie Kapital bedeutet, nicht verlieren wollen. Deshalb werden sie tendenziöse Meldungen, die etwa dem Ansehen der Regierung abträglich sein könnten, nur mit größter Vorsicht oder gar nicht veröffentlichen. Solche Möglichkeiten sind auch in der wirtschaftlichen Berichterstattung nicht von der Hand zu weisen. Eine Einflußnahme von Parteien auf den Wirtschaftsteil äußert sich meist nur in einer entsprechenden Auswahl oder gar Weglassung wirtschaftlicher Nachrichten und ist demzufolge auch in der Lage, einen Subjektivismus im nichtgewünschten Sinne in die wirtschaftliche Berichterstattung zu tragen. Weit umfangreicher aber als die Beeinflussung von politischer Seite werden die wirtschaftlichen Einflüsse sein.

Am ungefährlichsten für die Objektivität sind gelegentliche Einwirkungen, wie Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten, die den Vertretern der Pressen mit kostenlosen Fahrten und Bewirtungen, mit Freikarten und ähnlichem mehr bewiesen werden.[8*]) Gefahrbringend sind die wirtschaftlichen Interessen, die die Zeitung in ihrem Charakter als wirtschaftliches Unternehmen zu fassen suchen, die also die Abhängigkeit der Zeitung von der Rentabilität ausnutzen wollen. Die privatwirtschaftliche Seite des Zeitungsunternehmens bietet den Interessenten immer wieder eine Möglichkeit, sich einen Einfluß auf das Unternehmen zu verschaffen. Solche Beeinflussungsversuche können von verschiedener Seite ausgehen, von In-

[7]) So hat sich die Reichsregierung bei der Besetzung des Direktoriums des Wolffbüros vertraglich ein Mitbestimmungsrecht zugestehen lassen.

[8]) Näheres bei Groth, O., II. Band, a. a. O., S. 291 ff.

[8*]) Groth, O., II. Band, a. a. O., S. 542.

serenten und Abonnenten, vor allem aber von wirtschaftlichen Verbänden und wirtschaftspolitischen Organisationen. Inserenten und Abonnenten haben, soweit sie auf Grund ihrer Abonnentenzahl oder ihrer Inseratenaufgabe für die Zeitung von wirtschaftlicher Bedeutung sind, von vorneherein einen ausserordentlich großen Einfluß auf die Zeitung, so daß des öfteren eine Nachricht unterdrückt wird, ohne daß die betreffenden Abonnenten oder Inserenten einen diesbezüglichen Wunsch geäußert haben. Andererseits wird aber gerade von Inserentenseite ein direkter wirtschaftlicher Druck auf die Zeitungen versucht,[9]) indem die Inserenten von der richtigen Erwägung ausgehen, daß redaktioneller Teil und Anzeigenteil der Zeitung in einer unlösbaren Wechselverbindung stehen, indem durch Ausgestaltung des redaktionellen Teils die Publizität steigt, hierdurch der Anreiz zur Annoncenaufgabe vergrößert wird, eine große Aufgabe von Inseraten aber erst die Bedingung schafft, den redaktionellen Teil auszugestalten und zu vervollkommnen. Die Einflußnahme großer Wirtschaftsverbände äußert sich heute vielfach indirekt, indem diese Interessenten die Organe der Nachrichtensammlung zu erfassen suchen oder selbst die Nachrichtensammlung erleichtern, indem sie Auskunftsstellen einrichten oder gedruckte Korrespondenzen an die Zeitungen weitergeben. Doch ist auch eine direkte Beteiligung von wirtschaftlichen Organisationen an Zeitungen zu beobachten. Hier ist vor allem der Einfluß der Industrie, meist in Verbindung mit Bankinstituten, zu nennen. Eine solche Aktion der Banken allein ist im deutschen Zeitungswesen nicht oder nur selten zu bemerken,[10]) während in Oesterreich eine kapitalistische Beteiligung von Banken an Zeitungsunternehmungen ziemlich häufig ist.[11]) Noch intensiver gestaltet sich die Einflußnahme, wenn solche Interessenten zum Ankauf von Zeitungen schreiten und diese Zeitungen dann ihren Zwecken entsprechend in die Oeffentlichkeit bringen, sowie es in Deutschland vor allem durch Hugenberg und Stinnes, in England durch Northcliffe der Fall ist.

Im allgemeinen kann gegen Interessen, die hinter einer Zeitung stehen, seien sie politischer oder wirtschaftlicher Art, dann nichts eingewendet werden, wenn die Oeffentlichkeit über die Existenz und die Art dieser Interessen nicht im

---

[9]) Beispiele finden sich in Menge im „Zeitungs-Verlag“ und in der „Deutschen Presse“.

[10]) Groth, O., II. Band a. a. O., S. 579.

[11]) Garr, Max, Die wirtschaftlichen Grundlagen des modernen Zeitungswesens, Wien 1912, S. 39.

unklaren gelassen wird und sich diese Interessen nicht in einer sonderwirtschaftlichen Beeinflussung des Wirtschaftsteils äussern. Eine Gefahr für die Allgemeinheit taucht erst dann in vollem Maße auf, wenn die Meinungen von privaten Interessen unter dem Deckmantel der öffentlichen Interessen publiziert werden. Eine solche Gefahr wird sich aber in nahezu allen Fällen ergeben, da sich der Zeitungsleser im allgemeinen nur über die politischen, nicht aber über die wirtschaftlichen Tendenzen seiner Zeitung Gedanken macht und so gerade im Wirtschaftsteil möglicherweise einer Beeinflussung nach der Richtung der Sonderinteressen hin unterliegt.

2.) *Abhängigkeit von wirtschaftlichen Momenten.*

Da eine Zeitung, falls sie sich nicht in irgendwelche politische oder wirtschaftliche Abhängigkeit begeben will und von dort Zuschüsse erhält, selbstverständlich in hohem Maße auf ihre Rentabilität achten muß, besteht die Möglichkeit, daß eine solche Zeitung bei beginnender Unrentabilität sich gezwungen sieht, ihre Unabhängigkeit aufzugeben, allenfalls in der Hoffnung, diese später wiederherstellen zu können. Bestenfalls wird diese Zeitung dann in irgend eine Abhängigkeit zu einem anderen, großen Zeitungsunternehmen treten. Meistens aber wird sie, falls sie auf Grund ihrer Leserschaft einige Bedeutung besitzt, in Abhängigkeit oder Eigentum irgend einer wirtschaftlich interessierten Gruppe, die ausserhalb des Zeitungswesens steht, übergehen. Auf diese Möglichkeiten soll im Folgenden noch näher eingegangen werden.

3.) *Abhängigkeit von Verlag und Eigentümer. Die Vergesellschaftung.*

In unserer Zeit scheint sich eine grundsätzliche Aenderung der Ansicht über das Wesen eines Zeitungsunternehmens zu vollziehen oder schon vollzogen zu haben. Wenn früher der Besitz einer Zeitung eng mit dem Dienst an der Zeitung, dem Dienst an der öffentlichen Wohlfahrt verbunden war und der Beruf eines Zeitungsverlegers als eine „öffentliche Ma-

gistratur" aufgefaßt wurde,[12]) so scheint sich heute mehr und mehr die Auffassung durchzudrücken, die Zeitung sei ein Erwerbsunternehmen im eigentlichen Sinne des Wortes. Deshalb geht das Bestreben der meisten Zeitungsverleger dahin, nicht nur einen größtmöglichen Gewinn aus dem Unternehmen zu ziehen, sondern auch — wie bei jedem anderen Erwerbsunternehmen — einen gewissen Grad von Verkäuflichkeit anzustreben, um dadurch den Wert des Unternehmens zu steigern. Wir können dieses Bestreben unter dem Begriff Vergesellschaftung der Zeitungen zusammenfassen, wobei unter Vergesellschaftung neben der Entpersönlichung der Zeitungen auch der gesamte Konzentrationsprozess, wie er sich heute im Zeitungswesen abspielt, verstanden wird.

Durch Kauf ein oder mehrerer Zeitungen durch einen Unternehmer oder einen wirtschaftlichen Verband taucht die große Gefahr auf, daß der Zeitung ihre freie Meinungsäußerung genommen wird, um ihrem Inhalt eine gewisse politische oder wirtschaftliche Richtung zu geben, die Sonderinteressen dienstbar ist. Eine Entpersönlichung der Zeitungsunternehmungen zeigt sich vor allem in der zunehmenden Verdrängung der Form der Einzelunternehmung, der offenen Handelsgesellschaft und der stillen Gesellschaft, an deren Stelle sich allmählich mehr und mehr die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die Kommanditgesellschaft und auch die Aktiengesellschaft gesetzt hat. 1928 waren von insgesamt 3141 deutschen Zeitungen 65 Aktiengesellschaften, wobei allerdings nur die Aktien von zwei Unternehmungen an der Börse gehandelt wurden.[13]) Eine Entpersönlichung im höchsten Grade sehen wir bei den Kopfzeitungen, die den Anlaß zu einer Konzentration des Zeitungswesens auf rein regionaler Basis gaben. Ein solches Zeitungsunternehmen, das mehrere kleine und insbesondere Kopfzeitungen in sich vereinigt, bietet selbstverständlich große Vorteile, da durch eine derartige Zentralisation die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens erhöht wird, hierdurch aber wieder die finanzielle Grundlage geschaffen wird, den Nachrichtendienst zu vervollkommnen, und durch Großbezug des gesamten Materials, bestehe es in Nachrichtenstoff oder in technischen Materialien, zu verbilligen. Wenn

[12]) Posse, E., Die „Times" unter Kontrolle der Oeffentlichkeit, in Deutsche Presse 1924, 14. Jhrg., Heft 33/36, S. 3.

[13]) Die handelsrechtlichen Unternehmungsformen im deutschen Zeitungswesen, nach einem Vortrag von K. Bömmer, zit. in Zeitungsverlag 1928, 29. Jahrg. Heft 4, Sp. 172.

auch bei einer gewissen, heute sehr verbreiteten Art der Kopfzeitungen (Walchner'sches System)[14]) die Pflege des lokalen weiterhin möglich ist, so verliert der einzelne Zeitungsverleger seine geistige Selbständigkeit, es tritt eine Uniformierung des Zeitunginhalts ein, die sich in einer Meinungsgebundenheit der einzelnen Persönlichkeit auswirkt. Die Gefahr solcher Gemeinschaftszeitungen ist größer, als es im ersten Augenblick erscheinen mag, wenn wir bedenken, daß ca. 70 % aller Zeitungen Deutschlands kleine Zeitungen sind, von denen ein recht erheblicher Prozentsatz als Kopfzeitungen erscheinen, nach Schätzungen von Fachleuten aber die Kleinstadtzeitungen, das sind meist kleine, seltener mittlere Blätter, für mindestens $^2/_3$ der Bevölkerung des Deutschen Reiches die einzige geistige Kost bieten.[15]) Angaben über die Auflagehöhe der Kopfzeitungen in Deutschland sind nicht zu erhalten. Doch läßt sich ein Rückschluß aus den Auflageziffern der Zeitungen machen, da Kopfzeitungen wohl in allen Fällen eine Auflage unter 5000 Exemplaren haben werden. Leider liegen auch hier keine neueren Zahlen vor.

1919 hatten nach einer Statistik für das Anzeigensteuergesetz von 3689 Blättern:[16])

2470=67,1 % eine Auflage bis zu 5000 Exemplaren

1319=32,9 % eine Auflage über 5000 Exemplare.

Nach Muser[17]) hatten von 1819 Zeitungen (bei einer Gesamtzeitungszahl von 4221, von denen nur bei 1819 Zeitungen die Höhe der Auflage ermittelt werden konnte) 1914:

1177=64,7 % eine Auflage bis zu 5000 Exemplaren

642=35,3 % eine Auflage über 5000 Exemplare.

Die durch die Vergesellschaftung hervorgerufene Mobilisierung der Zeitungen schuf die Voraussetzung für das Ein-

---

[14]) Unter der Führung des Direktors Franz Walchner schlossen sich 1922 in Wangen im Allgäu 20 Zentrumszeitungen Schwabens in dem Konzern Verbo (Verband oberschwäbischer Zeitungsverleger) zu einer G. m. b. H. zusammen mit dem Sitz in Friedrichshafen. Sie stellte einen Teil der angeschlossenen Blätter als Kopfzeitungen in einer Auflage von 50 000 her, bei denen ein Teil des Raumes für lokale Nachrichten freigehalten wird. (Näh. b. Groth I, a. a. O., S. 230 f.)

[15]) Groth, O., I. Band, a. a. O., S. 270. 4

[16]) Groth, O., I. Band, a. a. O., S. 257.

[17]) Muser, a. a. O., S. 62 f.

dringen wirtschaftlicher Interessen in das Zeitungswesen und bot die Grundlagen für einen weitgehenden Konzentrationsprozeß. Solange sich mit der Herrschaft über mehrere Zeitungsunternehmungen nicht ein Monopol, sei es auch nur in örtlicher Hinsicht, verbindet, wird die Berichterstattung anderer Blätter unter Umständen in der Lage sein, etwaige Schäden mittels ihrer freien Meinungsäußerung auszuschalten. Doch wird auch dann in den meisten Fällen, wenn ein Unternehmen mehrere Zeitungen in seiner Hand vereinigt, die öffentliche Meinung nach der Richtung der in den Zeitungen vertretenen Sonderinteressen beeinflußt werden. Dies geschieht umsomehr, da die nach einer gleichen Seite tendierende Meinungsäußerung in verschiedenen Zeitungen, deren innere wirtschaftliche und geistigen Zusammenhänge dem Außenstehenden nicht oder nur in den seltensten Fällen bekannt sind, auf die Dauer unbedingt den Eindruck hinterlassen müssen, daß es sich hier wirklich um Vertretung öffentlicher Interessen handelt. Der Konzentrationsprozess macht sich einmal in einer Konzentration der parteilosen Generalanzeigerpresse und zum anderen in einer Vertrustung der Tagespresse durch die Großindustrie bemerkbar. Letztere ist auf Grund ihres Einflusses weit gefährlicher als die Konzentration der Generalanzeiger. Bei der Presse der Großindustrie herrscht ein Wille zur Macht, alle Mittel zur Erreichung einer Beherrschung der öffentlichen Meinung werden aufgewendet und in den Dienst ihrer Interessen gestellt, während die Generalanzeigerpresse durch ihr Streben nach Dividende genötigt ist, sich der jeweiligen öffentlichen Meinungen anzupassen.[17*]) Es handelt sich nicht darum, daß nicht wirtschaftliche Interessen, in den Wirtschaftsteilen vertreten werden, sondern darum, daß die Zeitungen nicht von Privatinteressen abhängen und dementsprechend nicht mehr in der Lage sind, objektiv Gesamt- vor Sonderinteressen zu setzen, eine Entwicklung, die neuerdings stark im Zunehmen begriffen ist. „Gefährlicher als der Verlag, der in aufrichtiger, händlerischer unbefangener Nacktheit die ökonomischen Renteninteressen des Zeitungsunternehmerkapitals verfolgt, ist der, der schamhaft verborgene Interessen z. B. von mächtigen Wirtschaftsgruppen verfolgt, die Zeitungen aufkaufen und damit . . . . Macht über die öffentliche Meinung . . . . erwerben . . . ., Die Unabhängigkeit, die Amtstreue des Schriftstellerberufes ist nirgends ärger bedroht, als im Zustand solcher verdeckter Zeitungsvertrustung.“[18])

[17*]) Groth, O., I. Band, a. a. O., S. 229.

[18]) Feuchwanger, S., Die freien Berufe, S. 103, München—Leipzig 1922.

Zusammenfassend könnnen wir mit Mohr[19]) sagen: „Es liegt auf der Hand, welche verwüstenden Wirkungen im Bereich eines . . . . . Dienstes an der Oeffentlichkeit, die bei der Journalistik in den Tageszeitungen sich einstellen müssen,

a) wenn der kapitalistische Organisationstrieb sich mit dem Machttrieb verbindend, in all den Einrichtungen, die betrieblich und gesellschaftlich zur Zeitung gehören, einem Geiste das Uebergewicht verschafft, der, vom Nurgeschäft beherrscht, die Eigensucht über das öffentliche Interesse, die Massenware über die Qualität setzt und die Produktion geistiger Arbeit und von Gesinnung fabrikmäßig betreibt.

b) wenn der Betrieb eines Zeitungsunternehmens unter dem Gesichtspunkt der jederzeitigen Verkäuflichkeit und Unverkäuflichkeit betrieben wird, wobei eine Zeitung und der ihr anvertraute Bereich der Oeffentlichkeit jederzeit jedem zahlungsfähigen veräußert werden kann . .

c) wenn die Verkäuflichkeit der Zeitung die Wirkung hat, den einzelnen Verleger durch gesellschaftlichen oder anonymen Besitz zu ersetzen, der der Allgemeinheit keinerlei Garantien bietet, weder hinsichtlich der Fachkunde noch hinsichtlich der Verpflichtung, dem Anspruch auf Rente die Rücksicht auf Qualität der textlichen Ausgestaltung voranzustellen."

Trotzdem kann festgestellt werden, daß eine Vergesellschaftung der Zeitungen nicht ins unendliche fortgesetzt werden kann, daß sich hier ganz besonders stark das Gesetz der organisatorisch-ökonomischen Entwicklungsgrenze geltend macht. Kaum eine Institution unserer Zeit ist so stark vom Standort abhängig, wie die Zeitungen; ausschlaggebend ist, daß es sich hier nicht um eine standortliche Abhängigkeit von Material oder Verkehrsverhältnissen handelt, sondern daß der gesamte Inhalt der Zeitung, also die Meinungsäußerung, nur einen gewissen beschränkten Interessentenkreis finden kann. Dies trifft heute noch wesentlich stärker als in früheren Zeiten in Erscheinung, da auf Grund des parlamentarischen Regierungssystems sich die weitesten Kreise aktiv mit Politik beschäftigen, sei es auch nur in der tatsächlichen Inanspruchnahme des allgemeinen Wahlrechts. Dies verstärkte politische Bewußtsein hat aber zur Folge, daß sich heute der Einzelne seine tägliche Lektüre, die Zeitung, entsprechend seiner po-

[19]) Mohr, M., Das Interesse von Volk und Staat am Journalistengesetz, in Deutsche Presse 1922, 12. Jahrg., Heft 15/16, Seite 2.

litischen und wirtschaftlichen Anschauung wählt. Diese Anschauung ist aber bei den einzelnen Subjekten nach Klassenzugehörigkeit oder irgend welchen Zweckmäßigkeitsgründen außerordentlich verschieden, so daß bereits dadurch der Ausdehnungskreis einer Zeitung, die von einer ganz bestimmten Interessentengruppe gelesen wird, seine Beschränkung nach oben hin findet. Außerdem verliert die Zeitung an Wettbewerbsfähigkeit, je größer die Entfernung vom Produktionszum Konsumtionsort ist, je weniger also die Forderung nach Aktualität erfüllt werden kann. Deshalb ist der Aktionsradius der einzelnen Zeitungsunternehmungen im Gegensatz zu anderen Unternehmungen, deren Absatzmarkt die Volks- und Weltwirtschaft ist, meist regional bestimmt.[19*]) Außerdem ist ein Zusammenschluß von Zeitungen im Wege der Konzern- oder Trustbildung auch nur innerhalb genau festgelegter Grenzen möglich, da nur solche Zeitungen eine weitgehende Uebereinstimmung erhalten können, die in einem politisch und wirtschaftlich gleichgerichteten Gebiet erscheinen. Trotzdem können sich die Schäden einer Konzentration im dargelegten Sinne, wenn sie sich auch nur auf ein bestimmtes Gebiet beziehen, in ihren Ausstrahlungen fühlbar bemerkbar machen.

[19*]) Groth, I. Band, a. a. O., S. 226.

Literatur.

1.) Spezielle Literatur:

Bode, H., Die Anfänge wirtschaftlicher Berichterstattung in der Presse, Pforzheim 1908. Diss. Heidelberg.

Bücher, K., Presse, Parteien und Wirtschaftsverbände, Berlin 1922.

Eckardt, Fr., Das Besprechungswesen, Leipzig 1927.

Fuchs, Fr., Telegraphische Nachrichtenbüros, Berlin 1919.

Gradl, H., Wie lese ich den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen, Prag 1924.

Goebel, O., Um- und Ausgestaltung der amtlichen Handelsberichterstattung über das Ausland, Technik und Wirtschaft, 4. Jahrgang, Heft 6.

Greßmann, R., Die Entwicklung der wirtschaftlichen Berichterstattung in den deutschen Tageszeitungen. Dissertation Erlangen 1923.

Kahn, E., und Naphtali, Fr., Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung, 100. Tausend, Frankfurt 1926.

Mahlberg, W., Die Nachrichtengrundlagen des Devisenmarktes, in Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung 1912/13, Heft 10.

Müller-Hagen, Der wirtschaftliche Auslandsnachrichtendienst in Deutschland, Leipzig 1925.

Norden, A., Die Berichterstattung über Welthandelsartikel, Berlin 1909.

Obst, G., Der Handelsteil einer Zeitung, Leipzig-Berlin 1923.

Presse und Wirtschaft, Festgabe der Kölnischen Zeitung zur Presse, Köln 1928.

Runkel, Fr., Handelspresse, in Grundriss der Betriebswirtschaftslehre v. Mahlberg, Band 13.

Runkel, Fr., Der Kaufmann und die Handelspresse, Leipzig 1925.

Schäfer, J. und Scheffer, W., Der Handels- und Schiffahrtsteil der Zeitungen, Berlin und Wien 1926.

Schmalenbach, Die deutsche Finanzpresse, in Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, I. Jahrg., Köln 1907, Heft 8 und 10, S. 277 ff.

Schneider, O., Politische und wirtschaftliche Berichterstattung, Weltwirtsch. Archiv 1921, Band 17, Heft 2.
Scholten, B., Der Handelsteil der deutschen Zeitungen im 19. Jahrhundert, Ibbenbüren 1910.
Schuchart, Th., Die deutsche Aussenhandelsförderung unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsnachrichtenwesens, Berlin 1918.
Vogel, W., Der Handelsteil der Tagespresse, Berlin 1913.
Wagner, R., Der Handels- und Wirtschaftsteil der Tageszeitungen, Hamburg 1922.
Wirth, F., Die Wirtschaftsteile deutscher Tageszeitungen, Ergänzungsband zur Zeitschrift f. handelswiss. Forschung, Nummer 10, Leipzig 1927.
Zeitungs-Verlag 1926, 27. Jahrg. Berlin Heft 14, Sondernummer: Der Handelsteil der Zeitung.

2.) Allgemeine Literatur.

Abhandlungen aus dem Institut für Zeitungskunde Leipzig 1928.
Amonn, Alfred, Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie, Wien und Leipzig 1911.
Baasch, E., Handel und Oeffentlichkeit der Presse, Preuß. Jahrbücher, 110. Band, S. 121 ff.
Baschwitz, K., Massenwahn, München.
Bauer, W., Die öffentliche Meinung und ihre geschichtlichen Grundlagen, Tübingen 1914.
Baumert, D. P., Die Entstehung des deutschen Journalismus, München 1928.
Böhme, A., Die Zeitung im Dienste der Schule, Langens. 1922.
Braun, A., Die Zeitung in der Periode der Uebergangswirtschaft, Arch. f. Sozialwissenschaften, Band 45. 1918/19.
Braun, A., Die Anonymität in der Presse, Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung, 1917, Band V.
Broschek, O., Wesen, Organisation und Betrieb der deutschen Tageszeitungen, Hamburg 1919.
Brunhuber, W., Das deutsche Zeitungswesen 1908, Leipzig.
Bronner, W., Grundriß einer konstruktiven Zeitungslehre, Königsberg 1918.
Bücher, K., Die Entstehung der Volkswirtschaft, Tübingen 1913, I. Bd.

Bücher, K., Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tüb. 1926.
Bücher, K., Unsere Sache und die Tagespresse, 1915.
Bücher, K., Das Zeitungswesen, in Kultur d. Gegenwart, I. Band., 1.
Cohnstäedt, W., Das Neueste von Gestern, München 1917.
Dietz, H., Das Zeitungswesen, 2. Aufl., 1919 (Natur- und Geisteswelt)
Dietzel, H., Theoretische Sozialökonomik, I. Bd., Leipzig 1895.
Dovifat, E., Die Zeitungen, Gotha 1925.
Eberle, J., Großmacht Presse, Regensburg 1928.
Elkan, G., Die preußische Zeitungssteuer, Berlin 1922.
d'Ester, K., Zeitungswesen, Breslau 1928.
d'Ester, K., Die Weltpresse im Ueberblick, im Vortragsheft der sechsten post- und telegraphischen Woche in München, (12. mit 17. Mai 1930). Herausgegeben vom Reichspostministerium, Abt. München. S. 255 ff.
d'Ester, K., und Heide, W., Die Weltpresse, Erg. Bd., Berlin 1926.
Everth, E., Zeitungskunde und Universität, Jena 1927.
Feldhaus, E., Das deutsche Zeitungswesen, Leipzig, Verl. Reclam.
Fuchs, H., Technik im modernen Zeitungsbetrieb, Heidelberg 1913.
Fuchs, Fr., Entwicklungsgeschichte des Nürnberger Zeitungswesens bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Diss.
Fuchs, Fr., Telegraphische Nachrichtenbüros, Berlin 1919.
Garr, M., Die wirtschaftlichen Grundlagen des modernen Zeitungswesens, Wien 1912.
Grosse, O., Der Beamte und die Zeitung, Jena 1927.
Groth, O., Die Zeitung, Band I und II, Mannheim 1928.
Haas, A., Das moderne Zeitungswesen in Deutschland, Berlin 1914.
Harms, P., Die Zeitung von heute, Leipzig 1927.
Hansen, N., Depeschenbüros und Internationales Nachrichtenwesen, Weltw. Archiv 1914, Band III, Jena 1914.
Heerdegen, Der Nachrichtendienst der Presse, Leipzig 1920.
Jäger, K., Von der Zeitungskunde zur publizistischen Wissenschaft, Jena 1926.
Jäger, K., Zeitungswissenschaft, Dessau 1926.

Jöhlinger, O., Zeitungswesen und Hochschulstudium, Jena 1919.
Jung, A., Die 7. Großmacht im Kriege, Berlin 1917.
Kirchner, J., Die Grundlagen des deutschen Zeitungswesens, Leipzig 1928.
Kleinpaul, J., Die Fuggerzeitungen 1568—1604, Leipz. 1921.
Kretschmer, W., Das Standortproblem im deutschen Zeitungsgewerbe, Jena 1922.
Leyen, von der, Universität und deutsche Zukunft, Jena 1906.
Löbl, E., Kultur und Presse, Leipzig 1903.
Loeb, M., Der Papierene Feind, Augsburg 1918.
Meißner, J. F., Studien über das Zeitungswesen, Frankf. 1907.
Meißner, J. F., Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fachpresse, Bern 1910.
Meynen, O., und Reuter, Fr., Die deutsche Zeitung, Münch. 28.
Morf, E., Die Drahtberichterstattung im modernen Zeitungswesen, Bern 1912.
Mohr, M., Zeitung und neue Zeit, München 1919.
Mohr, M., Zeitungskunde und Zeitungswissenschaft, Leipzig 1927.
Mühsam, K., Wie wir belogen wurden, München 1919.
Münzer, G., Oeffentliche Meinung und Presse, in Soz. Wiss. Abhandlungen Band VI, Karlsruhe 1928.
Muser, G., Statistische Untersuchungen über die Zeitungen Deutschlands. 1855—1914. Leipzig 1918.
Opel, Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609—1650, in Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Band III, Leipzig 1914.
Posse, E., Die moderne Zeitung, in Deutsche Revue, Okt. und November 1910.
Posse, E., Publikum und öffentliche Meinung, in Deutsche Revue 1914, Juni und Juli.
Posse, E., Ueber Wesen und Aufgaben der Presse, Tübingen 1917.
Röpke, E., Die Konjunktur, Jena 1922.
Roscher, M., Ueber das Wesen und die Bedingungen des internationalen Nachrichtenverkehrs, in Weltwirt. Archiv, 3. Band, Jena 1914.
Roth, P., Die neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert, Leipzig, 1914.
Rotheit, Die Friedensbedingungen der deutschen Presse. Berlin 1915.

Rückblicke und Erinnerungen, Jub. Festschrift der Münchener Neuesten Nachrichten, München 1900.
Salomon, L., Die Geschichte des deutschen Zeitungswesens, Oldenburg 1906.
Schairer, E., Sozialisierung der Presse, Dresden 1921.
Schiemann, Th., Wie die Presse unseren Feinden den Krieg vorbereitet und erzwungen hat, Berlin 1919.
Schierse, B., Das Breslauer Zeitungswesen vor 1742, Breslau.
Schleuther, P., Verein Berliner Presse 1862—1912, Berl. 1919.
Schöne, W., Die Zeitung und ihre Wissenschaft, Leipz. 1928.
Schöne, W., Zeitungswesen und Statistik, Leipzig 1924.
Schottenloher, K., Flugblatt und Zeitung, Berlin 1922.
Schwedler, W., Das Nachrichtenwesen, Gotha 1925.
Schwedler, W., Die Nachricht im Weltverkehr, Berlin 1922.
Tönnies, Kritik der öffentlichen Meinung, Leipzig 1922.
Traub, H., Vom Zeitungswesen und Zeitungslesen, Dessau 1928.
Wittwer, M., Das deutsche Zeitungswesen in seiner neueren Entwicklung, Halle 1914.

3.) *Periodika und Nachschlagewerke.*

Deutsche Presse, Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, verschiedene Jahrgänge.
Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Ergänzungsband, Artikel „Zeitungen" von Groth, O.
Kürschner's Handbuch der deutschen Presse.
Zeitungsverlag, Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Berlin, verschiedene Jahrgänge.
Verschiedene Tageszeitungen, vor allem:
Frankfurter Zeitung.
Berliner Tagblatt.
Kölnische Volkszeitung.
Münchener Neueste Nachrichten.

Lebenslauf.

Ich bin am 20. Juli 1906 zu Speyer a. Rh. (Staatsangehörigkeit Bayern) als Sohn des Postassessors Friedrich Maier geboren. Vom 10. bis zum 14. Lebensjahr besuchte ich das humanistische Gymnasium zu Speyer. Als mein Vater im Jahre 1920 als Ministerialrat an das Reichspostministerium zu München versetzt wurde, trat ich auf das Realgymnasiumin München über, das ich 1926 absolvierte. Nach einem sechssemesterigen Studium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule München konnte ich die Prüfung zur Erlangung des kaufmännischen Diploms ablegen. Anschließend begab ich mich an die Universität Erlangen, an der ich während drei Semestern bis zur Promotion in der Staatswissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät Vorlesungen und Seminarien besuchte.